



MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Studien zur resianischen Wortbildung“

verfasst von / submitted by

Antonio Fichera

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2017 / Vienna, 2017

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 066 599

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Master Indogermanistik und historische Sprachwissenschaft

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Melanie Malzahn

Mitbetreut von / Co-Supervisor:

Ass.-Prof. Mag. Dr. Hans Christian Luschützky

Ringraziamenti

Innanzitutto desidero ringraziare i miei relatori, la Prof.ssa M. Malzahn e il Prof. Luschützky, per il loro sostegno e i loro preziosi consigli nel corso della ricerca sul campo e dell'analisi del materiale raccolto.

Desidero ringraziare inoltre i docenti del corso di laurea di studi indoeuropei, D. Goldstein, M. Schumacher, M. Peters, Ch. Werba e M. Zorman, che mi hanno accompagnato in questo percorso e i docenti dei dipartimenti di slavistica J. Fuchsbauer, G. Holzer e E. Kelih per il loro sostegno diretto e indiretto della parte etimologica della tesi. Ringrazio anche i miei docenti di sloveno, E. Jenko, M. Klemen e T. Koren, per avermi regalato questa opportunità di appassionarmi alla lingua e alla cultura slovena.

Un particolare ringraziamento va al Prof. M. Šekli per le sue dritte, le sue correzioni e il grande supporto datomi senza il quale non sarebbe stato possibile terminare questo lavoro.

Ringrazio anche gli abitanti del comune di Val Resia per la loro collaborazione e per avermi gentilmente accolto come parte della loro comunità durante il mio soggiorno a San Giorgio. Particolarmente ringrazio Gigino e Nicola per tutto quello che mi hanno insegnato sul folclore resiano e Silvana per le lunghe chiacchierate sui temi più svariati. Ringrazio anche Sandro Quaglia per il suo sostegno e per il prezioso materiale fornitomi durante le mie ricerche e infine ringrazio Josephine e la sua famiglia per avermi dato la possibilità di scoprire il Resiano e ispirato il tema di questa tesi.

Ringrazio tutte le persone che mi hanno assistito in questo anno, motivato e dato preziosi suggerimenti per la tesi. Soprattutto ringrazio Marta per il grande supporto morale, per la sua consulenza a livello linguistico e per i pomeriggi trascorsi insieme in biblioteca tra i dizionari.

Infine ringrazio Stefan per la sua consulenza a livello linguistico e scientifico e per la pazienza avuta durante il tempo che ho dedicato al mio lavoro.

Inhaltsverzeichnis

I.	THEORETISCHE GRUNDLAGE.....	11
1.	Val Resia: eine Einleitung.....	11
2.	Das Resianische in der Slavia.....	12
3.	Sprachpolitische und Soziolinguistische Lage des Resianischen.....	16
4.	Sprachtod in Val Resia.....	18
II.	EMPIRISCHE ERHEBUNG.....	21
1.	Erhebungsmethoden.....	21
2.	Untersuchte Gruppe und Angaben zu den InformantInnen.....	22
3.	Darstellung der Untersuchungsergebnisse.....	29
3.1	Derivationsmorphologie nach Stamm.....	30
3.1.1	Kategorie 1.....	30
3.1.2	Kategorie 2.....	63
3.1.3	Kategorie 3.....	73
3.1.4	Kategorie 4.....	78
3.2	Derivationsmorphologie nach Suffix.....	81
3.2.1	Nominalsuffixe.....	81
3.2.2	Verbalsuffix.....	93
III.	CONCLUSIO.....	99
1.	Forschungsergebnisse.....	99
1.1	Tabellarische Übersicht.....	102
IV.	ZUSAMMENFASSUNG IN ITALIENISCHER SPRA- CHE.....	107
V.	ZUSAMMENFASSUNG IN SLOWENISCHER SPRACHE.....	111
VI.	BIBLIOGRAPHIE.....	115

Abkürzungen

air. altirisch

ahd. althochdeutsch

aks. altkirchenslawisch

bair. bairisch

BKS. Bosnisch/Kroatisch/Serbisch – B/K/S

bslaw. baltoslawisch

dial. dialektal

frl. friaulisch

germ. germanisch

idg. (ur)indogermanisch

it. italienisch

ks. kirchenslawisch

lat. latein

mhd. mittelhochdeutsch

nhd. neuhochdeutsch

österr. österreichisch

pl. polnisch

reg. regional

res. resianisch

stslow. standardslowenisch

ursl. urslawisch

impf. Imperfektiv

instr. Instrumental

iter. Iterativum

kaus. Kausativum

n. Nomen simplex
n.ac. Nomen acti
n.ag. Nomen agentis
n.i. Nomen instrumenti
n.l Nomen loci
n.r. Nomen relationis
pf. perfektiv
präs. Präsens
s. siehe
v. Verbum

ARCH Archaismus
ETYM Etymologie
GASTR Gastronomie
IRON ironisch
KOMP Kompositum
NEOL Neologismus
TOP Toponym

BEZLAJ Bezlaj
DERKSEN Derksen
LIV Lexikon des indogermanisches Verbum
PLET Pleteršnik
SSKJ Slovar slovenskega knjižnega jezika
SNOJ Snoj

SG San Giorgio/Bila

G Gniva/Njiva

O Oseacco/Osojane

S Stolvizza/Solbica

Zeichen

< kommt aus

> wird zu

<...> graphematische Form

/.../ phonologische Form

* rekonstruierte Form

** unbelegte rekonstruierte Form

? umstrittene Form

^x ausgestorbene Form

// Variante (es verzeichnet entweder Aspektpaare oder unterschiedliche Wörter, die dieselbe Bedeutung tragen)

Abstract

Diese Masterarbeit beschäftigt sich mit der Auswertung eines im Zuge einer Feldforschung gesammelten Sprachkorpus des vom Aussterben bedrohten Resianischen. Vor allem werden die Wortbildung und die Etymologie berücksichtigt, durch die man vergleichen kann, in welchem Ausmaß Morpheme und Wörter aus den benachbarten Sprachen entlehnt wurden, um Rückschlüsse auf die Produktivität von Wortbildungsmustern und somit auf die Produktivität der Sprache an sich zu ziehen.

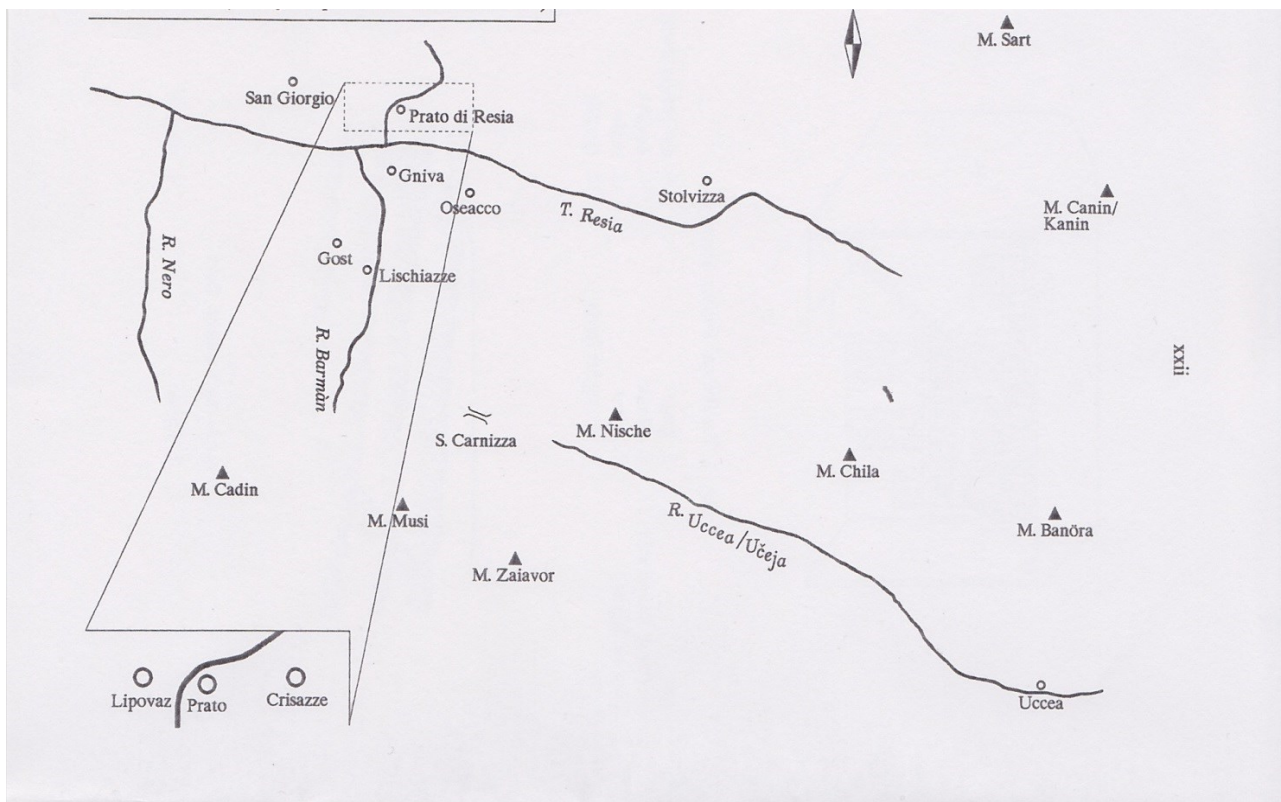
Nach einer Einführung in die soziokulturelle und politische Lage des Resianischen, wird die Methodologie der Feldforschung beschrieben und schließlich die Auswertung des Sprachmaterials dargestellt. Die Wortbildungsmechanismen werden durch die Analyse von *Nomina agentis*, *Nomina instrumenti* und *Nomina loci* aus *Deverbativa* bestimmt.

I. THEORETISCHE GRUNDLAGEN

1.1. Val Resia: eine Einleitung

Val Resia ist eine Gemeinde der Provinz Udine und der Name eines Tales, das sich im Friaul an der Grenze zu Slowenien befindet. Ein Teil der Gemeinde ist auch das benachbarte Val Ucceä. Der höchste Berg ist der Kanin (2587 m), der das Tal von Slowenien trennt. Der größte Fluss heißt Resia. Das Tal ist sehr eng und erstreckt sich von Westen nach Osten. Von Westen her ist es ausschließlich über Resiutta zugänglich, ein kleines Dorf, das Resia mit dem italienischen Friaul verbindet. Von Osten her ist das Tal durch den engen, schwer befahrbaren Kaninsattel des Ucceätales erreichbar. Diese isolierte geographische Lage hat die Entstehung und die Erhaltung der slawischen Sprache des Tales, des sogenannten Resianischen, begünstigt. Umstritten ist noch, ob sich die Vorfahren der Resianer von Norden oder von Osten kommend im Tal niedergelassen haben. Fest steht, dass diese Einwanderung zur Zeit der großen slawischen Migration im VI Jahrhundert stattgefunden hat. Damals haben sich die Slawen im heutigen Friaul angesiedelt, und so hat sich aus dem Urslawischen das sogenannte Alpenslawisch entwickelt, Vorstufe der späteren slawischen Sprachen und Mundarten, die in diesem Gebiet gesprochen werden.

Bild 1: Val Resia (aus Steenwijk 1992)



Ursprünglich war Resia ein Gebiet des slawischen Fürstentum Karantaniens, wurde aber schon ab 1077 Teil des Patriarchats von Aquileia. In den folgenden Jahrhunderten fiel Resia und das gesamte

Territorium des heutigen Friauls sukzessive unter die Herrschaft der benachbarten Mächte. Im Jahre 1420 wurde es zuerst Teil der Republik Venedig, die die Rohstoffe der Wälder für den Schiffbau nutzte, und nach dem Frieden von Campoformio 1797 wurde es Teil des Erzherzogtums Österreich, ab 1804 Kaiserreich Österreich, das seine direkte Verbindung zum Küstenland ausdehnen wollte, um eine größere Rolle im Seehandel zu spielen. 1866 fiel Resia nach einer Volksabstimmung endgültig an Italien.

Diese Situation begünstigte eine Auswanderungsbewegung aus dem Tal. Viele Gast- und Saisonarbeiter bereisten Österreich und Friaul, um ihre Ware zu verkaufen oder Leistungen etwa als Schleifer oder Schuhmacher anzubieten. Viele neue Technologien kamen so ins Tal und die Arbeiter brachten viele neue Wörter mit, die einerseits das Lexikon des Resianischen bereicherten, andererseits den alten und konservativen Wortschatz verdrängten, der nun in Vergessenheit geriet. So begann ein intensiver sprachlicher und kultureller Austausch, der den resianischen Alltag um verschiedene Elemente und Wörter aus der friaulischen, österreichischen und italienischen Kultur bereichert hat.

Heutzutage besteht das Tal aus vier Hauptorten, nämlich San Giorgio (Bila), Gniva (Njiva), Oseacco (Osojane) und Stolvizza (Solbica). Darüber hinaus sei auch Prato di Resia (Ravanca), wo die Gemeinde von Resia ihren Sitz hat, und viele andere kleine Ortschaften erwähnt. Laut der letzten Volkszählung aus dem Jahre 2013 bewohnen nur 1101 Einwohner das Tal. Betrachtet man die erste Volkszählung aus dem Jahre 1901, bei der 3952 Einwohner gezählt wurden, sieht man deutlich, dass sich die Anzahl der Bevölkerung drastisch verringert hat¹.

1.2. Das Resianische in der Slavia

Die sprachliche Beurteilung des Resianischen war bis zum Ende des letzten Jahrhunderts umstritten, obgleich sich viele Dialektforscher und Sprachwissenschaftler sich mit diesem Thema auseinandergesetzt haben. Sprachwissenschaftliches Interesse am Resianischen bestand bereits im 18. Jahrhundert. Damals betrieb der polnische Sprachwissenschaftler Jan Baudouin de Courtenay bis heute bedeutende Forschungen über das Resianische. Bei seinen Aufenthalten in Val Resia sammelte er umfangreiches Sprachmaterial, das immer noch eine große Bedeutung für die moderne Forschung hat. Man kann allerdings festhalten, dass Baudouin de Courtenay Schwierigkeiten hatte, das

¹ Valentičič, D., *Resia*, Klagenfurt, 2014: S. 29

² Unter türanischen Sprachen versteht man ural-althaische Sprachen. Die Entwicklung der gerundeten Zentralvokale im

Resianische in die slawische Sprachfamilie einzuordnen. Er nahm sogar an, dass die Varietät aufgrund seiner Neuerungen einen vierten, unabhängigen Sprachzweig bilden könnte und dass die Entwicklung des Vokalsystems, die er für eine Art Vokalharmonie hielt, durch Einflüsse einer türanischen Sprache² entstanden wäre. De Courtenay selbst widerlegte allerdings Jahre später diese Theorien wieder.

Neben den Studien von De Courtenay sind die Forschungen von slowenischen Linguisten, wie T. Logar und J. Rigler beachtenswert. Beide Wissenschaftler haben das Tal in den 1980er Jahren besucht und Sprachmaterial für den SLA gesammelt³. Darüber hinaus hat T. Logar auch Material für den slawischen Sprachatlas (OLA) gesammelt und bei diesem Anlass das Vokalsystem von Stolvizza systematisch erforscht⁴.

Obwohl die Sprecher selbst ihre Sprache aus verschiedenen Gründen als eigenständig und von den anderen slawischen Sprachen getrennt ansehen, handelt es sich genetisch ohne Zweifel um eine slowenische Varietät, die wegen ihrer Isolierung bestimmte Merkmale⁵ entwickelt hat.

Zu diesen phonologischen Merkmalen zählen:

1. Erhaltung der alten (urslawischen) Betonungsstellen (*ženà* 'Frau')
2. Auftreten der sogenannten „vocales pectorales“ (gerundete Zentralvokale) *ä* [ɐ], *ě* [ɛ̃], *ĩ* [ĩ], *ö* [ɔ̃], *ü* [ỹ] (*diž* 'Regen' *utrök* 'Junge')
3. Der Wandel vom langen *o* (wohl über NW slow. **uo*)⁶ zu *u* (*bóg* > *búg* 'Gott') und entsprechend *ę* > *i* (*męso* > *mísu* 'Fleisch')
4. Schwächung von *g* > *ɣ*, *h*, *Ø* in verschiedenen Mundarten (*glas* – *ɣlas* – *hlas* – *las* 'Stimme')

Zu diesen morphologischen Merkmalen zählen:

1. Präfix *vy-* (im Gegensatz zum Standardslowenischen *iz-*) wie in den anderen Nordwestslowenischen Dialekten (cf. Nadiško *vi-*)
2. Entwicklung eines Vigesimalsystems
3. Ordinalzahlen ab „dritter“ werden einheitlich mit dem Suffix *-nj-* gebildet (*trétnji*, *désanji* 'dritter, zehnter')

² Unter türanischen Sprachen versteht man ural-althaische Sprachen. Die Entwicklung der gerundeten Zentralvokale im Resianischen (siehe unter den phonologischen Merkmalen) wurde am Anfang für eine Vokalharmonie gehalten.

³ Cf. Logar, Tine, Rigler, Jakob, 1983: *Karta slovenskih narečij*. Ljubljana.

⁴ Cf. Tine, L. Solbica (Stolvizza; OLA 1). *FO*. Sarajevo, 1981. 35–40.

⁵ Aus Duličenko A. D., *Das Resianische*, in Rehder, P. (Herausgegeben von), „Einführung in die slavischen Sprachen“, Darmstadt, 2006

⁶ Cf. Šekli, M. *Rezijanščina: geneolingvistična in sociolingvistična opredelitev* in „Poznańskie studia slawistyczne“ PSS NR 8/2015

4. Bildung eines bestimmten (*te*) und unbestimmten (*din*) Artikels
5. Erweiterung des Infinitivs um *-t* (*nestit* statt *nesti* „tragen“, *ričit* statt *reči* „sprechen“)
6. Das Imperfekt und der Aorist sind immer noch lebendig.

Darüber hinaus lässt sich das Resianische in vier verschiedene (Sub-)Varietäten bzw. Unterdialekte einteilen, die sich in phonologischer Hinsicht und im Wortschatz unterscheiden. Die östlichen Dialekte haben zum Beispiel einen geringeren Einfluss aus dem Italienischen erfahren und bewahren immer noch slawische Erbwörter bzw. alte deutsche Entlehnungen, die in den westlichen Dialekten durch italienische Termini ersetzt wurden. Folgende resianische Varietäten lassen sich, von Westen nach Osten, nach den vier Hauptdörfern unterteilen:

1. San Giorgio (Bila)
2. Gniva (Njiva)
3. Oseacco (Osojane)
4. Stolvizza (Solbica)

Während der Wortschatz der Varietät von Stolvizza konservativer ist und somit mehr Elemente der Standardsprache enthält als das Vokabular der Varietät von San Giorgio, lässt sich dasselbe allerdings nicht über die phonologische Entwicklung sagen. So hat die Varietät von Stolvizza unter ihren Neuerungen den Wandel $g > \emptyset$ erfahren, wobei die Varietät von San Giorgio in diesem Fall die konservativste ist und den ursprünglichen Laut bewahrt hat (cf. *glas* - *las* ‘Stimme’). Für genauere Ausführungen zur Heteronymie im Resianischen, siehe Steenwijk (1998). Weiters folgt eine kurze tabellarische Übersicht aus den Ergebnissen dieses Autors⁷.

Deutsch	Resianisch				Italienisch
	SG	G	O	S	
Hammer	marcéł	marcéł	kjáč	kjáč	martello
Polster	pójster	pójster	pójster	zlàwie	cuscinò
Sessel	škenj	škenj	škânj	stól	sedia (frl. scagn)

⁷ Cf. Steenwijk, H. *Die Distribution von Heteronymen in den resianischen Mundarten*, in „Slovenski jezik/Sloven Linguistics Studies Padova 1998.

Spatz	pásara	čarnjewk	pásareč	mōwšli	passero
Stadt	Čítát	čitát/ tàrh	târx	ter	cittá
Kartoffel / Grundbirn	kartúfule	karécúfule/ krampir	krampir	krampir	patate
Schmerz	dulór	dulór/ bulinje	bolinje	bolinje	dolore
Art Gericht aus Maismehl (Sterz)	šterc	žgence	žgenca	žgõnce	Certo piatto con farina di granoturco (Polenta)
Holzer / Holzfäller	buškadòr	buškadòr	γòlcar	Òlcer	Boscaiolo

Daraus ergibt sich ein Bild einer ausgesprochen zerklüfteten Sprachrealität, die in kleinem Maßstab durchaus mit der Lage des gesamten slowenischen Sprachraums vergleichbar ist. Das slowenische Sprachareal besteht aus 36 Mundarten und sieben Dialektgruppen, die sich nicht anhand von Isoglossen, sondern auf der Basis von historisch-geographischen Eigenschaften klassifizieren lassen⁸. Diese sieben Hauptgruppen sind:

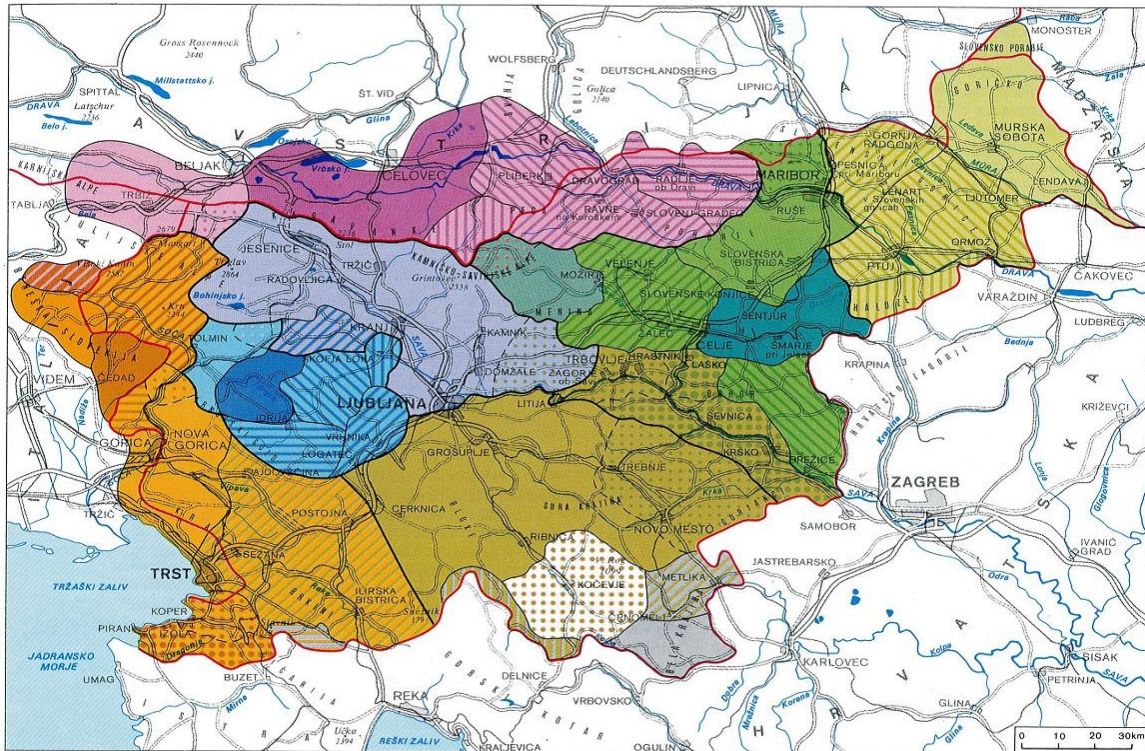
1. Primorsko (Küstenländisch)
2. Koroško (Kärntnerisch)
3. Štajersko (Steirisch)
4. Panonsko (Pannonisch)
5. Gorenjsko (Oberkrainisch)
6. Dolenjsko (Unterkrainisch)
7. Rovtarsko (aus de. *Raut* 'gerodeter Platz')

Das Problem der Einordnung des Resianischen in das slowenische Sprachkontinuum besteht darin, dass das Resianische genetisch den Kärntnerdialekten, vor allem dem Gailtalerischen sehr nah ist, aber aus historischen Gründen (wie unter anderem durch die Romanisierung des Fella-Tals, das

⁸ Ramovš, F., *Historična gramatika slovenskega jezika*. VII: *Dialekti*. Ljubljana, 1935

Resia jetzt von den Kärntner Dialekten trennt)⁹, geographisch von diesen isoliert worden ist und daher Gemeinsamkeiten mit den Küstenlanddialekten entwickelte. Die folgende Karte veranschaulicht die dialektale Gliederung des slowenischen Sprachraums:

Bild 2: Der slowenische Sprachraum. *Karta slovenskih narečij* von Tine Logar und Jakob Rigler (Logar, Rigler 1983).



1.3. Sprachpolitische und soziolinguistische Lage des Resianischen

Aufgabe der aktuellen Forschung zum Resianischen ist vorwiegend die Beobachtung und Beschreibung der Sprache, wie sie derzeit von der resianischen Bevölkerung gesprochen wird, sowie deren Schutz und Verbreitung unter der jungen Generationen im Schulunterricht insbesondere durch die Schaffung eines Standards, der auf den vier Unterdialekten beruht. Die Forscher versuchen in den letzten Jahren eine moderne Orthografie und eine deskriptive Grammatik zu erstellen, die alle möglichen Variationen dieser Sprache zum Ausdruck bringen kann, ohne eine bestimmte Varietät als Standard hervorzuheben. Steenwijk (2014) schlägt für die zu schaffende resianische Literatursprache folgendes Alphabet vor: a, ä, b, c, č, ć, d, e, ě, f, g, ĝ, ħ, h, i, ĩ, j, k, l, m, n, o, ö, p, r, s, š, t, u, ü, v, w, z, ž.¹⁰

⁹ Valentičič, D., *Resia*, Klagenfurt, 2014: S. 32

¹⁰ Cf. Steenwijk, H. *Ortografia resiana. Tō jošt rozajanskë pisanjē*, Padova 1999.

Die Sprachpolitik der Region und Republik Italien ist zwar nicht im Fokus der vorliegenden Arbeit, aber zumindest auf rechtlicher Ebene ist ein Schutz der sprachlichen Minderheiten bzw. Minderheitensprachen und so auch des Resianischen vorgehen.¹¹

Das Resianische als eine slowenischsprachige Minderheit in Italien zu bezeichnen, ist jedoch nicht umstritten. Wie schon oben erwähnt, bestehen bei den SprecherInnen des Resianischen Ressentiments gegenüber der Zuordnung zum Slowenischen. Sie sind sich zwar bewusst, eine slawische Sprache zu sprechen, aber ein Teil der Bevölkerung lehnt jede mögliche Verbindung mit der slowenischen Sprache bzw. Slowenien ab, und es besteht sogar die Annahme, von den Russen abzustammen. Zu den Faktoren für diese Ablehnung zählen eine markante Distanz zur slowenischen Standardsprache, die eine gegenseitige Verständlichkeit beeinträchtigen und die geographisch isolierte Lage, die ein Zugehörigkeitsgefühl zum slowenischen Raum nicht fördert. Aus soziologischer Sicht wäre daher festzustellen, dass es zu keiner Entstehung eines slowenischen »Nationalbewusstseins« gekommen ist. Darüber hinaus haben vor 1989 auch die unterschiedlichen politischen Systeme in Italien und dem damaligen Jugoslawien eine Identifikation mit dem Slowenischen offenbar verhindert. Einen tieferen Einblick in diese komplexe soziologische Situation gibt Valentičič (2014).

Die in weiten Teilen zu beobachtende Ablehnung der slowenischen Identität durch die Resianer ist eng verknüpft mit der Ablehnung, sich dem slowenischen Sprachraum zugehörig zu fühlen, obgleich aus sprachwissenschaftlicher Sicht die enge Verwandtschaft mit der slowenischen Sprache offenkundig ist. Dieser Umstand steht auch Bemühungen, das Resianisch vom Aussterben zu schützen, im Wege.

Zunächst ist festzustellen, dass die resianische Gemeinschaft mehr oder weniger in zwei unterschiedliche „Fraktionen“ gespalten ist. Eine ist gegen den slowenischen Akkulturationsprozess und eine dafür. Wegen diesem Streit wollte die Gemeinde Resia aus dem Gesetz über die slowenische Sprachminderheiten zurücktreten¹². Ein Grund dafür war auch der Slowenischunterricht in der Schule. Ein Teil der Bevölkerung wollte nicht, dass den eigenen Kindern Slowenisch beigebracht wird. Stattdessen steht jetzt die resianische Kultur im Unterricht im Vordergrund, wobei der Unterricht vor allem aus Tanz- und Musikunterricht besteht und der Sprachlerwerb wenig Zeit gewidmet wird¹³. Aufsehererregend ist der Fall einer Resianischlehrerin, die abgesetzt wurde, da sie den Kindern Resianisch mit dem von Steenwijk etablierten slawisch-orientierten Alphabet beibringen woll-

¹¹ Cf. Valentičič, D., *Resia*, Klagenfurt, 2014.

¹² Valentičič, D., *Resia*, Klagenfurt, 2014: S. 71, 87

¹³ Aus der Aufnahme des Interviews in Val Resia mit dem/der InformantIn Nummer 9

te¹⁴. Der aktuelle Bürgermeister der Gemeinde Resia lehnte nämlich die wissenschaftliche Orthographie ab und erfand eine eigene, relativ willkürliche Rechtschreibung, die im Grunde keine bestimmten linguistischen Prinzipien erkennen lässt.

In der Folge wurde auch im öffentlichen Raum in dieser Gemeinde die reformierte Orthographie von oben durchgesetzt. Als Beispiel dieses *landscaping* Phänomens dienen zweisprachige Beschriftungen wie die folgende.¹⁵ Im unteren Bild¹⁶ sieht man ein Schild, das nach der orthographischen Reform des Bürgermeisters eingeführt wurde. Die Einwohner des Tales, die sich als Teil der slowenischen Minderheit fühlen, haben daher das Schild „ausgebessert“ und das <c> von der slowenisch-orientierten Orthographie durch ein <z> ersetzt. Da das Schild ursprünglich ein italienisches <z> enthielt, ist es klar, dass das Schild zweimal beschädigt wurde. Einmal wurde die Orthographie des Bürgermeisters mit der von Steenwijk korrigiert und danach wurde diese wieder von der des Bürgermeisters ersetzt. Auf der Seite sieht man auch anstelle des Graphems <z> für die alveolar-frikative /z/ hier das Graphem <ś>.

Bild am 23 Juli 2017 im Rahmen einer Feldforschung aufgenommen. (Foto: Antonio Fichera)



Anzumerken ist, dass es bis heute kaum eine neutrale Arbeit gibt, die die sprachpolitische Situation in Val Resia unvoreingenommen analysiert. Am nächsten kommt diesem Anspruch noch Valentičič (2014).

1.5. Sprachverfall in Val Resia

Obwohl Resianisch viele deutsche und friaulische Wörter in seinem Wortschatz enthält, war die Sprache bis zur zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts nie wirklich gefährdet. Zur Zeit der Vereinigung Italiens hat man zwar versucht, die slawischsprechende Minderheiten durch eine autoritäre

¹⁴ Aus der Aufnahme des Interviews in Val Resia mit dem/der InformantIn Nummer 12

¹⁵ Für weitere Beispiele s. Šekli, M. *Rezijanščina: geneolingvistična in sociolingvistična opredelitev* in „Poznańskie studia slawistyczne“ PSS NR 8/2015

¹⁶ Aus der Feldforschung in Val Resia.

Sprachpolitik zu akkulturieren aber die Faktoren, welche das Resianische als lebendige Sprache gefährden, sind in rezenten Entwicklungen zu suchen.

Das Ereignis, das die resianische Kultur drastisch und dauerhaft verändert hat, war das Erdbeben von 1976. Bis dahin war die Infrastruktur im Tale schlecht ausgebaut. Von 992 Haushalten hatten nur 469 (47,2 %) einen direkten Zugang zu Leitungswasser, 189 (19 %) zu Strom und nur 17 (1,7 %) besaßen ein unabhängiges Heizungssystem¹⁷. Einige InformantInnen berichteten, dass in vielen Häusern keine Sanitäreanlage vorhanden war¹⁸. Nach dem Erdbeben gerieten viele Familien in existentielle Not und viele wanderten daher nach Italien, Frankreich, Luxemburg, Belgien, Deutschland oder Österreich aus und kehrten nie zurück oder erst, nachdem sie in Pension gegangen waren¹⁹. Mit der Zeit wurden die Häuser modern wiederaufgebaut. Da die neuen Häuser ans Stromnetz angeschlossen wurden, wurde auch der Alltag der Resianer durch elektrische Haushaltsgeräte modernisiert. Vor allem der alltägliche Zugang zu Medien wie dem italienischen Fernsehen war ein entscheidender Faktor, da Italienisch zuvor nur in der Schule und in offiziellen Amtsgesprächen verwendet wurde.

Unter dem Druck der Prestigesprache fingen die Erwachsenen langsam an, auf Italienisch miteinander zu kommunizieren. Nur eine kleine Anzahl von Menschen, die das Resianische bewusst schützen will, versucht, sich ohne Italianismen auszudrücken. Viele Wörter sind nicht mehr gebräuchlich und stattdessen werden nur italienische Wörter verwendet. Die Eltern hörten auf, mit den Kindern Resianisch zu reden und die neuen Generationen verstehen die Sprache nur passiv oder überhaupt nicht bis auf einzelne Wörter wie *babica* ‚Oma‘²⁰. Andererseits verwenden die Jugendlichen, die kein Resianisch in ihrer Kindheit sprachen, es auf dem Gymnasium (außerhalb des Tales) als Geheimsprache, um miteinander zu kommunizieren²¹. Die jüngeren Generationen sind sowohl dem Resianischen als auch dem Friaulischen nicht mehr mächtig, manche verfügen aber über eine passive Sprachbeherrschung beider Sprachen. Obwohl das Friaulische inzwischen als eigenständige Sprache anerkannt wird, hat es dennoch nicht das Prestige des Italienischen, sodass auch die jüngeren Resianer keinen Vorteil in seiner Beherrschung sehen. Nur die älteren Generationen beherrschen alle drei Sprachen aktiv, allerdings nicht nur aus Prestigegründen, sondern aufgrund verschiedener Faktoren wie Arbeitsmigration etc.

¹⁷ Valentičič, D., *Resia*, Klagenfurt, 2014: S. 29

¹⁸ Aus der Aufnahme des Interviews in Val Resia mit dem/der InformantIn Nummer 7

¹⁹ Aus der Aufnahme des Interviews in Val Resia mit dem/der InformantIn Nummer 9

²⁰ Aus der Aufnahme des Interviews in Val Resia mit dem/der InformantIn Nummer 9

²¹ Aus der Aufnahme des Interviews in Val Resia mit den InformantInnen Nummer 7 und 9

Die Resianer erlebten unbewusst durch das Fernsehen innerhalb von 50 Jahren jenen Akkulturationsprozess, den die Sprachenpolitik Italiens nach der Vereinigung wollte aber nicht umsetzen konnte. Die Produktivität der resianischen Grammatik ist massiv zurückgegangen bzw. eingebrochen, neue Wörter werden direkt aus dem Italienischen entlehnt, ohne sie der resianischen Morphologie anzupassen; viele Bildungsmuster sind in der Praxis unproduktiv geworden, wobei für das Bewußtsein der SprecherInnen von San Giorgio solche alten resianischen Wörter wie eine andere Varietät des Resianischen oder wie Slowenisch klingen²².

Die älteren Leute sprechen immer noch Resianisch, aber sie verwenden unbewusst mehr Italianismen als die jüngere Generation der Fünfzigjährigen, die ein stärkeres Bewusstsein für die Sprache hat. Darüber hinaus machen sie Fehler, wenn sie Italienisch sprechen, die untypisch für Muttersprachler sind. Ein Beispiel dafür ist die Verwechslung der Präpositionen und die Verteilung der Artikel *lo* und *il*²³.

Das Tal wird immer weniger bewohnt, und die wenigen Kinder, die dort geboren werden, wachsen nicht mehr mehrsprachig auf, obwohl es viele gemischte Paare gibt, in denen ein Elternteil einheimisch ist und der andere aus einem friaulischsprachigen Gebiet kommt. Der oben erwähnte einzige Resianischkurs in der Schule reicht nicht aus, damit die Kinder die Sprache lernen können, und oft wollen die Eltern nicht, dass das eigene Kind den Kurs besucht, weil der Lehrende aus einem anderen Dorf kommt und eine andere Aussprache hat²⁴. Das Italienische ist so in allen Kommunikationsbereichen vorherrschend geworden, sodass ohne aktive Maßnahmen zum Schutz der Sprache diese nach derzeitigem Erkenntnisstand wohl bald aussterben dürfte.

²² Aus der Aufnahme des Interviews in Val Resia mit den InformantInnen Nummer 7, 9 und 12

²³ Aus der Aufnahme des Interviews in Val Resia mit den InformantInnen Nummer 1, 2 und 13

²⁴ Aus der Aufnahme des Interviews in Val Resia mit den InformantInnen Nummer 8, 9 und 12

II EMPIRISCHE ERHEBUNG

2.1. Erhebungsmethoden

Wie schon oben erwähnt, besteht das Resianische aus vier unterschiedlichen Unterdialekten, die sich in der Phonologie und im Wortschatz unterscheiden. Das Ziel der folgenden Arbeit ist es den Sprachverfallprozess anhand von Wortbildungsmechanismen zu beschreiben. Hierbei bot sich diejenige Varietät als bester Forschungsgegenstand an, die am stärksten vom Italienischen beeinflusst ist, nämlich die von San Giorgio. San Giorgio ist das erste Dorf, das von Resiutta aus am Eingang des Tales liegt. Darüber hinaus wurde die Varietät von San Giorgio umfangreich von Steenwijk (1992) beschrieben²⁵. Aus diesen zwei Gründen ist dieser Unterdialekt zugänglicher als die anderen.

Die Feldforschung wurde im Juli 2016 innerhalb von drei Wochen unternommen. Alle Interviews und Gespräche mit den Informanten sind auf Tonband und als WMA-Datei verfügbar sowie die Bilder, die im Zuge einer Feldforschung verwendet wurden, in einer gedruckten Version oder als JPEG Datei. Bei der Auswertung des Sprachmaterials werden hier nur die wesentlichen Informationen und nicht die ganzen Interviews transkribiert.

Das Hauptziel der Feldforschung war die Analyse von Wortbildungsmechanismen von deverbativen Nomina agentis, Nomina instrumenti und Nomina loci. Da die Morpheme oft eine breitere Semantik aufweisen, werden in der folgenden Analyse auch Nomina acti, Nomina relationis und andere Simplicia eingeschlossen. Nur in wenigen Fällen sind Wörter zu beobachten, die von Adjektiven gebildet werden.

Da sich die Forschung zum Resianischen sich bis jetzt vor allem auf die Phonologie konzentriert hat, gibt es nach aktuellem Kenntnisstand keine umfassende Untersuchung zum gegenwärtigen Sprachverfallsprozess, der selbstverständlich v.a. aus der Produktivität der Morphologie bzw. dem Wortschatz ersichtlich ist. Deswegen war die erste Aufgabe nachzuprüfen, ob Namen für modernere Technologien direkt aus dem Italienischen entlehnt oder mit den Mitteln der resianischen Morphologie „übersetzt“ werden. Aus diesem Grund wurden für die erste Phase der Interviews Wortfelder bevorzugt, die einen engen Zusammenhang mit den Aktivitäten der Einwohner des Tales zu tun haben, nämlich Land-, Milch- und Holzwirtschaft. Den InformantInnen wurden Bilder von alten und modernen Werkzeugen und Maschinen gezeigt, und ihre sprachlichen Reaktionen wurden aufgenommen (sie entsprechen den italienischen Wörtern in der Tabelle im Anhang).

²⁵ Cf. Steenwijk, H. *The slovene dialect of Resia. San Giorgio* in “Studies in Slavic and General Linguistics” XVIII, Amsterdam – Atlanta 1992.

Da diese erste Untersuchung mehr oder weniger klar zeigte, dass die Sprache keine neuen Wörter bildet, wurde als zweiter Schritt der Versuch unternommen, mit den InformantInnen über ältere Technologien des Tales zu reden. Aus diesem Grund wurden ihnen Bilder von unterschiedlichen alten, heutzutage obsoleten Gegenständen gezeigt. Um an dieses Material zu kommen war der Bestand des Volkskundemuseums Resia *Náš muzeo* sehr hilfreich, wo viele Bilder für die Untersuchung aufgenommen und später den InformantInnen gezeigt wurden. Weitere Hilfsmittel waren die zahlreichen Publikationen über das Tal, die viele resianische Wörter mit entsprechenden Abbildungen der Gegenstände beinhalten. Diese Phase der Untersuchung brachte viel neues Material.

Ein übliches Problem für solche Art Feldforschung ist die unterschiedliche Kooperationsbereitschaft der InformantInnen, die selbstverständlich von variierender Kompetenz der SprecherInnen unterschieden werden muss. In der dritten Phase der Feldforschung wurden daher mit der ersten Gruppe zusätzlich Gespräche über den Alltag im Tal geführt, über alte Sitten und Gebräuche und über alte Berufe und Tätigkeiten, die jetzt ausgestorben sind. Darüber hinaus wurde versucht, einige InformantInnen aufzufordern, ausschließlich auf Resianisch zu reden. Das so gewonnene Sprachmaterial wurde dann mit dem (sprachwissenschaftlichen) Wörterbuch des Resianischen von Steenwijk (2005) verglichen und mit dem (nicht sprachwissenschaftlichen) Wörterbuch des Bürgermeisters von Resia Sergio Chinese (2003). Dieses Wörterbuch ist deshalb hilfreich, weil es Zugriff auf nicht in der Alltagssprache gebrauchten Wortschatz ermöglicht. Es zeigte sich, dass die Wörter, die in den Wörterbüchern verzeichnet sind, produktive Morpheme haben, die auch in den Interviews von den InformantInnen oft gebraucht wurden; aus diesem Umstand lässt sich auf eine starke Produktivität dieser Morpheme schließen. Insbesondere diese Alltagsgespräche der dritten Phase haben tiefere Einblicke in die Wortbildungsmechanismen gegeben.

2.2. Untersuchte Gruppe und Angaben zu den InformantInnen

Insgesamt wurden 18 InformantInnen aus verschiedenen Altersgruppen, Bildungsniveaus und sozialen Milieus ausgewählt. Alle InformantInnen wurden in Kenntnis gesetzt, dass die Interviews aufgenommen wurden und haben zugestimmt, dass Ihre persönlichen Daten für wissenschaftliche Zwecke verwendet werden dürfen. In dieser Arbeit wurden diese Daten selbstverständlich anonymisiert. Alle InformantInnen wuchsen in San Giorgio auf oder sind dort geboren. Die einzigen Ausnahmen sind die Informanten Nummer elf und zwölf, die aber eine umfangreiche Kenntnis des Resianischen haben und sich außerdem dazu bereit erklärt haben, über detaillierte Fragen des Wortschatzes mit anderen InformantInnen zu diskutieren. Der Großteil der InformantInnen gehört der äl-

teren Generation zwischen 70 und 90 Jahren an; die zweite Generation von InformantInnen ist zwischen 40 und 70 Jahre alt. Innerhalb von diesen zwei Generationen muss man noch unterscheiden zwischen denen, die das Tal verlassen und woanders gelebt haben und denen die immer dort ansässig waren. Ein zweiter Parameter ist die Sprachkompetenz der InformantInnen. Die eine Gruppe war gekennzeichnet durch eine hohe resianische Sprachkompetenz, die sich auch durch das Vermeiden von *code switching* auszeichnete; die andere Gruppe mischte in der Konversation unterschiedliche Sprachen. Die Antworten auf die in den Interviews gestellten Fragen sind in der Tabelle im Anhang zu finden. Mehr Details über die Ergebnisse finden sie sich in der Zusammenfassung am Ende. Unten folgt eine Liste mit den Angaben zu den InformantInnen.

Fragenbogenmuster über die Angaben zu den InformantInnen

Informant Nummer _

- 2) Geburtsdatum bzw. Alter
- 3) Sind Sie in San Giorgio geboren?
- 4) Leben Sie in San Giorgio?
- 5) Haben Sie ein Studium oder eine Ausbildung abgeschlossen?
- 6) Arbeiten Sie in San Giorgio? Was arbeiten Sie?
- 7) Haben Sie außerhalb San Giorgio gelebt? Wo? Wie lange?

Informant Nummer 1

- 2) 82
- 3) Udine
- 4) Ja
- 5) Volksschule in Resia, Mittelschule und Gymnasium in Udine
- 6) Volksschullehrer in unterschiedlichen Gemeinden in Friaul, später nur in Resia
- 7) Udine und Stuttgart zur Zeit des Erdbebens

Informant Nummer 2

- 2) 84
- 3) San Giorgio

- 4) Ja
- 5) Volksschule in Resia
- 6) Bäuerin, Verkäuferin in einem kleinem Geschäft
- 7) Nach dem Erdbeben hat sie zehn Jahre im Friaul gelebt

Informant Nummer 3

- 2) 50
- 3) San Giorgio
- 4) Ja
- 5) Ausbildung Altenpfleger
- 6) Altenpflegerin
- 7) Nein

Informant Nummer 4

- 2) 79
- 3) San Giorgio
- 4) Vicenza ab dem 1968
- 5) Ausbildung in Vicenza
- 6) Buchhalter, Zollbeamter
- 7) Südtirol, Vicenza, Italien

Informant Nummer 5

- 2) 80
- 3) San Giorgio
- 4) Udine
- 5) Keine Angaben
- 6) Karabieniere

7) In verschiedenen Regionen Italiens, dann Udine

Informant Nummer 6

2) 80

3) San Giorgio

4) Ja

5) Volksschule in Resia

6) Bäuerin, zwischen 77-80 in einer Wäscherei; zwischen 80-91 in einer Fußbodenfabrik.

7) Nach dem Erdbeben hat sie zwei Jahre in Tolmezzo gelebt

Informant Nummer 7

2) 49

3) Udine

4) Ja

5) Keine Angaben

6) Bauer in San Giorgio, in Moggio in einer Autobahnraststätte

7) Nein

Informant Nummer 8

2) 53

3) Udine

4) San Giorgio

5) Volksschule in Resia

6) Bauer, Techniker, früher Angestellter

7) Er hat in verschiedenen Regionen Italiens gearbeitet

Informant Nummer 9

- 2) 63
- 3) San Giorgio
- 4) Ja
- 5) Abgeschlossenes Studium in Jus an der Universität von Ferrara
- 6) Wirt, früher Mechaniker und Händler
- 7) Er hat in Ferrara fünf Jahre studiert und ein Jahr als Austauschstudent in Spanien verbracht

Informant Nummer 10

- 2) 48
- 3) San Giorgio
- 4) Gniva
- 5) Volksschule in Resia
- 6) Techniker
- 7) Keine Angaben

Informant Nummer 11

- 2) 40
- 3) Stolvizza
- 4) Stolvizza
- 5) Keine Angaben
- 6) Fremdführer, Angestellter am Volkskundemuseum Resia, ?
- 7) Keine Angaben

Informant Nummer 12

- 2) 69
- 3) Valcotta
- 4) Ja

- 5) Krankenschwesterausbildung
- 6) Krankenschwester, (Resianisch)dichterin
- 7) Rom, Udine

Informant Nummer 13

- 2) 90
- 3) San Giorgio
- 4) Ja
- 5) Keine Angaben
- 6) Bäuerin, früher auch Dienstmädchen
- 7) Nein

Informant Nummer 14

- 2) 83
- 3) San Giorgio
- 4) Ja
- 5) Keine Angaben
- 6) Hausfrau, Putzfrau
- 7) Triest. 40 Jahre hat sie außerhalb Resia in Luxemburg gewohnt

Informant Nummer 15

- 2) 1974
- 3) Gemona
- 4) Ja
- 5) Keine Angaben
- 6) Angestellte
- 7) Nein

Informant Nummer 16

- 2) 90
- 3) San Giorgio
- 4) Ja
- 5) Keine Angaben
- 6) Bäuerin, Hausfrau
- 7) Nach dem Erdbeben hat sie 20 Tage in Grado gelebt

Informant Nummer 17

- 2) 4.9.1948
- 3) San Giorgio
- 4) Tarvisio
- 5) Keine Angaben
- 6) Hausfrau, Kellnerin
- 7) Seit dem 1968 wohnt sie in Tarvisio

Informant Nummer 18

- 2) 45
- 3) San Giorgio
- 4) Ja
- 5) Keine Angaben
- 6) Angestellte, Helferin in der Kirche
- 7) Nein

2.3. Darstellung der Untersuchungsergebnisse

Auf den folgenden Seiten werden die Untersuchungsergebnisse dargestellt. Das ausgewertete Sprachkorpus wird hier unter zwei verschiedenen Perspektiven gezeigt. Unter dem Punkt 3.1. findet man eine Klassifikation nach Stamm und unter dem Punkt 3.2. nach Morphem. Anhand von den Ergebnissen der Interviews mit den InformantInnen wurde das Sprachcorpus in vier verschiedene Kategorien unterteilt:

- 1) slawische Erbwörter;
- 2) Lehnwörter, die produktive slawische Morphologie zeigen;
- 3) Lehnwörter, die keine slawische produktive Morphologie annehmen und mehr oder weniger direkt als Lautform entlehnt werden;
- 4) Entlehnungen aus einer noch lebendigen resianischen Varietät bzw. Lehnbildungen innerhalb des Resianischen als Gegenbewegung zu Kategorie 3;

Öfter wird in der folgenden Untersuchung ein Erbwort in einer anderen Kategorie als der ersten verzeichnet, nämlich in den Fällen, in denen alle Ableitungen im aktiven Wortschatz vollständig durch Lehnwörter verdrängt worden sind.

Die resianischen Wörter werden nach orthographischen Prinzipien von Steenwijk (1999) geschrieben. Darüber hinaus wird jedes Lemma mit seiner Entsprechung in der (slowenischen) Standardsprache verglichen, falls vorhanden. In diesem Fall werden die standardslowenischen Lemmata nach den Angaben des Verfassers des „*Slovensko-nemški slovar*“ Wörterbuchs von M. Pleteršnik verzeichnet, wichtige Quelle für ältere Wörter, die in SSKJ nicht vorkommen.

Wenn mehrere Wörter demselben Stamm bzw. derselben Wurzel angehören, werden diese in einer Kette untereinandergeschrieben, wobei das untere Wort sich durch zum Beispiel Prä- bzw. Suffigierung vom oberen unterscheidet. Wenn aus einem Verb verschiedene Nomina gebildet werden können, so werden diese nicht nach einer Ableitungshierarchie, sondern alphabetisch nach Wortart geordnet, zum Beispiel zuerst *nomina acti, agentis, instrumenti, loci, relationis*. Aspektpaare werden ebenfalls untereinander aufgeführt, wobei es nicht immer gelang, beide Aspektkognaten anzugeben. Wenn das ganze Aspektpaar vorhanden ist, steht an erster Stelle immer derjenige Stamm, aus dem neue lexikalische Elemente gebildet werden.

Was die Etymologie betrifft, wird in diesem Fall als Referenzwerk das „*Slovenski etimološki slovar*“ von M. Snoj verwendet, das bei den urslawischen Formen Akzentangaben enthält. Die Lem-

mata werden also nach seinen Angaben geschrieben und mit denen des „*Etymological dictionary of the slavic inherited lexicon*“ von R. Derksen verglichen. Darüber hinaus werden die Literaturangaben des „*Etimološki slovar slovenskega jezika*“ von F. Bezljaj für weitere Vertiefungen zitiert. Weitere Werke, die fallweise zitiert werden, sind der „*Thesaurus der slowenischen Volsksprache in Kärnten*“, der „*Slovenski Lingvistični Atlas (SLA)*“ und das „*Slovar slovenskega knjižnega jezika (SSKJ)*“. Die Etymologie von Wörtern germanischer Herkunft beruht auf dem Werk von H. Strieder-Temps „*Deutsche Lehnwörter im Slovenischen*“. Was die Lehnwörter aus dem romanischen Sprachraum betrifft, ist es schwierig bei manchen Fällen nachzuvollziehen, ob das Wort direkt aus dem Italienischen entlehnt wurde oder durch morphonologische Anpassung aus dem Friaulischen entstanden ist. Allgemein gilt, dass das ältere romanische Lehngut friaulischen Ursprungs ist und das modernere aus dem Italienischen stammt. Leider gibt es keine umfassenden Werke über die friaulische Etymologie abgesehen vom unvollständigen, zweibändigen (von *A* bis *Cazzot* und von *Ce* bis *Ezzitâ*) „*Dizionario etimologico storico friulano (DESF)*“ von A. Zamboni und F. Crevatin. Es wurde versucht Lücken mit Hilfe des „*Grant dizionari bilengâl talian-furlan*“ in elektronischer Form, des „*Romanischen Etymologischen Wörterbuch*“ von W. Meyer-Lübke und des „*Dizionario etimologico della lingua italiana (DELI)*“ zu schließen. Für die indogermanische Etymologie wird das Standardwerk „*Lexikon des indogermanisches Verbum (LIV)*“ von H. Rix zitiert.

Schließlich folgt am Ende jedes Eintrags eine kurze Analyse, wo Details über die Geschichte der Lemmata diskutiert werden unter Einschluß der historischen Phonologie und Morphologie. Die Abkürzungen werden im Abkürzungsverzeichnis zu Beginn der Arbeit aufgelöst.

2.3.1. Derivationsmorphologie nach Stamm/Wort

2.3.1.1 Slawische Erbwörter

Bliskat

blisk-a-t v. ‘blitzen’ cf. stslow. *bliskati se* ‘blitzen’ PLET 1894:34, I < **blisk-a-ti*

blysk n. ‘Blitz’ cf. stslow. *blîsk* ‘Blitz’ PLET 1894:34, I < **bliskъ*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **blîskati sę*, Iterativum aus dem ursl. **blъščāti sę*, s. SNOJ 2003:240, s. DERKSEN 2008:44-45 **bliskati* ‘glänzen’, cf. BEZLAJ 1977:27, I. Cf. aks. *bliscati sę*, *bliskati sę*, stslow. *bliskati se*. Nach SNOJ kommt das Wort aus dem idg. **b^hleig-* ‘glänzen’. LIV 2001:89 führt die Wurzel **b^hleig* ‘glänzen’ an; cf. DERKSEN **b^hleig-*.

Das Verb weist keine semantischen Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Das Nomen ist eine retrograde Ableitung zum Verb. Die Stammallomorphie ist durch die verschiedenen Reflexe vom ursl. **i* zu erklären.

Briti

brī-t se v. ‘sich rasieren’ cf. stslow. *bríti* ‘rasieren’ PLET 1894:62, I < **bri-ti*

brī-twa n.i. ‘Rasierermesser’ cf. stslow. *brītva* ‘Rasiermesser’ PLET 1894:62, I < **bri-tva*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **brīti*, Präs. **brījō/*brějō* s. SNOJ 2003:58, s. DERKSEN 2008:63 **brīti*, cf. aks *briti*, stslow. *bríti*. Nach BEZLAJ 1977: 153, I kommt das Wort aus einem idg. **bhrēi-/bhri-* und nach SNOJ aus einem idg. **b^hrejH-* ‘schneiden, mit einem scharfem Werkzeug bearbeiten’, das eine Erweiterung aus dem idg. **b^herh₂-* sein soll. LIV 2001:92 führt die Wurzel als **b^hrejH* ‘schneiden’ an, deren PRÄS **b^hriH-jé-* im ks. eine Fortsetzung findet; cf. DERKSEN **b^hr(e)iH-*.

Die Wurzel gehört zu einem alten und konservativen Wortschatz und weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Das Nomen instrumenti **britva* ist eine slawische Neubildung, s. SNOJ, cf. DERKSEN **brītva*.

Brüs

brūs n. ‘Schleifstein’ cf. stslow. *brūs* ‘Schleifstein’ PLET 1894:67, I < **brusъ*

brūs-i-t v.impf. ‘schleifen’ cf. stslow. *brúsiti* ‘schleifen’ PLET 1894:67, I < **brus-i-ti*

// *na-brūs-i-t* v.pf. ‘schleifen’ cf. stslow. *nabrúsiti* ‘schleifen’ PLET 1894:626, I < **na-brus-i-ti*

brūs-ar n.ag. ‘Schleifer’ cf. stslow. *brusár* ‘Schleifer’ PLET 1894:67, I < **brus-ar*

// *brūs-a-v-ac* n.ag. ‘Schleifer’ < **brus-a-v-ъcbъ*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **brusīti*, Iter. aus **brъsnōti* ‘bereiben, abwischen’, **brъsāti* ‘reiben, abwischen, brisati’ s. SNOJ 2003:61, s. DERKSEN 2008:65 **brъsnōti*,

**br̥sati*, cf. BEZLAJ 1977: 50, I. Cf. aks *brusiti*, stslow. *brusīti*. Nach SNOJ kommt das Wort aus einem idg. **bhreu-k(ʰ)-* ‘reiben, wischen’. LIV 2001:97 führt die Wurzel als **b^hreuk̑* ‘abscha-ben’ an, deren ITER **b^hrouk̑-éje-* im ks. eine Fortsetzung findet; cf. DERKSEN **b^hruk̑-*.

Das Verbum weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Das Nomen agentis mit pro-
duktivem *avac*-Morphem steht in Konkurrenz mit der Variante *brüsar*, beide Morpheme sind pro-
duktiv, im SSKJ ist das Substantiv *brusilec* als Standardform verzeichnet.

Bünkula

bünkula n. ‘Viola’

bunkul-ä-t v. ‘Viola spielen’

bunkul-a-v-ac n.ag. ‘Violaspieler’

ETYM: Das Wort ist in keinem etymologischen Wörterbuch verzeichnet. Daher lässt sich die
Etymologie und die morphologische Segmentierung schwierig erklären.

Zum Nomen *bünkula* wird ein Verbum *bunkulät* gebildet, das wiederum ein Nomen agentis *bunku-
lavac* bildet.

Cidit

cid-i-t v.impf. ‘sieben, seihen’ cf. stslow. *čedīti* ‘seihen’ PLET 1894:75, I < **čěd-i-ti*

// *pri-cid-i-t* v.pf. cf. stslow. *prečedīti* ‘durchseihen, abseihen’ PLET 1894:220, II < **pre-čěd-i-ti*

// *s-cid-i-t* v.pf. cf. stslow. *sčedīti se* ‘langsam abfließen, abrinnen’ PLET 1894:461, II < **jъz/sъ-čěd-
i-ti*

cid-i-lu n.i. ‘Sieb’ cf. stslow. *čedīlo* ‘Seihgefäß, Seiher, Filtrierkasten’ PLET 1894:75, I < **čěd-i-dlo*

cid-i-l-n-ica n.i. ‘Pflanzenart, die zum Sieben verwendet wird’ cf. stslow. *čedīlnica* ‘Seihgefäß,
Durchsehtuch, Filtriertuch’ PLET 1894:75, I < **čěd-i-l-n-ica*

cid-i-l-n-ik n.i. (HAPAX) ‘Nudelsieb’ cf. stslow. *ceđilnik* ‘Seihgefäß, Seiher, Filtrierkasten’ PLET 1894:75, I < **ceđ-i-l-ḡn-ikḡ*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **ceđiti* mit der Primärbedeutung ‘reinigen, trennen’ s. SNOJ 2003:68, s. DERKSEN 2008:74 **ceđiti* ‘sieben’, cf. BEZLAJ 1977:59, I. Cf., aks. **ceđiti*, stslow. *ceđiti*. Nach SNOJ kommt das Wort aus idg. **sk^heid-* ‘ziehen, abtrennen’, cf. LIV 2001:547 **sk^heid* ‘spalten, abtrennen’. Das ks. Verb stammt aus dem Kaus.-Iter. Stamm **sk^hoid-éje-*; cf. DERKSEN *(s)*kojd-*.

Das Verb weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Anzumerken ist die Entwicklung /**ě/* > NW slow. **ie* > /*i*/. Das Nomen instrumenti *cedilo* ist auch im Slowenischen vorhanden. Das Nomen instrumenti *cedilnik* ist laut dem SSKJ eine seltenere Variante von *cedilo*, PLET fügt neben der Primärbedeutung von ‘Seihgefäß’ auch ‘Seiher, Filtrierkasten’ an. Das Nomen instrumenti *cedilnica* ist nur im PLET angeführt mit der Bedeutung von ‘Seihgefäß, Seiher, Filtrierkasten’, wobei die letzte der resianischen Bedeutung von *cedinilca* entspricht.

Citira

citira n. ‘Geige’ cf. stslow. *cître* ‘Zither’ PLET 1894:85, I < *(*citir*)-*e*

citir-ä-t v. ‘Geige spielen’ < *(*citir*)-*a-ti*

citir-a-v-ac n.ag. ‘Geigenspieler’ < *(*citir*)-*a-v-ḡcb*

ETYM: Entlehnt aus de. *Zither*, welches selbst aus lat. *Cithara* stammt bzw. aus dem agr. *Kithára*, cf. SNOJ 2003:75.

Dieses Nomen ist eine Entlehnung aus dem Deutschen. Das Verb und das Nomen agentis sind eine resianische Neubildung. Die Alternation in der Vokalqualität ist auf die Beweglichkeit des Akzents und die unterschiedlichen Ausgänge der betonten Vokale zurückzuführen.

Cürat

cür-a-t v. ‘pinkeln’

wu-cür-a-t se v.- ‘sich anpinkeln’ = slow. *ocurati se*

wu-cür-a-l-nik n.ag. (HAPAX) ‘Kind, das sich angepinkelt hat’

ETYM: Das Wort ist in keinem etymologischen Wörterbuch verzeichnet. Daher lässt sich die Etymologie schwierig nachvollziehen.

Zum Ausgangsverb wird ein Perfektivum mit resultativer Bedeutung gebildet und zu diesem Verb dann ein Nomen agentis. Das Lemma findet im stslow. keine Entsprechungen. Von einem Informanten wurde darüber hinaus gesagt, dass dieses Verb sich nur auf Männer bezieht. Das Verb *scät* (cf. stslow. *scati*) bezieht sich im Gegensatz dazu auf Frauen.

Dadakat

da-dak-a-t v. ‘stottern’ < **da-dak-a-ti*

da-dak-a-v-ac n.ag. ‘Stotterer’ < **da-dak-a-v-ьcb*

ETYM: Die Etymologie ist umstritten und das Wort ist in keinem Wörterbuch verzeichnet. Es handelt sich wohl hier um ein onomatopoethisches Wort. Die morphologische Segmentierung ist auch unklar. Vermutlich handelt es sich um die Reduplikation der Silbe *da-*.

Aus dem Verb wird ein Nomen agentis gebildet, das auch keine Entsprechung im Standardslowenischen findet.

Delat

dě-l-u n. ‘Arbeit’ cf. stslow. *dělo* ‘Arbeit’ PLET 1894:130, I < **dě-l-o*

de-l-a-t v. ‘arbeiten’ cf. stslow. *dělati* ‘arbeiten’ PLET 1894:129, I < **dě-l-a-ti*

de-l-a-v-ac n.ag. ‘Arbeiter’ cf. stslow. *dělavac* ‘Arbeiter’ PLET 1894:129, I < **dě-l-a-v-ьcb*

de-l-a-w-nik n.r. ‘Werktag’ cf. stslow. *dělavnik* ‘Werktag’ PLET 1894:129, I < **dě-l-a-v-ьn-ikъ*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **dělo* ‘Arbeit’ aus **děti* ‘arbeiten’, s. SNOJ 2003:101, s. DERKSEN 2008:102-103 **dělo* ‘Arbeit’ und **dělati* ‘arbeiten’. Cf. aks *dělo*, stslow. *dělo*. SNOJ stellt das Wort zu **d^heh₁-* ‘legen, stellen, tun, fertigmachen’, cf. LIV 2001:136

**d^heh₁* ‘stellen, legen, setzen; herstellen, machen’; deren aks. Fortsetzung ist auf ein R(e)-je-Präs zurückzuführen; cf. DERKSEN deverbativ mit einem l-Suffix aus **d^heh₁-* ohne nähere Diskussion der l-Erweiterung.

Die Wurzel weist semantisch keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Zum Verb werden wie im Standardslowenischen ein Nomen agentis und ein Nomen relations durch zwei produktive Morpheme gebildet. In BEZLAJ ist für das Lemma kein gesonderter Eintrag verzeichnet.

Dyrnöt

dyr-nō-t v.impf. ‘schälen (von Kartoffeln)’ cf. stslow. *dr̥gniti* ‘scheuern, reiben’ PLET 1894:710, II < **dbrg-nq-ti*

// *wu-dyr-nō-t* v.pf. ‘schälen (von Kartoffeln)’ cf. stslow. *odr̥gniti*, ‘abwetzen, abreiben’ PLET 1894:172, I < **o-dbrg-nq-ti*

dyr-n-a-v-ac n.ag. ‘Kartoffelschäler’ < **dbrg-n-a-v-bcb*

dyr-n-a-v-ac n.i. ‘Kartoffelschäler’ < **dbrg-n-a-v-bcb*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **dbr̥gnoti* ‘(ab)reißen’ mit der Primärbedeutung ‘abtrennen’ s. SNOJ 2003:124, s. DERKSEN 2008:136 **dbr̥noti*, cf., stslow. *dr̥gniti*; das Wort *dr̥gniti* ist auch im Bovec’schen mit der Bedeutung ‘enthaaren’ belegt, cf. IVANČIČ KUTIN 2015:36 und PLET. Das Wort ist nicht im Aks. zu beobachten. Nach SNOJ aus einem idg. **derHg^h-* ‘ziehen, häuten, (zer)reißen’, das eine Erweiterung von idg. **derH-* sei. LIV 2001:119 führt nur die Wurzel **der* ‘zerreißen’ ohne Erweiterung an, cf. DERKSEN **drHg^h-*. Im BEZLAJ ist kein gesonderter Eintrag für das Lemma vorhanden.

Die Wurzel läßt sich auf das ursl. **dbr̥noti* (DERKSEN) zurückführen. Die Wurzel weist eine g-Erweiterung in den einzelnen slawischen Sprachen außer im Russischen auf, wobei die Erweiterung aber offenbar schon baltoslawisch ist (Wurzel **dir̥g-* nach DERKSEN). Obwohl die Semantik erweitert wurde, ist die Verwandtschaft der Wurzeln lautlich plausibel. Das Verb hat im Standard zu einer anderen Klasse gewechselt, weil die Klasse der Nasalinfixpräsentien beseitigt wurde.

Gärm

gärm-a-t v. ‘donnern’ cf. stslow. *grmėti* ‘donnern’ PLET 1894:254, I < **gr̥m-ě-ti*

gärm n. ‘Donner’ < **gr̥m-ъ*

ETYM: Das Verbum ist gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **gr̥měti* ‘donnern’, s. SNOJ 2003:192, s. DERKSEN 2008:102-103 **gr̥měti* ‘donnern’, cf. BEZLAJ 1977: 179, I. Cf. aks. *gr̥měti* ‘donnern’, stslow. *grmėti*. Nach SNOJ setzt das Verb direkt idg. **g^hrem-* ‘laut und dumpf tönen; drohen, rasen’ fort. LIV 2001:204 führt die Wurzel als **g^hrem* ‘dröhnen, wüten’ an, deren sog. Essiv *g^hrm-h₁je-* im slaw. Verbum fortgesetzt sei; cf. DERKSEN **g^hrm-eh₁*.

Das Substantiv *gärm* ist eine retrograde Ableitung aus dem Verb *gärmat* und ist in der Standardsprache nicht zu beobachten, cf. **gr̥omъ* ‘Donner’, s. SNOJ 2003:193, s. DERKSEN 2008:102-103 **gr̥omъ* ‘Donner’, cf. BEZLAJ 1977: 181, I. Cf. aks. *gromъ* ‘Donner’, stslow. *gr̥om*.

Glaw

glawa n. ‘Kopf’ cf. stslow. *gláva* ‘Kopf’ PLET 1894:213, I < **golv-a*

glaw-n-yk n.i. ‘Kamm’ cf. stslow. *glavnik* ‘Haarkamm’ PLET 1894:215, I < **golv-ъn-ikъ*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **golvā* ‘Kopf’, s. SNOJ 2003:173, s. DERKSEN 2008:176 **golvā* ‘Kopf’ (die LEIDENER-Schule nimmt an, dass die L-Methatese nachursl. ist), cf. BEZLAJ 1977:144, I. Cf. aks. *glava* ‘Kopf’, stslow. *glava*. Nach SNOJ kommt das Wort aus einem idg. **ghōlu-ko* ‘Schädel, Schildkrötenpanzer’; cf. DERKSEN **golH-u-eh₂*.

Das Nomen weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Der w-Laut ist auf die Vokalumgebung zurückzuführen. Der Schwa-Laut <y> ist auf den Wandel **-i̯> ə* im Wortauslaut zurückzuführen.

Gnjyt

gnjy-t v. (HAPAX) ‘verwesen’ cf. stslow. *gníti* ‘verwesen’ PLET 1894:222, I < **gni-ti*

gnuj n.r. ‘Mist, Dünger’ cf. stslow. *gnōj* ‘Mist, Dünger’ PLET 1894:222, I < **gnoj-ъ*

gnuj-y-t v. ‘düngen’ cf. stslow. *gnojíti* ‘düngen’ PLET 1894:223, I < **gnoj-i-ti*

jama za gnuj n.l. ‘Mistgrube, Dunggrube’ PLET 1894:213, I ← **jama* + **za* + **gnoj-b*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **gnīti*, Präs. **gnījō*/**gnǫjō* s. SNOJ 2003:177, s. DERKSEN 2008:169 **gnīti*, cf. aks. *gniti*, stslow. *gnīti*. Nach BEZLAJ 1977: 153, I kommt das Wort aus einem idg. **g^hnej-* ‘bröckeln’ und nach SNOJ aus idg. **g^hnej(H)-*, einer Erweiterung der Wurzel **g^hen-* ‘kratzen, reiben, (be)nagen, beißen’. DERKSEN führt nur die Wurzel **g^hn(e)iH-* an. Im LIV ist so eine Wurzel nicht verzeichnet.

Das Verb weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Aus dem Verb wird das Nomen actionis *gnuj* ‘das Verwesen’, sekundär ein Nomen acti (von ursl. **gnojb* aus **gniti* abgeleitet, s. SNOJ 2003:178, cf. DERKSEN 2008:170) *gnōjb* cf. aks. *gnojb*, slow. *gnōj*. Cf. BezlaJ 1977: 154, I. Dem Verbalstamm liegt **ghn-éje/o-* zugrunde. Aus dem Verb *gnjyt* wird das Substantiv *gnuj* gebildet. Aus diesem Nomen ist das Verb *gnujyt* abzuleiten. Die phonetische Erscheinung weist den Wandel *ō* > NW slow. **uo* > u und **-ī* > *ə* auf. Das Nomen ist auch im Dialekt von Bovec als *gnoj* mit derselben Bedeutung belegt, cf. IVANČIČ KUTIN 2015:44. Das Nomen loci wird mit einem Phraselogismus aus dem Substantiv gebildet.

Grablō

Grab-lō n.i. (ARCH., HAPAX) ‘Kuhbürste’ cf. stslow. *greblō* ‘Rechen’ PLET 1894:249, I < ursl. **greb-dlo* ← ursl. **greb-ti*

ETYM: s. *grabit*

Grabit

grab-i-t v.impf. ‘rechnen, kratzen’, cf. stslow. *grābiti* ‘rechnen’ PLET 1894:242, I < ursl. **grab-i-ti*

// *po-grab-i-t* ‘rechnen, kratzen’ v.pf., cf. stslow. *pograbit* ‘rechnen, kratzen’ PLET 1894:109, II < ursl. **po-grab-i-ti*

// *z-grab-i-t* ‘rechnen, kratzen’ v.pf., cf. stslow. *zgrabit* ‘zusammenrechnen’ PLET 1894:918, I < ursl. **zǫ-grab-i-ti*

grab-je n.i. ‘Rechen’, cf. stslow. *grāblje* PLET 1894:242, I < ursl. **grablję* < **grab-ję*

grab-i-l-n-ik n.i. ‘Kuhbürste’ cf. stslow. *grābeljnik* PLET 1894:242, I < < **grab-i-l-ǫn-ikǫ*

grab-i-l-n-ik n.i. ‘Mechanische Vorrichtung für das Entkörnen von Maiskolben’

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **grābiti*, Iter. von **gre(b)ti* ‘scharren’ s. SNOJ 2003: 185. DERKSEN 2008:185 führt die Vorform **grābiti* an, cf., aks. *grabiti*, slow. *grabīti*; anzumerken ist, dass bei BEZLAJ kein gesonderter Eintrag für das Lemma vorhanden ist; nach DERKSEN aus idg. **g^hreb-* ‘packen, greifen’, das wegen der Enthauchung der mediae aspiratae mit der Wurzel **g^hreb^h-* ‘graben, rechnen’ zusammengefallen ist. LIV 2001:201 führt die Wurzel als **g^hrebh₂-* ‘ergreifen’ an, deren Kaus.-Iter. **g^hrobh₂-éje-* im Aks. eine Fortsetzung findet. Eine zweite Möglichkeit ist die Wurzel **g^hreb^h-* ‘graben’, deren Erweiterung **g^hréb^h-e-* in aks. *grebq, greti* ‘rudern, graben’ zu beobachten ist.

Die Formen weisen keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Dem Nomen instrumenti *grabje* (von BezlaJ 1977:167, I von ursl. **grabla* abgeleitet) entspricht das stslow. *grablje* mit Wandel /*ǫ*/ > /*j*/ . Darüber hinaus wird unabhängig von der Standardsprache ein Nomen instrumenti *grabilnik* aus der Partizipialbasis gebildet. Das Nomen instrumenti *grablō* ist eine Ableitung aus dem Verb *grebsti* mit Hebung von *a* > *e* durch resianisches Akanje. Die Wurzel wird auf aks. *greti, grebq*, ursl. **grebti, *grebq* ‘scharren, kämmen, rudern’ zurückgeführt, das aus idg. **g^hreb^h-* ‘scharren, wühlen, graben’ abgeleitet werden kann, s. BezlaJ 1977:173, I. Snoj 2003:189 führt die idg. Wurzel als **g^hrebh₂-* ‘scharren, wühlen, graben’ an.

Gult

gult-a-t ‘schlucken’ cf. stslow. *goltāti* ‘schlucken’ PLET 1894:229, I < ursl. **gl̥t-a-ti*

gult n.ac (HAPAX) ‘Schluck’ cf. stslow. *gōlt* ‘schlucken’ PLET 1894:229, I < ursl. **gl̥t-ṽ*

gult-a-v-ac n.ac. ‘Schluckauf, Schnackerl’ cf. stslow. *goltāvac* ‘Schlinger’ PLET 1894:230, I < ursl. **gl̥t-a-ṽ-bcb*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **gl̥tātī* ‘schlucken’, s. SNOJ 2003:181, s. DERKSEN 2008:294 **gl̥tati* ‘schlucken’, cf. BEZLAJ 1977:159, I. Cf., stslow. *gōltati*. Nach SNOJ kommt das Wort aus einem idg. **gel-* oder **g^uel-* ‘(ver)schlucken’; cf. DERKSEN **glut-*.

Die Wurzel weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Zum Verb werden zwei Nomina actionis gebildet.

Jěst

jěst v. 'essen' cf. stslow. *jěsti* 'essen' PLET 1894:367, I < ursl. **(j)ěs-ti*

jad-a-v-ac n.r. 'guter Esser' cf. stslow. *jědavac* 'starker Esser' PLET 1894:362, I < ursl. **ěd-a-v-ъcb*

jas-la n.i. '(Futter)krippe' cf. stslow. *jâsla* 'essen' PLET 1894:360, I < ursl. **ěsla* < **ěd-sla*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **ěsti*, Präs. **émъ* s. SNOJ 2003:240, s. DERKSEN 2008:294 **ěsti* 'essen', cf. BEZLAJ 1977:229, I. Anzumerken ist, dass beide annehmen, die J-Prothese sei ein nachurslawischer Wandel. Cf. aks. *jasti*, stslow. *jěsti*. Nach SNOJ kommt das Wort aus idg. **h₁ed-*, mit der Primärbedeutung 'beißen; essen', cf. LIV 2001:230 **h₁ed* 'beißen; essen', deren Präs. **h₁éd-/h₁éd-* eine Fortsetzung im aks. findet; cf. DERKSEN **h₁ed-mi*, etc.

Die Wurzel weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Zum Verb werden ein Nomen agentis und ein Nomen instrumenti gebildet. Die Stammallomorphie ist historisch durch die Verlegung der Silbengrenze und die Vereinfachung konsonantischer Gruppen durch Dissimilation. Das Nomen instrumenti ist nur in PLET verzeichnet.

Kapat

kap-a-t v. 'tropfen' cf. stslow. *kápati* 'tropfen' PLET 1894:386, I < ursl. **kap-a-ti*

kap n. 'Tropf' cf. stslow. *kâp* 'Tropf' PLET 1894:386, I < ursl. **kap-ъ*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **kâpъ* 'Tröpfeln' aus **kâpati* 'schlagen, klopfen', s. SNOJ 2003:256, cf. BEZLAJ 1977:16, II. Cf. stslow. *kâp* 'Tröpfeln', **kápati* 'tröpfeln'. Eine idg. Wurzel ist bei SNOJ nicht verzeichnet, und auch weder LIV noch DERKSEN kennen die Form, so dass sich über die Etymologie nichts feststellen lässt.

Die Form weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf.

Kjüč

kjüč n. 'Schlüssel', cf. stslow. *kljúč* 'Schlüssel' PLET 1894:408, I < **ključ-ъ*

kjuč-a-n-ica n.r. 'Schloss', cf. stslow. *ključânica* 'Schloss' PLET 1894:408, I < **kl'uč-a-n-ica*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **kl'učb*, 'Schlüssel' s. SNOJ 2003:281. DERKSEN 2008:226 führt die Wurzel als **kl'učb* an, cf. BEZLAJ 1982:43, II. Cf., aks. *klučb*, stslow. *ključ*. Nach SNOJ 2003:226 ist das Wort mit dem ursl. *kl'uka* 'Haken' eng verwandt, das aus dem idg. **kleuH-* 'gebogenes Stück Holz, Haken' kommt.

Wegen dem Wandel */l/ > /j/* weist das Wort keine Liquida mehr aus. Das Nomen relations *kjučanica* ist nur in PLET verzeichnet.

Kot

kot n. 'Ecke', cf. stslow. *kót* 'Winkel' PLET 1894:446, I < **kqt-ъ*

kot-n-ik n.r. (HAPAX) 'Eckzahn', cf. stslow. *kôtnik* 'Backzahn' PLET 1894:448, I < **kqt-ъn-ikъ*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **kqtъ* 'Ecke', s. SNOJ 2003:313, cf. BEZLAJ 1995:252, III. Cf. ks. *kqtъ*, stslow. *kót*. Nach SNOJ ist die Etymologie unklar. Bei DERKSEN ist das Lemma nicht verzeichnet.

Es ist unklar, woher das Wort kommt. Zum Nomen wird ein Nomen relationis gebildet.

Lägat

läg-a-t v. 'lügen', cf. stslow. *lagáti* 'lügen' PLET 1894:506, I < **lbg-a-ti*

läg-a-v-ac n.ag. 'Lügner', cf. stslow. *lagâvâc* 'Lügner' PLET 1894:506, I < **lbg-a-v-ъcb*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **lbgǣti*, Präs. **lǃžǃ*, **lǃžěšb*, s. SNOJ 2003:342, s. DERKSEN 2008:294 **lbgǣti* 'lügen', cf. BEZLAJ 1982: 119, II. Cf. aks. *lbgati* 'lügen', stslow. *lagáti*. Nach SNOJ kommt das Wort aus dem idg. **lug^hǵé/ó* zu idg. *lug^hi-* 'Lüge'. LIV 2001:417 führt die entsprechende Wurzel **leug^h* 'lügen' an, deren Präs. **lug^hǵé-* eine Fortsetzung im Aks. findet; cf. DERKSEN **lug^h-*.

Die Formen weisen keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Zum Verb wird ein Nomen agentis gebildet. Anzumerken ist, dass das SSKJ als Standardform *lažnivec* anführt.

Lětu

lětu n. 'Jahr', cf. stslow. *lěto* 'Jahr' PLET 1894:513, I < **lět-o*

let-n-ica n.r. 'Jahrestag', cf. stslow. *lětnica* 'Jahrestag' PLET 1894:513, I < **lět-~~bn~~-ica*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **lěto* 'Sommer', s. SNOJ 2003:353, s. DERKSEN 2008:274 **lěto* 'Sommer', cf. BEZLAJ 1982:137, II. Cf. aks. *lěto* 'Sommer, Jahr, Zeit', stslow. *lěto*. Nach SNOJ kommt das Wort aus idg. **leh₁to-* 'warmer Zeitabschnitt'; cf. DERKSEN **leh₁tóm-*.

Das Nomen weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Zu dem ererbten Nomen wird ein Nomen relationis hinzugebildet. Anzumerken ist der Wandel *ě* > *ē* in betonter Position im Inlaut.

Lizat

liz-a-t v.impf. 'lecken', cf. stslow. *lizati* 'lecken' PLET 1894:523, I < **liz-a-ti*

// *pu-liz-a-t* v.pf. , cf. stslow. *polizati* 'ablecken' PLET 1894:130, II < **po-liz-a-ti*

pu-liz-n-ik n.r. 'eine Art Konfitüre'; 'Eis' (nicht gebr.) < **po-liz-~~bn~~-ik~~o~~*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **lizǎti*, Präs. **liz'ǫ*, s. SNOJ 2003:360, s. DERKSEN 2008:280 **lǐzàti* 'lecken', cf. BEZLAJ 1982: 145, II. Cf. aks. *lizati*, sed. *ližq* 'lecken', stslow. *lǐzǎti*. Nach SNOJ kommt das Wort aus dem Intens. des idg. **leiǵ^h*- 'lecken'. LIV 2001:404 führt die Wurzel als **leiǵ^h* 'lecken' an, deren Präs. **leiǵ^h*-/ *liǵ^h*- im Aks. eine Fortsetzung findet; cf. DERKSEN **leiǵ^h*-.

Das Verb weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Daraus wird ein Nomen relationis mit dem *nik*-Morphem gebildet. Die sekundäre und modernere Bedeutung von 'Eis', die im Wörterbuch von Chinese (2003) verzeichnet ist, wird von der San Giorgio Gemeinschaft nicht als Teil des Wortschatzes wahrgenommen. Diese Form ist zudem in keinem anderen Wörterbuch verzeichnet. Die phonologische Erscheinung der Lemmata lässt sich einfach durch den Wandel **ǐ* > *ī* im Anlaut in betonter Stellung und durch den Wandel **ō* > *u* in betonter Stellung erklären.

Mazat

maz-a-t v.impf. ‘(an)malen, anstreichen’ cf. stslow. *mázati* ‘schmieren’ PLET 1894:558, I < **maz-a-ti*

// *na-maz-a-t* v.pf. ‘schmieren’ cf. stslow. *namázati* ‘anstreichen, anschmieren’ PLET 1894:650, I < **na-maz-a-ti*

// *po-maz-a-t* v.pf. ‘den Teller auskratzen, das Brot in die übriggebliebenen Sauce tunken’ cf. stslow. *pomázati* ‘beschmieren, bestreichen’ PLET 1894:173, II < **po-maz-a-ti*

mast n. ‘Butter’ cf. stslow. *mâst* ‘Fett’ PLET 1894:554, I < **mastb* < **maz-tb*

mast-y-t v. (HAPAX) ‘(zer)drücken, stoßen’ cf. stslow. *mastíti* ‘quetschen’ PLET 1894:555, I < **mas-t-i-ti*

mas(t)-n-ica n.i. ‘Art von Mäuse- und Vogelfalle’ cf. stslow. *mastníca* ‘Mastdarm, Fettdarm’ PLET 1894:555, I < **mast-bn-ica*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **mǎzati*, Präs. **mǎz’q*, s. SNOJ 2003:386, s. DERKSEN 2008:304 **mǎzati* ‘schmieren’, cf. BEZLAJ 1982: 173, II. Cf. aks *mazati*, Präs., *mažq* ‘schmieren’, stslow. *māzati*. Nach SNOJ kommt das Wort aus dem Intens. des idg. **maĝ-* ‘schmieren, kneten, drücken’. LIV 2001:421 führt die Wurzel als **maĝ* ‘streichen, schmieren’ an, deren neue je-Präs. Bildung im Aks. eine Fortsetzung findet; cf. DERKSEN **meh₂ĝ-* mit dem in der LEIDENER Schule üblichem Ersatz von idg. **a* durch **eh₂*.

Die Formen weisen keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf bis auf eine Erweiterung der Semantik. Das Verb *mazat*, das ursprünglich ‘schmieren’ bedeutete, trägt jetzt die Grundbedeutung ‘(an)malen’. Das pf. Kognat hat aber die ursprüngliche Bedeutung bewahrt. Neben *namazat* ist eine zweite pf. Form zu sehen, *pomazat*, deren Bedeutung ‘den Teller auskratzen, das Brot in die übriggebliebenen Sauce tunken’ sich auf einen ganz unterschiedlichen Bereich bezieht. Zum Verb wird das Nomen *mast* gebildet (Cf. ursl. **māstb* ‘Fett’ abgeleitet, s. SNOJ 2003:383, s. DERKSEN 2008:302 **māstb* ‘Salbe’, cf. BEZLAJ 2005:347, IV. Cf. aks *mastb* ‘Fett, Salbe’, stslow. *māst*), das seinerseits das Hapax *māstēt* bildet. Schließlich finden wir das aus dem Verb *māstēt* abgeleitete Substantiv *mas(t)nica* ‘Falle’, das nur in PLET mit der Bedeutung von ‘Schmiele, Mastdarm, Fettdarm’ verzeichnet wird. Vermutlich geht es um eine Falle, die Fett als Köder für Tiere enthält.

Mětla

mět-l-a n.i. ‘Besen’ cf. stslow. *mětla* ‘Besen’ PLET 1894:577, I < **met-ɫl-a*

ETYM: Das Nomen instrumenti *mětla* (cf. aks. *metɫa*) wird von Snoj 2002: 338 von ursl. **metɫa* abgeleitet (cf. Bezljaj 2005: 181, II) aus ursl. **mesti*, **metq* ‘kehren, werfen’, s. DERKSEN 2008:308 cf. ks. *mesti*, *metq*, stslow. *městi*, s. BEZLAJ 1982: 179, II und SNOJ 2003: 394; nach SNOJ aus idg. **met-* ‘messen, zielen’ oder aus **meth₂-* ‘sprudeln, quirlen, wirbeln, pressen, bedrücken, unterdrücken’; LIV (2001:442) führt die Wurzel **met* ‘abmessen’ an, Verbal nur bsl.

Das Nomen wird durch ein l-Partizipialmorphem gebildet.

Mistyt

mist-y-t v.impf. ‘kehren, fegen’ cf. stslow. *městi* ‘kehren, fegen’ PLET 1894:523, I < **męs-ti*

// *pu-mist-y-t* v.pf. ‘kehren, fegen’ cf. stslow. *poměsti* ‘auskehren, ausfegen’ PLET 1894:138, II < **po-męs-ti*

ETYM: Abgeleitet aus ursl. **męstī*, **męto* ‘mischen; beunruhigen’, s. DERKSEN 2008:308 cf. ks. *męsti*, *męto* ‘mischen, quirlen; beunruhigen’, stslow. *městi*, s. BEZLAJ 1982: 179, II und SNOJ 2003: 394; nach SNOJ aus idg. **me(n)th₂-* ‘sprudeln, quirlen, wirbeln, pressen, bedrücken, unterdrücken’; LIV (2001:439) führt die Wurzel **meth₂-* ‘quirlen, umrühren’ an.

Das Verb weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Der Infinitiv wird im Vergleich zum Standardslowenischen mit einer t-Erweiterung gebildet. Der Schwa-Laut <y> ist auf dem Wandel **-i̯> ə* im Wortauslaut zurückzuführen. Darüber hinaus ist der Wandel **ō> u* in betonter Stellung zu beobachten

Mišat

miš-a-t v.impf. ‘verrühren, mischen’ cf. stslow. *měšati* ‘mischen’ PLET 1894:575, I < **měš-a-ti*

// *z-miš-a-t* v.pf. ‘verrühren, mischen’ cf. stslow. *změšati* ‘vermischen’ PLET 1894:577, I < **sɔ-měš-a-ti*

mišal-n-ik n.i. ‘Polentakochlöffel’ cf. stslow. *měšâlnik* ‘Rührholz’ PLET 1894:574, I < **měš-a-l-ɫn-ikɔ*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **měs'ǣti*, ‘mischen’, Iterativum zum Verb **měsiti* s. SNOJ 2003:395, s. DERKSEN 2008:313 **měsiti* ‘mischen, kneten’, cf. BEZLAJ 1982:180, II. Cf., ks. *měšati*, stslow. *mešáti*; nach SNOJ kommt das Wort aus idg. **mejǵ-* ‘mischen’, cf. LIV 2001:428 **mejǵ-* ‘mischen’ an. Die aks. Form kommt aus deren Iterativum **moik'éie-*

Das Verb weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Anzumerken ist die Entwicklung von **ě > i* in prätonischer Position.

Muč-yt

muč-y-t v. ‘eintauchen’ cf. stslow. *móčiti* ‘nass machen’ PLET 1894:595, I < **moč-i-ti*

möč-ica n.r. (GASTR) ‘eine Art geschmolzener Käse, in den man Brot eintauchen kann’ < **moč-ica*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **močiti*, s. SNOJ 2003:409, s. DERKSEN 2008:294 **močiti* ‘nass machen’, cf. BEZLAJ 1982:190, II. Cf. aks. *močiti*, stslow. *močiti*. Nach SNOJ kommt das Wort aus idg. **mak-* ‘nass, feucht’; DERKSEN etymologisiert nur den Adjektivstamm als bls. **mok-* ohne Angaben zur uridg. Lautung.

Die Form weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Zum Verb wird ein Nomen relationis gebildet. Das Wort ist eine resianische Neuerung. Es ist nicht klar, ob das Verb auch die Bedeutung von ‘nass machen’ bewahrt hat. Der Laut <ö> ist auf den Wandel **ō > ö* zurückzuführen.

Muda

^xmuda n. (nicht gebr. in SG) ‘Hoden’, cf. stslow. *mōdo* ‘Hode’ PLET 1894:596, I < **mōd-o*

se mud-ǣ-t v.impf ‘sich (die Unterwäsche) umziehen’ < **mōd-a-ti*

// *se z-mud-ǣ-t* v.pf ‘sich (die Unterwäsche) umziehen’ < **sṑ-/jbz-mōd-a-ti*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **mōdō*, s. SNOJ 2003:386, cf. BEZLAJ 1982:191, II. Cf. ks *mōdo*, stslow. *mōdo*. Nach SNOJ rekonstruiert ein idg. **mand(^hH)o-*, das das Wort *man-* ‘Hoden’ beinhalte. Das zweite Element kann entweder als Suffix oder als Hinterglied von einem Kompositum **(man-)d^hh₁o-* ‘Hodensack’ interpretiert werden. Im DERKSEN ist das Lemma nicht verzeichnet.

Das Nomen weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf, aber zum Nomen wird im Resianischen ein Verb gebildet. Zwar ist das Nomen in San Giorgio verloren gegangen, aber aus der Mundart von Oseacco immer noch bekannt. Das Verbum ist hingegen auch in San Giorgio noch Teil des aktiven Wortschatzes.

Muka

muka n. ‘Mehl’, cf. stslow. *mōka* ‘Mehl’ PLET 1894:598, I < **mōk-a*

muš-n-ik n.r. (GASTR) ‘Art von Polenta mit Milchkaffee’ cf. stslow. *mōčnik* ‘Mehlmas’ PLET 1894:595, I < **mōč-bn-ikb*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **mōkā*, s. SNOJ 2003:411, s. DERKSEN 2008:294 **mōkā* ‘Mehl’, cf. BEZLAJ 1982:192, II. Cf. aks. *mōka* ‘Mehl’, stslow. *mōka*. Nach SNOJ setzt das Wort ein idg. **monHkáh₂*- fort mit der Primärbedeutung ‘Resultat des Knackens, Schlagens’ zur Wurzel **menHk-* ‘pressen, drücken, kneten, schlagen’. LIV 2001:438 führt die Wurzel als **menk* ‘drücken, kneten’ an; auch DERKSEN stellt es zu dieser Wurzel und setzt den Stamm als bsl. **monk-* an.

Das Nomen weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Zum Nomen wird ein Nomen relationis gebildet. Der Palatallaut ist vermutlich wegen dem folgenden Konsonanten entstanden. Siehe auch *muškät*.

Muškat

mušk-ä-t v. ‘stampfen’, cf. stslow. *măčkāti* ‘quetschen, zusammendrücken’, PLET 1894:560, I < **męč-bk-a-ti*

mušk-ica n.i. ‘Kartoffelstampfer’ (2x), < **męč-bk-ica*

mušk-a-v-ac n.i. ‘Stampfer’, cf. stslow. *măčkâvac* ‘Quetscher’, PLET 1894:560, I < **męč-bk-a-v-bcb*

mušk-a-l-ica n.i. (HAPAX) ‘Stampfer’ < **męč-bk-a-l-ica*

ETYM: Die Etymologie ist umstritten, aber es könnte sich um eine Ableitung von einem gemeinslawischen Verb handeln, das in stslow. *męčkāti* ‘knüllen, zerdrücken’ belegt ist, s. DERKSEN 2008:531, cf. BEZLAJ 1982:175, II, cf. Bovec’scher Dialekt, IVANČIČ KUTIN 2015:66

muškati ‘knüllen, zerdrücken’. Nach SNOJ 2003:387 kommt das Wort aus dem ursl. **męčbkāti*, Iterativum von **męčāti*, **męčīti* ‘erweichen, kneten’, deverbativ aus dem ursl. Adjektiv **mękь* ‘weich’. DERKSEN 2008:314 führt als Verbalableitung vom ursl. **mękьkь* ‘weich’ nur die aus der idg. Wurzel **menk* (so auch LIV 2001:438) gebildete Nasalpräsenbildung **męknōti* ‘weich werden’ an, das im slow. *mekniti* weiterlebt.

Die Etymologie ist umstritten, aber eine Verbindung mit der Form **mękь* ‘weich’ ist wahrscheinlich. Das Nomen instrumenti *muškalica* scheint eine interne Neuerung des Resianischen zu sein.

Mutika

mutika n. ‘Hacke’, cf. stslow. *motika* PLET 1894:604, I < **motyk-a*

mutik-ā-t v. ‘hacken’ cf. stslow. *motikati* PLET 1894:604, I < **motyk-a-ti*

**mutik-a-v-ac* n.a. ‘der, mit der Hacke arbeitet’ (nicht gebr.) < **motyk-a-v-ььь*

// *to ke mutika* n.a.

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **motyka*, s. DERKSEN 2008:327, cf. aks. *motyka*, stslow. *motika*, s. SNOJ 2004:417 und BEZLAJ 1982:197, II, zu einem idg. **mat-* ‘Hacke, Stößel’; DERKSEN 2008:327 setzt einen idg. Stamm **mot-* ‘Hacke, Stößel’ an (u.a. in Skt. *matyā-m*. ‘Egge’; Lat. *mateola* f. ‘Hacke’; OE *mattoc* m. ‘Hacke’).

Die Formen weisen keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf, aber es gibt einen Neologismus mit produktivem *avac*-Morphem. Dieses wird von den InformantInnen als Teil des passiven Wortschatzes klassifiziert, gebräuchlich ist nur der Phraseologismus. Das Lemma ist in keinem Wörterbuch verzeichnet.

Pärdēt

pärd-ē-t v. ‘furzen’, cf. stslow. *prděti* ‘farzen’ PLET 1894:216, II < **pъrd-ě-ti*

pärd-ac n.ac. ‘Furz’, cf. stslow. *prđac* ‘Furz’ PLET 1894:216, II < **pъrd-ььь*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **pъrděti* ‘furzen’, s. SNOJ 2003:561, s. DERKSEN 2008:102-103 **pъrděti* ‘furzen’, cf. BEZLAJ 1995: 108, III. Cf. stslow. *prděti*. Nach SNOJ kommt

das Wort aus idg. **perd-* ‘furzen’. LIV 2001:473 führt die Wurzel als **perd* ‘(laut) furzen’ an, deren Essiv eine Fortsetzung in den slaw. Sprachen findet; cf. DERKSEN **perd-/pird-*.

Das Verbum weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Der Laut <ě> im Verb ist auf den Wandel **-ě̇> -ě* im Wortauslaut zurückzuführen. Zu dem Verb wird ein Nomen acti gebildet.

Pěpěl

pěpěl n. ‘Asche’, cf. stslow. *pepěl* ‘Asche’ PLET 1894:22, II < **pepel-ъ*

pěpěl-n-ik n.i. ‘Aschenbehältnis’, cf. stslow. *pepělnik* ‘Aschenbehältnis’ PLET 1894:23, II < **pepel-ъn-ikъ*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **pěpelъ*, **pöpelъ* s. SNOJ 2003:505, s. DERKSEN 2008:395 **pěpelъ*, **pöpelъ* ‘Asche’, cf. BEZLAJ 1995:25, III. Cf. aks. *pepelъ*, *popelъ*, stslow. *pepěl*. SNOJ rekonstruiert ein idg. **pelH* ‘Staub, Mehl’; eine zweite Möglichkeit ist idg. **pel* ‘brennen’, so DERKSEN: **pepelh₁-o-*; LIV 2001:469 setzt eine Anitwurzel **pel-* ‘aufflammen’ an.

Das Nomen weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Zum ererbten Nomen wird ein Nomen instrumenti hinzugebildet.

Pět

pět v. ‘singen’, cf. stslow. *pěti* ‘singen’ PLET 1894:31, II < **pě-ti*

^x*puj-a-v-ac* n.ag. (nicht gebr.) ‘Sänger’, < **poj-a-v-ъcbъ*

// *din ke puje* n.ag. ‘Sänger’

// *ti ke puje* ‘Sänger’

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **pěti*, Präs. **pōjō*, s. SNOJ 2003:501, s. DERKSEN 2008:398 **pěti* ‘singen’, cf. BEZLAJ 1995:31, III. Cf. aks. *pěti*, Präs. *pojō*, stslow. *pěti*. Nach DERKSEN zu idg. Wurzel **peiH-* ‘singen’, cf. LIV 2001:465 als **peiH-* ‘singen’ mit Fragezeichen.

Das Verb weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Das Nomen agentis wird durch einen Phraseologismus ausgedrückt. Eine zweite Variante wird mit einem *avac*-Morphem gebildet, dies wird aber von den InformantInnen als Teil des passiven Wortschatzes klassifiziert und ist in keinem Wörterbuch verzeichnet. Das SSKJ verzeichnet als Standardform *pevec*.

Pihat

pīh-a-t v. 'blasen', cf. stslow. *pīhati* 'blasen' PLET 1894:35, II < **pyx-a-ti*

pīh-a-l-n-ik n.i 'Blasebalg', cf. stslow. *pīhālnik* 'Blasebalg' PLET 1894:35, II < **pyx-a-l-ьn-ikъ*

// *pīh-a-w-n-ik* n.i 'Blasebalg' < **pyx-a-v-ьn-ikъ*

// *pīh-a-l-n-ica* n.i 'Blasebalg', cf. stslow. *pīhālnica* 'Blasebalg' PLET 1894:35, II < **pyx-a-l-ьn-ica*

// *pīh-ar-ica* n.i 'Blasebalg' < **pyx-ar-ica*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **pyxǎti*, Iter. zu **рѣхǎti*, aus dem blg. *pъxam* s. SNOJ 2003:512, s. DERKSEN 2008:304 **рѣхати* 'schieben, stoßen', cf. BEZLAJ 1982: 34, III. Cf. aks *рѣхати* 'schlagen', stslow. *pīhati*. DERKSEN setzt idg. **pis-* und zu Skt. *pināṣṭi* 'zerdrücken', cf. LIV 2001:466 **peis-* 'zerstampfen, (zer)stoßen'.

Zum Verb werden durch verschiedene produktive Morpheme vier Substantive gebildet, die zwar die gleiche Bedeutung ausdrücken, aber dennoch in Konkurrenz zueinander stehen. Die Formen *pīhalnik* und *pīhawnik* werden am häufigsten verwendet und unterscheiden sich nur durch die Partizipiallallomorphie /l/ > /w/. Die Formen *pīhalnica* und *pīharica* kommen seltener vor. Bei *pīharica* ist anzumerken, dass das Wort aus zwei unterschiedlichen Morphemen besteht, wobei das zweite pleonastisch sein könnte.

Pikat

pīk-a-t v. 'picken', cf. stslow. *pīkati* 'stechen' PLET 1894:36, II < **pik-a-ti*

pīk-a-v-ac n.r. 'Art Spiel mit fünf Steinen; Schnabel?' < **pik-a-v-ьcbъ*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **pīkati*, vermutlich mit der Primärbedeutung 'zwitschern' s. SNOJ 2003:513, cf. BEZLAJ 1995:36, III. Cf. stslow. *pīkati*. Nach SNOJ kommt

das Wort aus einem idg. **(s)p(h)ěi-* ‘beißen; essen’. Das Lemma ist bei DERKSEN nicht verzeichnet.

Die Wurzel weist keine Abweichungen zum Gemeinlawischen auf. Zum Verb wird ein Nomen relationis gebildet. Ob die zweite Bedeutung von ‘Schnabel’ auch hierher gehört, ist umstritten, würde aber semantisch passen, wenn die ursprüngliche Bedeutung des Wortes ‘zwitschern’ war. Das Lemma ist in keinem Wörterbuch verzeichnet und lässt sich als resianische Innovation beurteilen.

Plesat

ples-a-t v. ‘tanzen’, cf. stslow. *plēsati* ‘tanzen’ PLET 1894:35, II < **plēs-a-ti*

din ke plešē n.ag ‘einer, der tanzt’

// **ples-a-v-ac* (nicht gebr.) ‘Tänzer’, cf. stslow. *plesâvac* PLET 1894:35, II < **plēs-a-v-ьcb*

// *(on je) na pleše* ‘er ist beim Tanzen’

ples/pleš n.ac ‘Tanz’, cf. stslow. *plēs* PLET 1894:35, II < **plēs-ь*

ETYM: Gemeinlawisch abgeleitet von ursl. **plēsāti*, s. SNOJ 2003:526, cf. aks *plēsati*, slow. *plesāti*, cf. BEZLAJ 1995:54, III. Nicht bei DERKSEN verzeichnet, die Etymologie steht aus.

Das Nomen weist keine Abweichungen zum Gemeinlawischen auf. Das Nomen agentis mit produktivem *avac*-Morphem wird von den InformantInnen als passiver Wortschatz klassifiziert, gebräuchlich ist der Phraseologismus. Für das Nomen agentis *plesavac* ist nur im PLET ein eigener Eintrag für das Lemma vorhanden, im SSKJ ist das Substantiv *plesalec* als Standardform verzeichnet. Das Nomen acti ist vielleicht Rückbildung zum Verb.

Pokat

pok-a-t v. ‘klopfen’, cf. stslow. *pōkati* ‘bersten, knallen, schlagen’ PLET 1894:117, II **pōk-a-ti*

pok-a-v-ac n.ag. ‘Specht’, cf. stslow. *pōkavac* ‘Specht’ PLET 1894:117, II < **pōk-a-v-ьcb*

ETYM: Gemeinlawisch abgeleitet von ursl. **pōkati* und **pōt'i* ‘schlagen; brechen’, aus dem ursl. **pōk-*, das wohl einen onomatopoetischen Ursprung hat, s. SNOJ 2003:537, cf. BEZLAJ 1995: 77, III. Cf. aks. *pōkati sę* ‘zerbrechen’, stslow. *pōkati*.

Die Wurzel weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf, aber das Verb hat einen Bedeutungswandel erfahren. Dazu wird ein Nomen agentis gebildet, das aber im Standardslowenischen nicht zu beobachten ist. Das Lemma ist bei DERKSEN nicht vorhanden.

Pot

pot n. ‘Weg’, cf. stslow. *pót* ‘Weg’ PLET 1894:181, II < **pqt-b*“

[?]pot-n-ik n.ag. ‘Wanderer’, cf. stslow. *pôtnik* ‘Wanderer’ PLET 1894:187, II < **pqt-ъn-ikъ*

// *[?]po-pot-n-ik* n.ag. ‘Wanderer’, cf. stslow. *popôtnik* ‘Wanderer’ PLET 1894:153, II < **po-pqt-ъn-ikъ*

// *din ke gre po poti* n.a. ‘Wanderer’

// *ti no powtat* n.a. ‘Wanderer’

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **pqtъ* ‘Weg’, s. SNOJ 2003:552, s. DERKSEN 2008:304 **pótъ* ‘Weg’, cf. BEZLAJ 1995: 95, III. Cf. aks. *pqtъ*, stslow. *pót*. Nach SNOJ kommt das Wort aus dem Lok. **pont-h₂-i* ‘auf dem Weg’ von **pént-oh₂-s* von der Wurzel **pent* ‘(einen Weg) finden’ an, die nur im Germ. ein Verb bildet (LIV 2001:471); cf. DERKSEN **p(o)nt-h₁-*.

Die Form weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Unklar ist aber die Produktivität der Ableitungen *potnik* und *popotnik*; obgleich diese in den Wörterbüchern verzeichnet sind, hat die Mehrzahl der InformantInnen weder das Wort *potnik* noch *podpotnik* als Teil vom resianischen Wortschatz erkannt. Gängig sind jedoch die Phraseologismen.

Pravi

**pravi* a. ‘richtig’, cf. stslow. *práv* ‘recht, richtig’ PLET 1894:181, II < **prav-ъ-j-ъ*

prav-i-t v. ‘erzählen’, cf. stslow. *práviti* ‘sagen, nennen’ PLET 1894:181, II < **prav-i-ti*

prav-ica n.ac. ‘Erzählung’, cf. stslow. *pravica* ‘Recht, Gericht; Erzählung’ PLET 1894:181, II <

**prav-ica*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **prǎvъ*, s. SNOJ 2003:559, s. DERKSEN 2008:418 **prǎvъ* 'richtig', cf. BEZLAJ 1995:105, III Cf. aks *pravъ* 'recht', stslow. *prâvi*. Nach SNOJ kommt es aus einem idg. **próh₃uo-* (oder **prō₃uo-*), ablautende Form von **p_ǵh₃uo-* (in ursl. **pǝřvъ*, in stslow. *p^hvi*, cf. DERKSEN **proH₃uo-*).

Das Nomen ist eine deadjektivale Bildung aus **pravi*. Zum Verb (aus dem ursl. **prǎviti* 'erzählen' abgeleitet mit der Primärbedeutung von **'richtig sagen, die Wahrheit sagen'* s. SNOJ 2003:559, cf. BEZLAJ 1995:105, III. Cf. ks. *praviti* 'erzählen', stslow. *právit(i)* wird ein Nomen acti gebildet. Durch seine Bedeutung kann man annehmen, dass das Nomen nach der Trennung des Resianischen vom slowenischen Sprachraum entstanden ist.

Prest

pres-t v.pf. 'spinnen', cf. stslow. *présti* 'spinnen' PLET 1894:276, II < **prēs-ti*

// *pred-a-t* v.impf. 'spinnen' < **prēd-a-ti*

?*pres-l-ica* n.a. 'Spinnerin' < **prēd-sl-ica*

pres-l-ica n.i. cf. stslow. *prēslica* 'Spinnrocken' PLET 1894:274, II < **prēd-sl-ica*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **prěsti*, **prêdъ* 'spinnen, drehen' s. SNOJ 2003:569, s. DERKSEN 2008:419 **prěsti* 'spinnen', cf. aks. **prěsti*, **prêdъ*, stslow. *présti*, *prédem*; nach BEZLAJ 1982:115, III und SNOJ kommt das Wort aus idg. **(s)pren(H)d-* 'ziehen, (an)spannen'. LIV 2001:582 führt die Wurzel als **(s)prend* 'spannen' an, cf. DERKSEN **(s)prend*. Das aks. Wort setzt den thematischen Präsensstamm **(s)prénd-e* fort.

Das Nomen *preslica* wird von ursl. **prēslo* < **prēd-slo* aus ursl. **prěsti* abgeleitet, s. Snoj 1997: 569 und Bezljaj 1995:115, III

Das Verb weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Das Nomen instrumenti (von ursl. **prēslo* < **prēd-slo* aus dem ursl. **prěsti* abgeleitet, s. Snoj 1997: 569 und Bezljaj 1995:115, III) ist auch im Standardslowenischen vorhanden, das Nomen agentis ist aber eine Neuerung. Es ist allerdings nicht sicher, ob das Wort *preslica* auch die Bedeutung von einem Nomen agentis tragen kann, weil es nur von zwei Informanten erhoben wurde. Die Mehrzahl der InformantInnen meinen hingegen, dass das Wort nicht Teil des resianischen Wortschatzes ist.

Pripilica

pri-pil-ica n.ag. ‘Schmetterling’ cf. stslow. *prepelica* ‘Wachtel, Schmetterling’ PLET 1894:274, II < **per-pel-ica*

pri-pil-i-t v. ‘(Herum)flattern’ cf. stslow. *prepeliti* ‘schlagen (von der Wachtel)’ PLET 1894:274, II < **per-pel-i-ti*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **pêrpeľь*, **perpelĩca*, aus dem onomatopoetischen **per/l-pel-*; s. SNOJ 2003:567, cf. BEZLAJ 1995:113, III. Cf., stslow. *prepelica*. Bei DERKSEN ist das Wort nicht verzeichnet, das LIV hat keine entsprechende Wurzel.

Das Nomen wurde wohl onomatopoetisch nach dem Schreien der Wachtel gebildet. Aus diesem wurde später ein Verbum gebildet. Im Resianischen hat das Nomen einen semantischen Wandel erfahren und trägt jetzt die Bedeutung von ‘Schmetterling’.

Pufat

puf-a-t v. ‘Rauchen’ < **puf-a-ti*

puf-a-v-ac n.r. ‘Art Pilz’ < **puf-a-v-bcb*

ETYM: Die Etymologie ist umstritten, und das Wort ist in keinem Wörterbuch verzeichnet. Es handelt sich wohl hier entweder um eine Entlehnung aus de. *Puffen* oder um ein onomatopoetisches Wort.

Zum Verb wird ein Nomen agentis gebildet, das wiederum keine Entsprechung im Standardslowenischen findet.

Pulužyt

pu-luž-y-t v. ‘ablegen’, cf. stslow. *položiti* ‘legen’ PLET 1894:133, II < **po-lož-i-ti*

pu-lož-ak n.i. ‘Steinei’, cf. stslow. *polôžak* ‘Erlagsgegenstand’ PLET 1894:133, II < **po-lož-bkb*/**po-lož-akb*

// **pu-löž-n-ik** n.i. ‘Steinei’, cf. stslow. *položník* ‘das Ei, das der Henne im Nest gelassen wird’ PLET 1894:133, II < **po-lož-ьn-ikъ*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **ložiti*, KAUS zu **let’i* ‘sich legen’ mit der Primärbedeutung *‘verursachen, liegen’, s. SNOJ 2003:366, s. DERKSEN 2008:287 **ložiti* ‘liegen’, cf. BEZLAJ 1982: 153, II. Cf. aks. *ložiti* ‘stellen, legen’, stslow. *ložiti*. Nach SNOJ aus idg. **leg^h*- ‘liegen, sich hinlegen’, Cf. LIV 2001:398 **leg^h* ‘sich (hin)legen’, deren KAUS im Aks. eine Fortsetzung findet; cf. DERKSEN **log^h-eie-*.

Das Verb weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Im Verb *pulužyt* ist der Schwa-Laut <y> auf den Wandel *-i’> ə im Wortauslaut zurückzuführen. Vergleich auch den Wandel *o > u in unbetonter Stellung. Zum Verb werden durch zwei verschiedene produktive Morpheme zwei Substantive gebildet, die die gleiche Bedeutung ausdrücken aber in Konkurrenz stehen.

Puvirak

pu-vir-ak ‘Wassereimerstange’, cf. stslow. *povîrak* ‘Wassereimerstange’ PLET 1894:197, II < **po-vir-ьkъ*

ETYM: Ableitung mit Zirkumfigierung aus dem ursl. **vîrъ*/**virъ* ‘Wasserwirbel, Fischteich’, zum Verb **vrěti* ‘kochen, siedeln’, s. SNOJ 2003:822 DERKSEN 2008:522 **virъ*, cf. aks. *virъ*, stslow. *vîr*. Nach BEZLAJ 1995: 195, III kommt das Wort aus ursl. **po-věr-ьkъ*.

Das Nomen weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Es wird mit Zirkumfigierung aus einem nicht belegt **vir* gebildet. Anzumerken ist, dass das Lemma *povirek* nur in BEZLAJ und in PLET einen eigenen Eintrag hat.

Pas

pas n. ‘Gürtel’, cf. stslow. *pâs* ‘Gürtel’ PLET 1894:11, II < **pojas-ь*

pri-pas-n-ik n.i. ‘Schürze’, cf. stslow. *prepâsник* ‘Vortuch’ PLET 1894:262, II < **perd-pojas-ьn-ikъ*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **pòjasъ*, Iterativum aus **pojāsati* ‘anbinden’, s. SNOJ 2003:495, DERKSEN 2008:555 **pòjāsъ* ‘Gürtel’, cf. BEZLAJ 1995:11, III. Cf. aks. *pojasъ*, stslow. *pâs*. Die Etymologie ist unklar.

Ogleich das Wort im Steenwijk (1992) *pas* lautet, ist in meiner Aufnahme ein dunklerer Vokal zu hören. Falls es sich hier um einen Schwa-Laut handelt (also *pys*, wobei das Wort ‚Hund‘ bedeutet), ist er vermutlich durch Vokalkontraktion aus *pojas* entstanden.

Rej

*****rej*** ‘Paradies’, cf. stslow. *ràj* ‘Paradies’ PLET 1894:371, II < ****raj-b***

raj-n-ik n.r. zu ****raj*** ‘Verstorbener’, cf. stslow. *râjnik* ‘Verstorbener’ PLET 1894:372, II < ****raj-bn-ik***

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. ****rājь***, aus dem ursl. ****rōjь*** ‘Wasserstrom’, s. SNOJ 2003:600, cf. BEZLAJ 1995: 145, III. Cf. aks. *rai*, stslow. *rāj*. SNOJ rekonstruiert ein idg. ****roh₁io***, aus einem idg. ****reh₁i-***, das nicht näher erläutert wird

Die anzunehmende Grundform weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Zu diesem nicht belegten Nomen ist das Nomen relationis hinzugebildet.

Rajba

rajba n. ‘Spiel’

// *igra* n. cf. stslow. *ígra* ‘Spiel’ PLET 1894:291, I < ****j_bgr-a***

// *ǵjuc* n. cf. it. *gioco* ‘Spiel’

rajb-a-t v. ‘spielen’

****rajb-a-v-ac*** n.ag. (nicht gebr.) ‘Spieler’

// *te ke rajba* n.ag.

ETYM: Das Wort ist in keinem etymologischen Wörterbuch verzeichnet. Daher lässt sich die Etymologie und die morphologische Segmentierung schwierig erklären.

Das Substantiv steht in Konkurrenz mit einem anderen slowenischen Wort und mit einer italienischen Entlehnung. Alle drei Formen werden gleichmäßig verwendet. Dazu wird auch ein Verb gebildet. Das Nomen agentis wird mit einem Phraseologismus ausgedrückt. Eine zweite Variante wird mit einem *avac*-Morphem gebildet, es wird aber von den InformantInnen als Teil des passiven Wortschatzes klassifiziert.

Rušät

ruš-ä-t v. ‘schrubben’, vielleicht etymologisch verwandt mit dem stslow. *rúšiti* ‘erschüttern, umwerfen; reibend reinigen’ PLET 1894:446, II

ruš-a-l-n-ice n.i. (pl.tant.) ‘Art von Reisig, Dornbusch’

ruš-a-l-n-ica n.i. ‘Reisigbesen’ < **ruš-a-l-n̥-ica*

ETYM: Die Wurzel **ruš* hängt vielleicht mit dem ursl. **rušiti* ‘zerstören, vernichten’, ursprünglich ‘brechen, graben’ zusammen, cf. aks. *rušiti*, *rušq* ‘zerstören, vernichten’; stslow. *rúšiti*, s. BEZLAJ 1995: 209, II und SNOJ 2002: 635; nach SNOJ Iterativum aus dem ursl. **rusti*, *rus’q* ‘wühlen’ zu idg. **reǵ(H)-s-* ‘reißen, wühlen, graben, brechen, usw.’; LIV 2001:511 führt die Wurzel als Anitwurzel **reǵs* ‘wühlen’ an, deren Kausativ **rou̯s-éje-* im Aks. eine Fortsetzung findet.

Im Gegensatz zum Slowenischen zeigt das Verb *rušät* Stammvokal *-ä* im Infinitiv cf. Bovec’scher Dialekt *rušat* ‘schrubben’ (IVANČIČ KUTIN 2015:85). Das Verb hat die Bedeutung von ‘wühlen’ nur im BKS, Pl.dial. und im Slk. erhalten. Das Nomen instrumenti *rušalnice* wird nur als *plurale tantum* verwendet. Zu diesem ist vermutlich die Bildung *rušalnica* durch Metonymie entstanden. Beide Bildungen sind im Slowenischen nicht vorhanden.

Ryt

ryt n. ‘Arsch’, cf. stslow. *rît* ‘Hinterer, Arsch’ PLET 1894:427, II < **rit-b*

rît-n-ik n.r. ‘Anus’, cf. stslow. *rîtnik* ‘Mastdarm’ PLET 1894:428, II < **rit-̃n-ik̃*

pud-rît-n-ika n.i. (HAPAX) ‘Toilettenpapier’ < **pod̃-rit-̃n-ik̃-a*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **rītъ*, s. SNOJ 2003:623, s. DERKSEN 2008:294 **ritъ* ‘Gesäß’, cf. BEZLAJ 1995:183, III. Cf. ks. *ritъ*, stslow. *rīt*. Nach SNOJ kommt das Wort aus einem idg. **rēiti-*, **rēito-* ‘Schulter’; nach DERKSEN nur Baltoslawisch.

Die Wurzel weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Zum Nomen werden ein Nomen relationis und ein Nomen instrumenti gebildet. Das Nomen relationis hat in Vergleich zum Standardslowenischen einen Bedeutungswandel durch Metonymie erfahren. Da das Nomen instrumenti nirgendwo sonst verzeichnet ist, könnte es sich um eine resianische Erneuerung handeln.

Sěnu

sěnu n. ‘Heu’, cf. stslow. *senô* ‘Heu’ PLET 1894:470, II < **sěno*

sěn-ar n.ag. ‘Heuträger’, cf. stslow. *senar* ‘der Heu macht, Heuarbeiter’ PLET 1894:469, II < **sěn-ar’-ъ*

sanosěk (KOMP. *sěnu* und *sěk*, cf. *sěkat* ‘schneiden’) ‘Mäher’, cf. stslow. *senosěk* ‘Mäher’ PLET 1894:470, II < **sěn-o-sěk-ъ*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **sěno*, s. DERKSEN 2008:446 cf. aks. *sěno*, stslow. *senô*, s. SNOJ 2003:649 und BEZLAJ 1982: 228, III, aus idg. **kóġ-no-(m)* ‘Gras, Heu’, DERKSEN 2008:446 setzt **ko-n-óm* an.

Alle Formen sind auch in der Standardsprache lebendig. Das Nomen agentis *sěnar* trägt jedoch eine Bedeutung, die im Standard nicht zu beobachten ist. Die Form *sanosěk* (aus **sěnosěkъ* abzuleiten, Kompositum aus **sěno* und **sěkъ*, deverbatives Nomen agentis aus **sět’i*, **sěčešъ* ‘mähen’) ist das einzige produktive Kompositum im aktiven resianischen Wortschatz.

Sir

sěr n. ‘Käse’ cf. stslow. *sír* ‘Käse’ PLET 1894:479, II < **syr-ъ*

sir-i-t v. ‘käsen, Käse machen’ cf. stslow. *síriti* ‘käsen’ PLET 1894:480, II < **syr-i-ti*

sir-išće n. ‘Lab’ cf. stslow. *sírišće* ‘Lab’ PLET 1894:480, II < **syr-išće*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. *sŷrŕb, s. SNOJ 2003:657, s. DERKSEN 2008:483 *sŷrŕb, cf. BEZLAJ 1977: 153. Cf. aks. *syrŕb*, stslow. *sŷr*. Das Wort ist auch in den Dialekten von Bovec mit derselben Bedeutung belegt, cf. *sir* (IVANČIČ KUTIN 2015:88). Nach SNOJ kommt das Wort aus idg. *suHro- ‘nass, feucht’; cf. DERKSEN *suH-ro-.

Die Wurzel gehört zum alten und konservativen Wortschatz und weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Das Nomen ist auch im Dialekt von Bovec belegt, cf. *sirišće* (IVANČIČ KUTIN 2015:88). Das Morphem –*išće* bildet ursprünglich Nomina augmentativa, im Resianischen wird es auch für Nomina loci verwendet. Das Benennungsmotiv für *sir-išće* n. ‘Lab’ ist hier unklar.

Srüt

sr-ä-t v. ‘schießen’, cf. stslow. *sрати* PLET 1894:559, II < *sbr-a-ti

wo-sr-ä-t se v. ‘sich anschießen’, < *o-sbr-a-ti se

Wö-sr-a-l-nik n.a. ‘Kind, das sich in die Hosen gemacht hat’ < *o-sbr-a-l-bn-ikŕ

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. *sbrǣti, *ser’ŕ* s. SNOJ 2003:690, cf. stslow. *sрати* cf. BEZLAJ 1995:303. Bei DERKSEN 2008 ist kein gesonderter Eintrag für das Lemma vorhanden; nach SNOJ zu idg. *k̑er- ‘schießen’ (cf. LIV 2001:327 *k̑er- ‘schießen’), wobei BEZLAJ idg. *s k̑r-ā, *sk̑ar- jé/ó, aus dem heteroklitischen Stamm *sk̑ŕ, g. *sk̑né/òs ansetzt.

Aus dem Ausgangsverb wird ein Resultativum gebildet mit einer anderen Bedeutung im Vergleich zum Standard *osрати* ‘beschießen’. Zu diesem Verb wird ein Nomen agentis gebildet, das im Standardslowenischen nicht zu beobachten ist.

Šcirüt

šcir-ä-t v. ‘Schütten’

šcir-a-v-ac n.r. ‘Pustel’

ETYM: Das Wort ist in keinem etymologischen Wörterbuch verzeichnet. Daher lässt sich die Etymologie und die morphologische Segmentierung schwierig erklären.

Tikat

tik-a-t v. 'laufen', cf. stslow. *tekati* PLET 1894:659, II < **těk-a-ti*

**tik-a-v-ac* n.ag. (nicht gebr.) 'Läufer', cf. stslow. *těkavac* PLET 1894:657, II < **tek-a-v-bc-b*

// *din ke teča* (?) 'Läufer'

ETYM: Aus **těkati*, ein Interativ von ursl. **tet'i*, Präs. **těko*, s. SNOJ 2003:753, s. DERKSEN 2008:489 **tekti* 'strömen, laufen', cf. BEZLAJ 1995:19, III. Cf. aks *tešti*, Präs. **tekō*, stslow. *těči*. Nach SNOJ zu idg. **tek^u*- 'laufen', LIV 2001:620 führt die Wurzel als **tek^u* 'laufen, fließen' an, deren Wurzel-Präs. **ték^u*-/*tek^u*- im Aks. eine Fortsetzung findet; cf. DERKSEN **tek^w*-.

Das Verb weist eine t-Erweiterung im Infinitiv auf. Das Nomen agentis wird mit einem Phraseologismus ausgedrückt. Eine zweite Variante wird mit einem avac-Morphem gebildet, es wird aber von den InformantInnen als passiver Wortschatz klassifiziert. Das SSKJ verzeichnet als Standardform *tekač*.

Trawa

trawa n. 'Gras', cf. stslow. *tráva* PLET 1894:682, II < **trav-a*

traw-n-ik n.l. '(Heu)wiese', cf. stslow. *trávník* PLET 1894:682, II < **trav-ɔn-ik*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **travǎ* vermutlich aus **travǐti* 'essen, genießen, verbrauchen', s. SNOJ 2003:778, s. DERKSEN 2008:469 **trāvà* 'Grass'. Dieser meint, im Gegensatz zu Snoj, dass **trāviti* eine Ableitung von **trāvà* sei; cf. BEZLAJ 2005:214, IV. Cf. aks. *trava*, *trěva* 'Gras', stslow. *tráva*. Nach SNOJ kommt das Wort aus einem idg. **treuH-* 'zerkleinern, zermahlen, aufbrauchen, verbrauchen'; eine zweite Möglichkeit ist die Rekonstruktion **trōyah₂* bzw. **trēyah₂*, beide zu idg. *(s)*ter-* 'niederstrecken'.

Die Wurzel weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Der w-Laut ist auf die Vokalumgebung zurückzuführen. Zum Nomen wird ein Nomen loci bzw ein Nomen relationis gebildet.

Tulčat

tulč-a-t v.impf. ‘stampfen’, cf. stslow. *tólči* ‘schlagen, stoßen’ PLET 1894:675, II < **tblč-a-ti*

// *s-tul-č* v.pf. ‘stampfen’, cf. stslow. *stólči* ‘zerstoßen’ PLET 1894:578, II < **sb-tblt’-i*

tulč-a-v-ac n.a. ‘Kartoffelstampfer; Stößel für Salz; Mostpresse’ < **tblč-a-v-bcb*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **telt’i*, **tblkq* ‘klopfen, stoßen, schlagen’, s. SNOJ 2003:395, s. DERKSEN 2008:313 **telkti* ‘schlagen’, cf. aks. *tlěšti*, **tblkq*, stslow. *tólči*; BEZLAJ 1982:193, IV rekonstruiert einen themantischen Stamm idg. **tłke/o-*, auch SNOJ leitet das Verb aus idg. **telk-* ‘schlagen’ ab, cf. LIV 2001:623 **telk-* ‘schlagen’.

Das Verb weist den Wandel ursl. **CbIC* > SG *CulC*, cf. stslow. **ColC* und hat einen Bedeutungswandel erfahren. Das Nomen instrumenti ist eine interne Neuerung des Resianischen. Bei DERKSEN 2008:313 wird keine Etymologie für **telkti* angeführt wobei er als slowenisches Derivat *tleči* nennt.

Wösła

wös-l-a n.i. ‘Wetzstein’ cf. stslow. *ósła* ‘Wetzstein’ PLET 1894:854, I < **os(b)-l-a*

wösäl-n-ik n.i. ‘Wetzsteinbehälter’ cf. stslow. *ósəlnik* ‘Schleifsteinbehälter’ PLET 1894:851, II < **os(b)-l-bn-ikb*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **osblā*, s. SNOJ 2003:480, s. DERKSEN 2008:381 **osbla* ‘Wetzstein’, cf., aks. **osla*, stslow. *ósła*. Nach SNOJ aus idg. i **h₂akī-* ‘Schärfe’ zur Wurzel **h₂ak-* ‘scharf’, cf. DERKSEN **h₂eĕ-*. (BEZLAJ 1982:257, II rekonstruiert präalaryngalistisch idg. **ak-*, *ok-*). Die Caland-Wurzel **h₂eĕ-* ‘scharf sein/werden/machen’ (LIV 2001:261) hat im Slawischen keine Verbalformen ausgebildet.

Die Form weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Zum Nomen *wösła* wird ein Nomen instrumenti bzw. relationis gebildet. Beide Bildungen sind sehr alt, da sie im gesamten slawischen Sprachraum zu beobachten sind.

Wosodit

wo-sod-i-t v.impf. ‘würzen, abschmecken’, cf. stslow. *osóđiti* ‘richten; abschmalzen’ PLET 1894:858, I < **o-sqđ-i-ti*

// **wo-so-ja-t** v.pf. ‘würzen, abschmecken’, cf. stslow. *osóđati* ‘richten; abschmalzen’ PLET 1894:858, I < **o-sqđ-ja-ti*

// **po-sod-i-t** v.pf. ‘den Tisch decken’, cf. stslow. *posóđiti* ‘herrichten’ PLET 1894:171, II < **po-sqđ-i-ti*

wo-soj-a-n-ica n.r. (GASTR) ‘Art Gericht aus Polenta und Milch’, cf. stslow. *osójenica* ‘abgeschmalzene Polenta’ PLET 1894:858, I < **o-sqđ-je-n-ica*

ETYM: Die Etymologie steht aus. Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **sqđīti* ‘urteilen’ aus dem ursl. **sqđb* ‘Urteil, Meinung’, s. SNOJ 2003:679, s. DERKSEN 2008:287 **sqđiti* ‘liegen’. Cf. aks *sqđiti* ‘urteilen’, stslow. *sodīti*. Nach SNOJ kommt das Wort aus einem idg. **som-d^heh₁-ó-* ‘was zusammengebaut ist’, abgeleitet aus **som-d^heh₁-* ‘zusammen ernennen, verbinden’, das ein Kompositum aus dem idg. **som-* ‘zusammen’ und **d^heh₁-* ‘tun, legen’ sei; cf. DERKSEN **som-d^heh₁-*. Bei BEZLAJ wird keine Etymologie verzeichnet.

Die Form weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf, aber alle Einträge sind nur im PLET verzeichnet und im Standardslowenischen nicht zu beobachten. Es handelt sich vermutlich um eine resianische Neuerung.

Wuz

wuz-y-t v. ‘fahren’ cf. stslow. *vóziti* ‘fahren’ PLET 1894:788, II < **voz-i-ti*

wuz n.i ‘(Pferde)wagen’ cf. stslow. *vôz* ‘Wagen’ PLET 1894:787, II < **voz-b*

wuz-n-ik n.l. TOP cf. stslow. *vozník* ‘Fahrweg’ PLET 1894:788, II < **voz-bn-ikb*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **vozīti*, Iter. zum ursl. **vezti*, Präs. **vèzq*, s. SNOJ 2003:831, s. DERKSEN 2008:530 **voziti* ‘Wagen’, cf. BEZLAJ 2005:348, IV Cf. aks *voziti* ‘führen’, stslow. *vozīti*. Nach SNOJ aus idg. **ueǵ^h-* ‘führen, leiten, fahren, sich bewegen’, cf.

LIV 2001:661 **ueġʰ* ‘schweben; fahren’, deren Kaus.-ITER **uoġʰ-éje-* im ks. eine Fortsetzung findet; cf. DERKSEN **uoġʰ-eie-*.

Zu der Verbalwurzel gehört auch das ursl. *vōzъ* ‘Wagen’, s. SNOJ 2003:831, s. DERKSEN 2008:530 **vōzъ* ‘Wagen’, cf. BEZLAJ 2005:347, IV. Cf. aks *vozъ* ‘Wagen’, stslow. *vōz*. Nach SNOJ setzt das Nomen direkt idg. **uóġʰo-* ‘Wagen’ mit der Primärbedeutung von ‘Fahrt’ fort, wobei er die o-Stufe aus dem Iterativ **uoġʰ-eie-* herleitet, allerdings ist wohl von eher von einem erebten *tómos*-Abstraktum auszugehen; cf. DERKSEN **uoġʰ-o-*.

Die Formen gehören zum alten und konservativen Wortschatz und weisen keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Der Schwa-Laut <y> ist auf den Wandel *-ĩ> ə im Wortauslaut zurückzuführen. Beide Substantive werden vom Verbum abgeleitet. Das Nomen loci ist ein Toponym.

Zwun

zwun n. ‘Glocke’, cf. stslow. *zvъn* ‘fahren’ PLET 1894:949, II < **zvon-ъ*

zwun-y-t v. ‘Läuten’, cf. stslow. *zvoníti* ‘fahren’ PLET 1894:949, II < **zvon-i-ti*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **zvōnъ* ‘Geklirr, Ton, Lärm’, s. SNOJ 2003:862, s. DERKSEN 2008:550 **zvōnъ* ‘Geräusch, Klang, Ton’, cf. BEZLAJ 2005:431, VI. Cf. aks. *zvonъ* ‘Ton, Lärm’, stslow. *zvъn*. Nach SNOJ aus idg. **ġʰuóno-* ‘Stimme, Ton’; cf. DERKSEN **ġʰuón-* (er nimmt als plausible Hypothese auch **suonh₂-* an).

Das Nomen weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Der Schwa-Laut <y> ist auf den Wandel *-ĩ> ə im Wortauslaut zurückzuführen.

Žalějzu

žalějzu (za *soprasăt*) ‘(Bügel)eisen’ cf. stslow. *železo* **želěz-o*

// *pigl-a-t* (ARCH), vergl. dial. slow. *peglati* < *(*pigl*)-*a-ti*, aus dial. deut. *pögel*n, stdeut. *bügeln*

// *pigl-a-nie* (ARCH), < *(*pigl*)-*a-n-ěje*, Nomen actionis zu *piglat*

žlize n.i. (pl.tantum) ‘battifalce’ < **želěz-ę*, dialektale Pluralform von *žalějzu*

// *klap-a-č* (ARCH) , cf. stslow. *klepáč* ‘Dengler, Dengelhammer’ PLET 1894:404, I < **klep-a-čь*

// *s-klap-ü-t* (ARCH) , cf. stslow. *sklépati* ‘ausdengeln’ PLET 1894:488, II < **jьz-klep-a-ti*

žilizna n.r. ‘Eisenbahn’, Stolvizza *žalizna* / *ajzembon* cf. stslow. *železna* < **želěz-ьn-a-j-a*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **želězo* s. SNOJ 2003:240, s. DERKSEN 2008:555
**želězo* ‘glänzen’, cf. BEZLAJ 2005:443, IV. Cf. aks. *želězo*, stslow. *želězo*. Die Etymologie ist unklar.

Die Formen weisen keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf, ihre Semantik hat sich aber ausgedehnt und betrifft einen breiteren Wortschatz. Alle Variationen zur Variante von San Giorgio werden von den InformantInnen als Archaismen oder Teil des Wortschatzes anderer Mundarten klassifiziert. In der Mundart von Stolvizza sind sie noch lebendig.

2.3.1.2. Lehnwörter, die produktive slawische Morphologie zeigen

Bandrat

****bandr-a-t** cf. stslow. *vandrati* aus mhd. *wandern*, < ***(bandr)-a-ti**

bandr-a-v-ac (HAPAX) ‘Bandit’ aus mhd. *Wanderer*, < ***(bandr)-a-v-bcb**

ETYM: ENTL. aus dem mhd. *wandern* ‘in Bewegung sein, ziehen, reisen, wandern’; cf. nhd. *wandern*, stslow. *vandrati*; s. STRIEDTER-TEMPS 1963:244; cf. SNOJ 2003:806 und BEZLAJ 2005:280, IV.

Das einmal erhobene Nomen *bandravac* ist eine aus dem Deutschen ****bandrat** entlehnte Bildung. Das Wort hat eine andere Bedeutung im Vergleich zur Standardsprache.

Bläk

bläk n. cf. frl. *blèc* ‘Fetzen, Lappen, Flicken’, < ***(blek)-b**

blek-ü-t v. ‘flickern’, < ***(blek)-a-ti**

bläk-a-r n.ag. (HAPAX) ‘quello che prende/raccoglie gli stracci’, < ***(blek)-a-r-b**

ETYM: ENTL. aus dem ahd. *flēc, flēccho*, mhd. *vlēc, vlēcke* ‘Stück Zeug, Lappen, Fleck usw.’, cf. bayr.-österr. *Fleck* ‘Flicklappen’, s. STRIEDTER-TEMPS 1963:93; cf. BEZLAJ 1977:26, I.

Das Lehnwort hat sich ursprünglich aus dem Deutschen ins Slowenische, BKS und Friaulische verbreitet. Im DESF 1984:232, I ist das Wort *blèc* ‘Fetzen, Lappen, Flicken’ als Lehnwort slawischer Herkunft verzeichnet. Wann genau das Wort entlehnt wurde, kann man durch das Verhalten des Akzents in der Deklination erschließen. Die InformantInnen in der San Giorgio Gemeinschaft nehmen auf jeden Fall das Wort als friaulisches Lehnwort wahr und nicht als Teil des resianischen Wortschatzes. Zum Nomen wird ein Verbum gebildet, zu dem wiederum ein Nomen agentis gebildet wird.

Ćama

ćama n. ‘Last, Verladung’, cf. frl. *cjame* ‘Last, Verladung’ < ***(ćam)-a**

ćam-ü-t v. ‘belasten, (be)laden’, cf. frl. *cjamâ* ‘belasten, (be)laden’ < **(ćam)-a-ti*

// *na-bas-a-t* v. ‘belasten, (be)laden’ < **na-(bas-)a-ti*

ETYM: ENTL. aus dem romanischen Sprachraum. Vielleicht hängt es mit dem frl. *cjame* ‘Last, Verladung’ zusammen und hat später eine morphonologische Anpassung *-e > -a* erfahren, s. DESF 1987:344, I *ciáme* ‘Last, Verladung’. Die Etymologie ist unklar, vielleicht hängt mit dem iberoromanischen *cama* ‘Bett’ zusammen, das ursprünglich ein Heubett bezeichnet, zusammenhängt (cf. frl. *ciama* ‘Schober, Heuhaufen’). Das Wort kommt ursprünglich aus dem lat. *cama* ‘Lager; Bett’, s. ML 1935:143.

Es ist umstritten, ob sowohl das Verb als auch das Nomen entlehnt wurden, oder ob das Verb zum Nomen neuhinzugebildet wurde. Anzumerken ist, dass das Lehnwort eigentlich weniger verbreitet als das Verb *nabasat* ist, das Entlehnung aus dem ahd. *fazzōn*, mhd. *vazzen*; cf. nhd. *fassen* ist. Es entsteht daher eine Konkurrenz, in der das ältere Wort sich fester als das neue im Wortschatz etabliert hat.

Ćika

ćika n. ‘Zigarettenstummel’, cf. frl. *cjiche* ‘Zigarettenstummel’, < **(ćik)-a*

ćik-ü-t v. ‘Tabak kauen’, cf. frl. *cjicâ* ‘Tabak kauen’ cf. stslow. *čĭkati* ‘Zigarettenrest kauen’, < **(ćik)-a-ti*

ETYM: ENTL. aus dem romanischen Sprachraum. Vielleicht hängt es mit dem frl. *cjiche* ‘Zigarettenstummel’ zusammen und hat später eine morphonologische Anpassung *-e > -a* erfahren. Möglich ist, dass der Name direkt aus dem Italienischen entlehnt wurde. Eine zweite Theorie ist, dass der Name aus dem österr. *Tschick* ‘Zigarettenstummel’ entlehnt wurde. Das kann man durch die Lehnchronologie erschließen, s. DESF 1987: 387, I *cica* ‘Zigarettenstummel’, *ci-câ* ‘Tabak kauen’. DELI 2012:337 it. *cicca* ‘Zigarettenstummel’ aus dem fr. *chique* mit derselben Bedeutung.

Es ist umstritten, ob sowohl das Verb als auch das Nomen entlehnt wurden, oder ob das Verb zum Nomen neuhinzugebildet wurde. Das Verb ist im Italienischen mit dieser Bedeutung nicht vorhanden, daher kann man schließen, dass beide Lehnwörter friaulischer Herkunft sind.

Fras

fras ‘Schmutz’, < **(fras)-b*

// *špork* ‘Schmutz’ cf. it. *sporco* und frl. *sporc* ‘Schmutz’, < **(špork)-b*

fras-ü-t v. ‘schmützen’, < **(fras)-a-ti*

ETYM: Die Etymologie lässt sich schwierig nachvollziehen. Vielleicht handelt es sich hier um eine Entlehnung aus dem romanischen Sprachraum.

Es ist umstritten, ob das Wort aus dem Friaulischen kommt. Das Substantiv steht in Konkurrenz mit einem anderen Lehnwort.

Klanfa

klanfa n. ‘Klammer’, cf. stslow. *klâmfa* ‘Klammer’ PLET 1894:401, I < **(klamf)-a*

klanf-a-t v. ‘(zusammen)klemmen’ < **(klamf)-a-ti*

klanf-ar n.a. ‘Spengler, Blechschmied, (dial.) Klampfner’, cf. stslow. *klâmfar* ‘Spengler, Blechschmied, (dial.) Klampfner’ PLET 1894:401, I < **(klamp)-ar-b*

ETYM: ENTL. aus dem mhd.bair. **klampfe* ‘Klammer’, **klampfer* ‘Blechschmied’, cf. bair-öster. *Klampfe*, *Klampfer*, s. STRIEDTER-TEMPS 1963:150; cf. SNOJ 2003:274; BEZLAJ 1995:154, III. Das n.s. und das v. sind auch im Dialekt von Bovec mit derselben Bedeutung belegt, cf. *klanfa*, *klanfati* IVANČIČ KUTIN 2015:54

Das Nomen wurde aus dem Mittelhochdeutschen entlehnt. Das Verb ist später aus *klanfa* unabhängig vom Deutschen entstanden.

Krama

krama n. ‘Krambude, Ware’, cf. stslow. *krâma* ‘Kram, Kramware’ PLET 1894:456, I < **(kram)-a*

kramar n.ag., cf. stslow. *krâmer* ‘Krämer’ PLET 1894:456, I < **(kramar)-j-b*

ETYM: ENTL aus dem mhd. *krame*, *kram* ‘Krambude, Ware’ und mhd. *kramære*, *kraemer* ‘Handelsmann, Krämer’; cf. nhd. *Kram*, *Krämer*, s. STRIEDTER-TEMPS 1963:157; cf. ahd. *krām* ‘stojnica, šotor’ SNOJ 2003:317; BEZLAJ 1983:80, II. Cf. stslow. *krâma*.

Beide Lemmata wurden aus dem Mittelhochdeutschen entlehnt.

Kühat

küh-a-t v.impf ‘kochen’, cf. stslow. *kûhati* ‘kochen’ PLET 1894:484, I < **(kux)-a-ti*

// *s-küh-a-t* v.pf, cf. stslow. *kûhati* ‘kochen’ PLET 1894:501, II < **sɐ/jɐz-(kux)-a-ti*

küh-ar n.a. ‘Koch’, *kûhar* cf. stslow. ‘Koch’ PLET 1894:485, I < **(kux)-ar-ɐ*

// *kögö* n.a. ‘Koch’, cf. friaul. *cogo* ‘Koch’ < **(kogo)*

// *kög-ar* n.a. (HAPAX) ‘Koch’ < **(kog)-ar-ɐ*

// *te ke küha* ‘Koch’

ETYM: frühe ENTL aus dem ahd. *kohhōn* ‘kochen’ (selbst aus dem lat. *coquō* ‘kochen’ und mit- hin im Endeffekt aus **pekʷ* ‘reif machen, gar machen’ [LIV 2001:468], dessen Präs. **pékʷ-e-* im Lat. eine Fortsetzung findet, cf. ursl **pet’i* (SNOJ)), s. SNOJ 2003:332, cf. stslow. *kûhati*.

Das Lehnwort ist nicht im altkirchenslawischen Corpus belegt und es wird auch keine urslawische Form rekonstruiert, da es sich um ein Lehnwort handelt. Das Nomen agentis wird regelmäßig mit einem *ar*-Suffix gebildet. Von diesem gibt es drei mögliche konkurrierende Varianten. Das Wort *kögo* ist ein Lehnwort aus dem Friaulischen, das den Wandel kurzes betontes **o > ö* erfahren hat. Davon ist noch die Variante *kögar* belegt, das zum Lehnwort das *ar*-Suffix für Nomina agentis pleonastisch suffigiert; diese Form wurde allerdings aber nur einmal in der Untersuchung erhoben. Schließlich finden wir den Phraseologismus. BEZLAJ verzeichnet das Lemma nicht.

Garca

garca n. ‘Gaze’ cf. it *garza* ‘Gaze’, frl. *garze* ‘Gaze’ < **(garc)-a*

garc-ǣ-t v. impf. ‘aufrauen’ < **(garc)-a-ti*

// *z-garc-ǣ-t* v. pf. ‘aufrauen’ < **s_ʷ/j_ʷz-(garc)-a-ti*

ETYM: ENTL. aus dem romanischen Sprachraum. Vielleicht hängt es mit dem frl. *garze* ‘Gaze’ zusammen und hat später eine morphonologische Anpassung *-e* > *-a* erfahren. Eine zweite Theorie ist, dass der Name direkt aus dem Italienischen entlehnt wurde. Das kann man durch die Lehnchronologie erschließen. Cf. DELI 2012:637 it. *gàrza* ‘Gaze’ aus dem it. *garzare* ‘aufrauen’, denominale Bildung aus dem it. *gàrzo* ‘(Karden)distel zu kämmen’

Es ist umstritten, ob sowohl das Verb als auch das Nomen entlehnt wurden, oder ob das Verb zum Nomen neuhinzugebildet wurde.

Lata

lata (HAPAX) ‘Latte’, cf. nhd. *Latte*, stslow. *láta* ‘Latte’ PLET 1894:501, I < **(lat)-a*

lat-n-ik n.r. (HAPAX) ‘Laube’, cf. stslow. *latník* PLET 1894:502, I < **(lat)-n-ik_ʷ*

ETYM: ENTL. aus dem ahd. *latta*, mhd. *latte*, *late* ‘Latte’, cf. nhd. *Latte*, stslow. *láta* s. STRIEDTER-TEMPS 1963:166; cf. SNOJ 2003:346 und BEZLAJ 1982:127, II.

Das Lehnwort hat sich ursprünglich aus dem Deutschen ins Slowenische verbreitet. Zu ihm wird ein Nomen relationis gebildet.

Lima

lima n. ‘Feile’ cf. it. *lima* und frl. *lime*, < **(lim)-a*

lim-ǣ-t v. ‘feilen’ cf. it. *limare* und frl. *limâ*, < **(lim)-a-ti*

// *z-lim-ǣ-t* v. < **s_ʷ/j_ʷz-(lim)-a-ti*

ETYM: ENTL. aus dem romanischen Sprachraum. Vielleicht hängt es mit dem frl. *lime* ‘Feile’ zusammen und hat später eine morphonologische Anpassung *-e* > *-a* erfahren. Eine zweite Theorie ist, dass der Name direkt aus dem Italienischen entlehnt wurde. Das kann man durch die Lehnchronologie erschließen. Cf. DELI 2012:874 it. *lima* ‘Feile’ aus dem lat. *līma* ‘Feile’. Nach DE VAAN kommt das Wort *līma* aus der idg. Wurzel **slei-* (cf. ahd. *slīm*, *slimen*).

Nomen und Verbum sind Entlehnungen, es ist jedoch unklar, ob sie zusammen oder zu unterschiedlichen Zeiten entlehnt worden sind, da das Verbum eine morphologische Anpassung erfahren hat.

Limbren

limbren n. 'Schirm', cf. frl. *ombrene* 'Schirm' < **(limbren)-b*

limbren-ar n.r. 'Schirmmacher', cf. frl. *ombrenâr* 'Schirmmacher' < **(limbren)-ar-b*

ETYM: ENTL. aus dem frl. *ombrene* 'Schirm' mit Luxation der Morphemgrenze.

Beide Nomina sind Entlehnungen, die eine Luxation der Morphemgrenze erfahren haben, wobei der bestimmte Artikel <l'> als Teil des Wortes wahrgenommen wurde.

Liträt

liträt n. cf. friaul. *ritrat* 'Fotografie', < **(liträt)-b*

liträt-ä-t v. cf. friaul. *ritratâ* 'Fotografieren', < **(liträt)-a-ti*

liträt-a-wa-t < **(liträt)-a-va-ti*

ETYM: ENTL. aus dem friaul. *ritrat* 'Bild, Porträtt' mit /l/ < /r/ Wandel.

Das Nomen ist eine Entlehnung, die eine sporadische Dissimilation *l* > *r* aufgrund des Resonanten in der folgenden Silbe erfahren hat. Das Verb *litrawat* ist ein Sekundärimperfektiv zu *liträtät*.

Maj

maj n. 'Mai', cf. stslow. *máj* PLET 1894:542, I < **(maj)-b*

maj-n-ik n.r. 'erster Mai, Tag der Arbeit', cf. stslow. *mâjnik* 'der Monat Mai' PLET 1894:502, I < **(maj)-bn-ikb*

ETYM: ENTL aus de. *Mai*, urspr. aus lateinischer Herkunft *Māius*, der der Göttin Maia gewidmete Monat, s. SNOJ 2003:373, cf. BEZLAJ 1982: 161, II.

Zum Nomen wird ein Nomen relationis gebildet, das einen Feiertag bezeichnet.

Plana

plana n. ‘Hobel’, cf. frl. *plane* ‘Hobel’, < **(plan)-a*

plan-ä-t ‘hobeln’, cf. frl. *planâ* ‘hobeln’, < **(plan)-a-ti*

ETYM: ENTL. aus dem frl. *plane* ‘Hobel’, *planâ* ‘hobeln’ aus dem lat. *plāna* ‘hobeln’, *planāre* ‘hobeln’, s. ML 1935:545. Nach DE VAAN kommt das Wort *plāna* aus idg. **pl(e)h₂-nó-* ‘abgeflachter; eben gemacht’.

Es ist umstritten, ob sowohl das Verb als auch das Nomen entlehnt wurden, oder ob das Verb zum Nomen neugebildet wurde.

Pīla

pīla n. ‘Säge’, cf. stslow. *pīla* ‘Feile’ PLET 1894:37, II < **(pil)-a*

**motopīla* n.i. (KOMP., IRON., HAPAX) ‘Motorsäge’ cf. it. Motosega ‘Motorsäge’ < **(moto)-(pil)-a*

// motosega n.i. ‘Motorsäge’

pīl-i-t v. (impf.), cf. stslow. *pīliti* ‘feilen’ PLET 1894:37, II < **(pil)-i-ti*

// *s-pil-ä-t* v. (perf.) ‘sägen’ < **s̥b/jbz-(pil)-a-ti*

Te ke pilä n.a. ‘Sägewerker’

ETYM: aks. *pila* ENTL. aus dem ahd. *fīla*, mhd. *vīla*; nhd. Feile, s. STRIEDTER-TEMPS 1963:194 cf. SNOJ 2003:515 und BEZLAJ 1995:37, III. Nach SNOJ 2003:621 ist das ahd. *fīla*, *fīhala* aus dem urgerm. **finhlō* abzuleiten. Nach BEZLAJ 1995:37, III aus dem urgerm. **finhlō* ‘reiben, schrubben’.

Das Nomen ist eine deutsche Entlehnung. In Vergleich zur Standardsprache hat es einen Bedeutungswandel erfahren. Das Kompositum *motopīla* ist eine Lehnübertragung auf Basis von italie-

nisch *motosega* mit dem Ziel, das italienische *sega* zu vermeiden. Das Verb hat keine Besonderheiten im imperfektiv, wohingegen das perfektive Kognat einen Stammvokal –ä aufweist, das in der Standardform *spilit* lautet. Das Nomen agentis wird durch Periphrase ausgedrückt.

Ribež

ribež n.i. ‘Reibeisen’, < **(ribež)-b*

ribiž-ä-t v. ‘reiben’, < **(ribež)-a-ti*

ETYM: verkürzte Form von *ribežen*, s. STRIEDTER-TEMPS 1963:110 ENTL. ahd. *rībisen*, KOMP. aus dem ahd. *rīben* und *īsen*; vgl. nhd. Reibeisen, reiben. S. SNOJ 2003:621 und BEZLAJ 1995:178, III. Nach SNOJ 2003:621 aus ahd. *rīben*, urgerm. **wrīban* ‘reiben, schrubben’ aus dem idg. **ureip-*, **urīp-* ‘drehen’ abzuleiten.

Obwohl das Wort aus dem Ahd. im Großteil des slowenischen Sprachgebiets entlehnt wurde, ist das denominale Verb eine Neuerung.

Sjēja

sjēja n.l. ‘Sägewerk’, < **(sjej)-a*

// *ta-na sjěji* n.l.

sjěj-ar n.a. ‘Sägewerker’, < **(sjej)-ar-b*

ETYM: Entlehnung, die mit dem frl. *s(i)ee* ‘Säge’ zusammenhängt aus lat. **sēca* ‘Säge’, s. ML 1935:641. Nach DE VAAN kommt das Wort aus der idg. Wurzel **sekh₁-ie/o-* ‘schneiden’, cf. LIV 2001:524 **sekH* ‘abtrennen; schneiden; unterscheiden’, dessen Aorist **sékh-/skH-* und Präsens **skH-ié-* im Latein eine Fortsetzung findet.

Das Substantiv steht in Konkurrenz mit dem Phraseologismus, der öfter verwendet wird. Das Nomen agentis ist eine resianische Neuerung.

Škalpel

škalpel n. ‘Meißel’, cf. stslow. *skalpel*, < **(škalpel)-ǝ*

škalpel-ǣ-t v. ‘meißeln’, < **(škalpel)-a-ti*

ETYM: ENTL. aus de. *Skalpell*, < lat. *scalpellum*, DEM. aus *scalprum* ‘Schnitzmesser, Meißel’, Ableitung von *scalpere* ‘scharren, graben, hineinschneiden, gravieren’ cf. SNOJ 2003:659. Es besteht aber die Möglichkeit, dass die resianische Form nicht aus dem Deutschen, sondern aus dem Romanischen entlehnt wurde. Nach DE VAAN kommt das Wort *scalpō* aus der idg. Wurzel **sk(e)lp-* ‘abschlagen, abtrennen, abspalten’, LIV 2001:552 verzeichnet die Wurzel **(s)kel* ‘spalten’, aber nur mit altgr. Kognaten.

Das Nomen ist eine Entlehnung, das Verbum ist jedoch eine Neuerung. Es könnte unabhängig entstanden sein oder durch Interferenz mit dem italienischen *scalpellare* und friaul. *scarpelâ*.

Rašpa

rašpa n. ‘Raspel’, cf. nhd. *Raspel*, it. *raspa*, frl. *raspe* < **(rašp)-a*

rašp-ǣ-t v. ‘raspeln’, cf. nhd. *raspeln*, it. *raspare*, frl. *raspâ* < **(rašp)-a-ti*

ETYM: ENTL. aus de. *Raspel*, dial. *Raspe*, aus dem Verb *raspeln*, Iterativum aus dem mhd. *raspen*, ahd. *raspōn* ‘(ein)sammeln, (zer)reißen’, westgerm. **hrespa-* s. STRIEDTER-TEMPS 1963:2008, cf. SNOJ 2003:603 und BEZLAJ 1995:154, III.

Das Nomen wurde aus dem Deutschen entlehnt. Das Verbum könnte unabhängig entstanden sein oder durch Interferenz mit dem it. *raspare* und friaul. *raspâ*

Tasa

tasa n. ‘Stapel, Haufen’ cf. frl. *tasse* ‘Stapel, Haufen’, < **(tas)-a*

tas-ǣ-t v. ‘stapeln’ cf. frl. *intassâ* ‘stapeln’, < **(tas)-a-ti*

ETYM: ENTL. aus dem romanischen bzw. galloromanischen Sprachraum. Die Etymologie lässt sich schwierig nachvollziehen. Vielleicht hängt mit dem frl. *tasse* und *intassâ* zusammen, cf. fr.prov. *tas* ‘Haufe’, *entasser* ‘anhäufen’, s. ML 1935:709.

Da das Verb nicht durch Suffigierung, wie für das Romanische typisch, gebildet wird, kann man erschließen, dass nur das Nomen *tasa* eine Entlehnung ist. Das Verb *tasāt* ist eine spätere Neuerung des Resianischen und unabhängig vom friaulischen *intassâ* entstanden.

Tintinät

tintinät '(eine Glocke) schlagen', cf. it. *tintinnare* 'klingeln', stslow. *tintínati* 'auf der Maultrommel spielen' PLET 1894:669, II < **(tintin)-a-ti*

tintin-a-v-ac n.a. 'Glöckner?; der, der die Glocken schlägt', < **(tintin)-a-v-bcb*

ETYM: ENTL. aus dem it. *tintinnare* 'klingeln', aus dem lat. *tīntinnāre* 'klingeln' s. ML 1935:725. Cf. DELI 2002:1696

Durch den Vokalismus (lat. *ī* > it. *e*) kann man erschließen, dass das Nomen eine Entlehnung aus dem Italienischen ist. Es handelt sich hier um ein Buchwort vom Italienischen direkt aus dem Latein übernommen. Das Verb hat nämlich einen phonologischen Wandel erfahren, cf. it. *tentennare* 'wanken'. Das Nomen agentis auf *-avac* ist eine resianische Neuerung. Das Substantiv ist nur im PLET verzeichnet, allerdings mit einer leicht anderen Bedeutung als die, die in der Untersuchung erhoben wurde.

Žėgnut

žėgn-u-t 'segnen', cf. nhd. *segnen*, stslow. *žėgnati* 'segnen' PLET 1894:955, II

žign-a-v-ac n.i. 'Weihwasserbecken', < **(žegn)-a-v-bcb*

ETYM: ENTL. aus ahd. *sėgan*, mhd. *sėgen* 'Zeichen des Kreuzes, Segen'; *seگانōn*, mhd. *sėgenen* 'segnen'; cf. nhd. *Segen*, *segnen*, stslow. *žėgnati*; s. STRIEDTER-TEMPS 1963:250; cf. SNOJ 2003:346 und BEZLAJ 2005:441, IV.

Nicht bekannt ist, ob die Resianer das Verb entlehnt haben, oder ob es zu einem nicht belegten ***žėgen* gebildet worden ist. Nach SNOJ wurde ursprünglich das Nomen entlehnt und zu diesem wurde das Verb gebildet. STRIEDTER-TEMPS meint hingegen, dass sowohl das Nomen als auch das Verb entlehnt wurden. Das SSKJ verzeichnet als Standardform allerdings *blagoslovīti*.

2.3.1.3. Lehnwörter, die keine slawische produktive Morphologie zeigen und mehr oder weniger direkt als Lautform entlehnt werden

Bačar

bačar n. 'Fleischhauer', cf. frl. *bečhâr* 'Fleischhauer'

bačarija n.l. 'Fleischhauerei', cf. frl. *bečharie* 'Fleischhauerei'

ETYM: ENTL. aus dem frl. *beciâr*. Die Etymologie ist umstritten. Es könnte aus dem mlat. *beccharius* 'Fleischhauer' aus *becco* 'Bock' stammen sowie durch Einfluss des fr. *boucher* 'Fleischhauer' entsanden sein, s. DESF 1984:194, I. Cf. DELI 2002:196.

Beide Nomina sind Entlehnung aus dem Friaulischen.

Farin

farin n. 'Schmied', cf. frl. *fari* 'Schmied'

farja n.l. 'Schmiede', cf. frl. *farje* 'Schmiede'

ETYM: ENTL. aus dem frl. *fari* 'Schmied', *farje* 'Schmiede'. Die Wörter kommen aus lat. *faber* 'Schmied' und *fabrīca* 'Schmiede', s. ML 1935:271. Nach DE VAAN kommt das Wort *faber*, -*brī* aus idg. **d^hHb^h-ro-* 'Handwerker'.

Beide Wörter wurden aus dem Friaulischen entlehnt.

Farmačist

farmačist n. 'Apotheker', cf. frl. *farmacist* 'Apotheker'

farmačija n.l. 'Apotheke', cf. frl. *farmacie* 'Apotheke'

ETYM: ENTL. aus dem frl. *farmacist* 'Apotheker', *farmacje* 'Apotheke'. Beide Wörter sind ins Italienische (cf. *farmacista*, *farmacia* mit denselben Bedeutungen) durch das Griechische *phármakon*, *pharmakéia* gekommen, s. DELI 2002:562.

Luvyt

luv-y-t v. ‘fangen, jagen (Vögel?)’, cf. stslow. *lovíti* ‘fangen, jagen’ PLET 1894:534, I < **lov-i-ti*

// *je-t* v. ‘fangen, jagen (Vögel?)’, cf. stslow. *jěti* ‘anfangen’ PLET 1894:368, I < **jě-ti*

// *je čjač* phr. ‘jagen gehen’

**löv-a-c* n.ag. ‘Jäger’, cf. stslow. *lōvāc* ‘Jäger’ PLET 1894:533, I < **lov-bcb*

// **jegar* n.ag. ‘Jäger’ cf. nhd. *Jäger*

// *te ke sli lovīt* n.ag. ‘Jäger’

// *čjačadör* n.ag. ‘Jäger’ cf. frl. *čhačadör*

čjač n.ac. ‘Jagd’ cf. frl. *čhace*

luv-iščě n.l. (TOP), cf. stslow. *lovišče* ‘Jagdbezirk, Fangbezirk’ PLET 1894:533, I < **lov-iščě*

ETYM: Gemeinlawisch abgeleitet von ursl. **lovīti*, s. SNOJ 2003:366, , cf. BEZLAJ 1982:152, II
Cf. aks *loviti* ‘führen’, stslow. *lovīti*. Nach SNOJ kommt das Wort aus idg. **la(h₂)u-* ‘fangen, greifen’, DERKSEN 2008:286 sub *loviti* v. (versuchen zu) fangen’ gibt keine Etymologie an. LIV verzeichnet diese Wurzel nicht.

Die Formen weisen keine Abweichungen zum Gemeinlawischen auf, haben aber im gegenwärtigen Resianischen ihre Produktivität verloren. Die Bedeutung von *luvyt* und dessen Konkurrenten *jet* beschränkt sich auf Aktivitäten, die das Fangen von Vögeln und Fischen einbeziehen. Für das Jagen von Wild wird eher der Phraseologismus *je čjač* verwendet, der selbst schon ein Lehnwort beinhaltet, das ein nicht belegtes **luv* vermutlich verdrängt hat. Der Schwa-Laut <y> ist auf den Wandel **-ĩ̃ > ə* im Wortauslaut zurückzuführen. Aus dem Friaulischen wurden sowohl das Nomen actionis *čjač* als auch das Nomen agentis *čjačadör* entlehnt, das die Häufigkeit der Verwendung von echt-res. *lōvāc* und dessen, aus dem Deutschen entlehnten Konkurrenten *jegar*, bedroht hat. Neben dem friaul. Wort wird oft auch der Phraseologismus *te ke šli luvyt* verwendet. Außerdem ist die Wurzel in der Bildung eines Toponyms produktiv, das wohl ursprünglich ein Jagdgebiet bezeichnete.

Mlyn

mlyn n. 'Mühle', cf. stslow. *mlin* 'Mühle'

mlinar n.ag. 'Müller', cf. stslow. *mlinar* 'Müller'

ETYM: Die Wörter kommen aus lat. *mōlīnum* 'Mühle' und *mōlīnārius* 'Müller', s. ML 1935:462. Nach DE VAAN kommt das Wort *mōlīnum* aus der idg. Wurzel **melh₂-/*mlh₂* 'mahlen', **molh₂-h₂-* 'Mühlstein', cf. LIV 2001:432 **melh₂* 'zerreiben, mahlen', dessen Aorist **mēlh₂-/*mélh₂-s-* und Präsens **mélh₂-/m̥lH-* im Latein eine Fortsetzung findet.

Beide Wörter sind ältere Entlehnungen aus dem Romanischen, die auch in der Standardsprache zu beobachten sind.

Piçyt

piç-y-t v.impf. 'backen', cf. stslow. *péçi* 'backen' PLET 1894:17, II < **pet'i*

// *s-piç-y-t* v.pf. 'backen', cf. stslow. *spéçi* 'backen' PLET 1894:542, II < **sɔ/jɔz-pet'i*

pěk n.a. 'Bäcker', cf. stslow. *pék* 'Bäcker' PLET 1894:19, II < **(pek)-ɔ*

// *fornar* n.a. 'Bäcker', cf. frl. *forân* 'Bäcker'

// *pěk-ar* (HAPAX) n.ag. 'Bäcker', cf. stslow. *pék* 'Bäcker' PLET 1894:19, II

ta-par pëku n.l. 'Bäckerei'

// *forn* 'Bäckerei' cf. it.reg. *forno* 'Bäckerei' frl. *for* 'Bäckerei'

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **pet'i*, Präs. **pěkɔ*, s. SNOJ 2003:501, s. DERKSEN 2008:393 **pekti* 'backen', cf. BEZLAJ 1995:19, III. Cf. aks *pešti*, stslow. *péçi*. Nach SNOJ zu idg. **pek^u-* 'kochen, backen', die LIV 2001:468 als **pek^u* 'reif machen, gar machen' bestimmt, deren Präs. **pék^u-e-* im Lat. eine Fortsetzung findet; cf. DERKSEN **pekw-*.

Das Verb weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Der Schwa-Laut im Verb <y> ist auf den Wandel **-i̯> ə* im Wortauslaut zurückzuführen. Das Resianische weist eine t-Erweiterung

im Infinitiv vor. Das Nomen agentis ist eine Entlehnung aus dem Mittelhochdeutschen, die neben dem friaulischen Konkurrenten *fornar* Teil des aktiven Wortschatzes ist. Außerdem wurde einmal neben *pěk* die Variante *pěkar* in der Untersuchung erhoben, die aber durch Suffixpleonasmus entstanden sein mag. Die Wurzel bildet Nomina loci nicht durch Suffigierung, sondern durch einen Phraseologismus. Neben dieser Form ist ein Lehnwort aus dem Regionalitalienisch *forn* zu beobachten.

Špecjar

špecjar n. ‘Apotheker’, cf. frl. *speziâr*

špecjarija v ‘Apotheke’, cf. frl. *speziarie*

ETYM: ENTL. aus dem frl. *speziâr* ‘Apotheker’, *speziarie* ‘Apotheke’. Das Wort hängt mit lat. *spēcies* ‘Art; verarbeiteter Stoff im Gegensatz zum Rohstoff; Handelsartikel’ zusammen, cf. it. *speziale*, fr. *épicier*, prov. *espesiero*. S. ML 1935:671

Uštir

uštir n. ‘Wirt’, cf. frl. *ustîr*, ‘Wirt’

uštirija n.l. ‘Wirtshaus’, cf. frl. *ostarie* ‘Wirtshaus’

ETYM: ENTL. aus dem frl. *ustîr*, ‘Wirt’, *ostarie* ‘Wirtshaus’. Das Wort *ustîr* kommt aus lat. *hōspes*, *-îte* ‘Wirt’, s. ML 1935:351. Nach DE VAAN kommt das Wort *hōspes*, *-îte* ‘Gast, Wirt’ aus idg. *g^host(i)-pot-*, KOMP aus *hostis* und *potis*.

Beide Wörter wurden aus dem Friaulischen entlehnt. Wegen der phonetischen Erscheinung des Nomen loci *uštirja* ist es umstritten, ob dem Wandel *o* > *u* eine Analogie zugrundeliegt, oder es sich um eine resianische Neuerung auf der Basis des Nomens *uštir* handelt.

Worloj

worloj n. ‘Uhr’, cf. frl. *orloi* ‘Uhr’

worlojar v ‘Uhrmacher’, cf. frl. *orlojâr* ‘Uhrmacher’

ETYM: ENTL. aus dem frl. *orloi* ‘Uhr’, *orlojâr* ‘Uhrmacher’. Das Wort *orloi* kommt aus lat. *horolōgium* ‘Uhr’, s. ML 1935:350

Beide Wörter wurden aus dem Friaulischen entlehnt und zeigen eine für die Varietät von San Giorgio typische w-Prothese im Wortanlaut.

Wüčit

wüč-i-t v. ‘lehren’, cf. stslow. *učiti* ‘lehren’ PLET 1894:708, II < **uč-i-ti*

te ke učī n.ag ‘der, der unterrichtet’

// *maještrin* ‘Lehrer’ cf. it. *maestro* ‘Lehrer’, frl. *mestri* ‘Lehrer’

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **učĭti* ‘lehren’, aus dem ursl. **vyknŏti* ‘sich gewöhnen’ s. SNOJ 2003:795, s. DERKSEN 2008:506 *učiti* ‘lehren’, cf. BEZLAJ 2005:255, IV. Cf. aks *učiti*, slow. *učiti*. SNOJ rekonstruiert idg. **h₁eyk-* ‘glänzen’, LIV 2001:244 führt nur die Wurzel **h₁eyk* ‘sich gewöhnen’ an, deren Kausativum **h₁ouk-eie-* eine Fortsetzung im Aks. findet; cf. DERKSEN **h₁ouk-eie-*.

Das Nomen weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Mit dem Nomen kann man einen Phraseologismus bilden, der aber nicht gebräuchlich ist. Das Lehnwort wird als Teil des aktiven Wortschatzes klassifiziert.

2.3.1.4. Archaismen und Entlehnungen aus einer noch lebendigen resianischen Varietät bzw. Neubildungen innerhalb des Resianischen als Gegenbewegung zu Kategorie 3.

Bisida

bisida n. ‘Wort’, cf. stslow. *besêda* ‘Wort’ PLET 1894:21, I < **besěd-a*

**bisid-n-ik* n.r. (NEOL, nicht gebr.) ‘Wörterbuch’, cf. stslow. *besědnik* ‘Redner; Wörterbuch’ PLET 1894:22, I < **besěd-bn-ikb*

// *vocabolario* n.i. cf. it. *vocabolario* ‘Wörterbuch’

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **besěda* ‘Gespräch’, das das Präfix **be-* ‘zusammen’ beinhaltet, s. SNOJ 2003:37, cf. BEZLAJ 1977: 18, I. Cf. aks *besěda*, ‘Wort, Gespräch’, stslow. *besêda*. Nach SNOJ aus idg. **sed-* ‘sitzen’, cf. LIV 2001:513 **sed* ‘sich setzen’.

Das Verb weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf, aber einen gehobenen Neologismus mit produktivem *nik*-Morphem. Es wird von den InformantInnen als passiver Wortschatz klassifiziert, gebräuchlicher ist das Lehnwort. In DERKSEN ist das Lemma nicht verzeichnet.

Gözd

gözd n. ‘Wald’, cf. stslow. *gòzd* ‘Wald’ PLET 1894:241, I < **gvozdb*

gözd-a-r n.a. (ARCH) ‘Holzfäller’, cf. stslow. *gozdár* ‘Förster, Waldhüter’ PLET 1894:241, I < **gvozdb-ar-b*

// ENTL *buškadör* cf. friaul. *boscadôr* ‘Holzfäller’

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **gvōzdb*, **gvozdb* ‘Kleiner Zweig, Stift, Keil’, s. SNOJ 2003:185, s. DERKSEN 2008:196 **gvozdb*, **gvozdb* ‘Nagel’, cf. BEZLAJ 1977:166, I. Cf. aks. *gvozdb* ‘Nagel, Stift’, slow. *gòzd*. Nach SNOJ aus idg. **guos-d-o-* (Kollektiv **guos-d-i-*).

Die Form weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Das Nomen *agentis* ist ein Archaismus und wird daher nicht mehr verwendet, gängig ist die Entlehnung aus dem Friaulischen. Es

kann nicht ausgeschlossen werden, dass die deutschen Übersetzungen *Holzfäller* und *Förster* für das Lexem synonym verwendet werden. Weder DERKSEN noch BEZLAJ führen eine idg. Etymologie für das Lemma an.

Lis

lis n. ‘Holz’, cf. stslow. *lêś* ‘Wald’ PLET 1894:510, I < **lēs-ǔ*

lēs-ar n.ag. (ARCH) ‘Tischler’, cf. stslow. *lêśar* ‘Holzändler, Holzer’ PLET 1894:510, I < **lēs-ar-ǔ*

// ENTL *marangon* cf. friaul. *marangon* ‘Tischler’

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **lēsǔ* ‘Wald’, s. SNOJ 2003:352, s. DERKSEN 2008:274 **lēsǔ* ‘Wald’, cf. BEZLAJ 1982:134, I. Cf. aks *lěsǔ* ‘Wald, Dickicht’, slow. *lêś*. Nach SNOJ kommt das Wort aus idg. **leh₁-* ‘verlassen, nachlassen’, cf. DERKSEN **leh₁-s-u-*.

Die Form weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Das Nomen agentis ist ein Archaismus und wird daher nicht mehr verwendet, gängig ist die Entlehnung aus dem Friaulischen. Die zugrundeliegende Stammallomorphie zwischen *lis* und *lêśar* ist aus historischen Gründen durch die Entwicklung der unterschiedlichen **ě*-Längen zu erklären.

Mraz

mráz n. ‘Kälte, Frost’, cf. stslow. *mráz* ‘Kälte, Frost’ PLET 1894:609, I < **morz-ǔ*

mráz-i-t v.if. ‘einfrieren’, cf. stslow. *mráziti* ‘frösteln, kälten’ PLET 1894:609, I < **morz-i-ti*

// *z-mraz-i-t* v.pf. ‘einfrieren’, cf. stslow. *zmráziti* ‘frösteln, kälten’ PLET 1894:609, I < **sǔ/jǔz-morz-i-ti*

**mráz-nik* n.i. (NEOLOG, nicht gebr.) ‘Kühlschrank’, cf. stslow. *mrâznik* ‘Südwind’ PLET 1894:609, I < **morz-ǔn-ikǔ*

// ENTL. *frigō*, cf. it. *frigo*

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **mòrzь* ‘Frost’, s. DERKSEN 2008:326, cf. aks. *mrazь*, slow. *mráz*, s. BEZLAJ 1982: 199, II und SNOJ 2003: 358; nach SNOJ aus idg. **morh₂ǵo-* ‘Frost’, einer Erweiterung der idg. Wurzel **merh₂-* ‘mahlen, drücken, pressen, bedrücken, unterdrücken’; nach BEZLAJ aus **merǵh-*, Erweiterung aus einem idg. **mer(ǵ)-* ‘untergehen, sterben’, LIV 2001:440 führt die Wurzel als **merh₂* ‘gewaltsam packen, zerdrücken’ an.

Das Verb weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf, aber einen Neologismus mit produktivem nik-Morphem. Es wird von den InformantInnen als passiver Wortschatz klassifiziert, gebräuchlich ist das Lehnwort.

Zajet

za-je-t v. ‘angreifen, schöpfen (von Wasser)’, cf. stslow. *zajěti* ‘einmal schöpfen, in Besitz nehmen, umzingeln, einschließen’ PLET 1894:838, II < **za-ję-ti*

za-je-l-n-ik n.i. (ARCH) ‘Schöpfer’ < **za-ję-l-bn-ikь*

// **za-je-w-nik** n.i. (ARCH) ‘Schöpfer’ < **za-ję-v-bn-ikь*

// ENTL *kop* cf. friaul. *cop* ‘Schöpfer’

ETYM: Gemeinslawisch abgeleitet von ursl. **za* und **jěti, jьmǫ* ‘rechnen, nehmen’ s. SNOJ 2003:844, 240, s. DERKSEN 2008:158 **ęti* ohne j-Prothese, cf. BEZLAJ 1977: 229, I. Cf. aks *jěti*, ‘angreifen, festhalten’, slow. *zajěti*. Nach SNOJ aus idg. **h₁em-* ‘nehmen’; cf. DERKSEN **h₁m-*, LIV 2001:236 **h₁em* ‘nehmen’.

Die Form weist keine Abweichungen zum Gemeinslawischen auf. Das Nomen instrumenti weist zwei Varianten auf, nämlich *zajelnik* und *zajewnik*, mit zwei verschiedenen Bildungen. Beide sind in keinem Wörterbuch verzeichnet. Das Wort ist ein Archaismus und wird daher nicht mehr verwendet, gängig ist die Entlehnung aus dem Friaulischen.

2.3.2. Derivationsmorphologie nach Suffix

Im folgenden Teil werden die schon oben ausgewerteten Lemmata nicht nach dem Stamm bzw. der Wurzel, sondern nach Suffix geordnet. Das heißt, es wird zwischen zwei Hauptkategorien unterschiedet, nämlich Nominalsuffixe und Verbalsuffixe und innerhalb von denen werden die so eingeordnet je nach dem von welchem Suffix sie gebildet werden. Suffixe drücken keine reine Kategorie von nomina aus. Aus diesem Grund sind in jedem Paragraph verschiedene Kategorien von Nomina zu beobachten. Folgende Unterreilung erlaubt es nun eine Übersicht zu bekommen, um zu verstehen, welche Morpheme am häufigsten produktiv sind. Darüber hinaus sieht man auch wie durch die Entwicklung des Vokalsystems im Resianischen in manchen Fällen Allomorphe entstanden sind.

2.3.2.1. Nominalsuffixe

-Ø

bačar n. 'Fleischhauer', cf. frl. *bečhâr* 'Fleischhauer'

blëk n. cf. frl. *blèc* 'Fetzen, Lappen, Flicker', < **(blek)-ʔ*

blysk n. 'Blitz' cf. stslow. *blîsk* 'Blitz' PLET 1894:34, I < **bliskʔ*

brüs n. 'Schleifstein' cf. stslow. *brûs* 'Schleifstein' PLET 1894:67, I < **brusʔ*

buškadör cf. friaul. *boscadôr* 'Holzfäller'

čjač n.ac. 'Jagd' cf. frl. *čhace*

čjačadör n.ag. 'Jäger' cf. frl. *čhačadôr*

farin n. 'Schmied', cf. frl. *fari* 'Schmied'

farmačist n. 'Apotheker', cf. frl. *farmacist* 'Apotheker'

forn 'Bäckerei' cf. it.reg. *forno* 'Bäckerei' frl. *for* 'Bäckerei'

fornar n.a. 'Bäcker', cf. frl. *fornâr* 'Bäcker'

fras 'Schmutz'

frigö, cf. it. *frigo*

gärm n. ‘Donner’ < **grbm-ʔ*

gnuj n.r. ‘Mist, Dünger’ cf. stslow. *gnôj* ‘Mist, Dünger’ PLET 1894:222, I < **gnoj-ʔ*

gözd n. ‘Wald’, cf. stslow. *gòzd* ‘Wald’ PLET 1894:241, I < **gvozɖ-ʔ*

gult n.ac (HAPAX) ‘Schluck’ cf. stslow. *gôlt* ‘schlucken’ PLET 1894:229, I < ursl. **glʊt-ʔ*

ǵjuc n. cf. it. *gioco* ‘Spiel’

**jegar* n.ag. ‘Jäger’ cf. nhd. *Jäger*

kap n. ‘Tropf’ cf. stslow. *kâp* ‘Tropf’ PLET 1894:386, I < ursl. **kap-ʔ*

kjüč n. ‘Schlüssel’, cf. stslow. *ključ* ‘Schlüssel’ PLET 1894:408, I < **kluč-ʔ*

kop cf. friaul. *cop* ‘Schöpfer’

kot n. ‘Ecke’, cf. stslow. *kôt* ‘Winkel’ PLET 1894:446, I < **kot-ʔ*

kögö n.a. ‘Koch’, cf. friaul. *cogo* ‘Koch’

kramar n.ag., cf. stslow. *krâmer* ‘Krämer’ PLET 1894:456, I

lis n. ‘Holz’, cf. stslow. *lēs* ‘Wald’ PLET 1894:510, I **lēs-ʔ*

limbren n. ‘Schirm’, cf. frl. *ombrene* ‘Schirm’

liträt n. cf. friaul. *ritrat* ‘Fotografie’,

maj n. ‘Mai’, cf. stslow. *máj* PLET 1894:542, I

maještrin ‘Lehrer’ cf. it. *maestro* ‘Lehrer’, frl. *mestri* ‘Lehrer’,

marangon cf. friaul. *marangon* ‘Tischler’

mast n. ‘Butter’ cf. stslow. *mâst* ‘Fett’ PLET 1894:554, I < **mastʔ* < **maz-tʔ*

mlyn n. ‘Mühle’, cf. stslow. *mlin* ‘Mühle’ < *(*mlin*)

mráz n. ‘Kälte, Frost’, cf. stslow. *mráz* ‘Kälte, Frost’ PLET 1894:609, I < **morz-ʔ*

pěk n.a. 'Bäcker', cf. stslow. *pěk* 'Bäcker' PLET 1894:19, II < **(pek)-b*

pěpěl n. 'Asche', cf. stslow. *pepěl* 'Asche' PLET 1894:22, II < **pepel-b*

pīla n. 'Säge', cf. stslow. *pīla* 'Feile' PLET 1894:37, II < **(pil)-a*

ples/pleš n.ac 'Tanz', cf. stslow. *plēs* PLET 1894:35, II < **plēs-b*

pot n. 'Weg', cf. stslow. *pōt* 'Weg' PLET 1894:181, II < **pōt-b*

pas n. 'Gürtel', cf. stslow. *pās* 'Gürtel' PLET 1894:11, II < **pojas-b*

***rej* 'Paradies', cf. stslow. *rāj* 'Paradies' PLET 1894:371, II < **raj-b*

ribež n.i. 'Reibeisen', < **(ribež)-b*

ryt n. 'Arsch', cf. stslow. *rit* 'Hinterer, Arsch' PLET 1894:427, II < **rit-b*

sanosěk (KOMP. *sěnu* und *sěk*, cf. *sěkat* 'schneiden') 'Mäher', cf. stslow. *šenosěk* 'Mäher' PLET 1894:470, II < **sěn-o-sěk-b*

sēr n. 'Käse' cf. stslow. *sír* 'Käse' PLET 1894:479, II < **syr-b*

škalpel n. 'Meißel', cf. stslow. *skalpel*, < **(škalpel)-b*

špecjar n. 'Apotheker', cf. frl. *speziâr*

špork 'Schmutz' cf. it. *sporco* und frl. *sporc* 'Schmutz'

uštir n. 'Wirt', cf. frl. *ustîr*, 'Wirt'

worloj n. 'Uhr', cf. frl. *orloi* 'Uhr'

wuz n.i. '(Pferde)wagen' cf. stslow. *vôz* 'Wagen' PLET 1894:787, II < **voz-b*

vocabolario n.i. cf. it. *vocabolario* 'Wörterbuch'

zwun n. 'Glocke', cf. stslow. *zvôn* 'fahren' PLET 1894:949, II < **zvon-b*

-a

bačarija n.l. 'Fleischhauerei', cf. frl. *bečharie* 'Fleischhauerei'

bisida n. 'Wort', cf. stslow. *besêda* 'Wort' PLET 1894:21, I < **besêd-a*
čitira n. 'Geige' cf. stslow. *cître* 'Zither' PLET 1894:85, I < **(citir)-e*
ćama n. 'Last, Verladung', cf. frl. *cjame* 'Last, Verladung' < **(ćam)-a*
čika n. 'Zigarettenstummel', cf. frl. *cjiche* 'Zigarettenstummel', < **(čik)-a*
farja n.l. 'Schmiede', cf. frl. *farje* 'Schmiede'
farmačija n.l. 'Apotheke', cf. frl. *farmacie* 'Apotheke'
garca n. 'Gaze' cf. it *garza* 'Gaze', frl. *garze* 'Gaze' < **(garc)-a*
glawa n. 'Kopf' cf. stslow. *gláva* 'Kopf' PLET 1894:213, I < **golv-a*
igra n. cf. stslow. *ígra* 'Spiel' PLET 1894:291, I < **j_bgr-a*
klanfa n. 'Klammer', cf. stslow. *klâmfa* 'Klammer' PLET 1894:401, I < **(klamf)-a*
krama n. 'Krambude, Ware', cf. stslow. *krâma* 'Kram, Kramware' PLET 1894:456, I < **(kram)-a*
lata (HAPAX) 'Latte', cf. nhd. *Latte*, stslow. *láta* 'Latte' PLET 1894:501, I < **(lat)-a*
lima n. 'Feile' cf. it. *lima* und frl. *lime*, < **(lim)-a*
**motopila* n.i. (KOMP., IRON., HAPAX) 'Motorsäge' cf. it. *Motosega* 'Motorsäge' < **(moto)-(pil)-a*
motosega n.i. 'Motorsäge'
muka n. 'Mehl', cf. stslow. *môka* 'Mehl' PLET 1894:598, I < **møk-a*
mutika n. 'Hacke', cf. stslow. *motika* PLET 1894:604, I < **motyk-a*
plana n. 'Hobel', cf. frl. *plane* 'Hobel', < **(plan)-a*
rajba n. 'Spiel'
rašpa n. 'Raspel', cf. nhd. *Raspel*, it. *raspa*, frl. *raspe* < **(rašp)-a*
sjēja n.l. 'Sägewerk', < **(sjej)-a*
špecjarija v 'Apotheke', cf. frl. *speziarie*

tasa n. ‘Stapel, Haufen’ cf. frl. *tasse* ‘Stapel, Haufen’, < **(tas)-a*

trawa n. ‘Gras’, cf. stslow. *tráva* PLET 1894:682, II < **trav-a*

žilizna n.r. ‘Eisenbahn’, Stolvizza *žalizna* / *ajzembon* cf. stslow. *železna* < **želěz-ьn-a-j-a*

uštirija n.l. ‘Wirtshaus’, cf. frl. *ostarie* ‘Wirtshaus’

-ac

pärd-ac n.ac. ‘Furz’, cf. stslow. *přdəc* ‘Furz’ PLET 1894:216, II < **pъrd-ьcb*

**löv-ac* n.ag. ‘Jäger’, cf. stslow. *lónəc* ‘Jäger’ PLET 1894:533, I < **lov-ьcb*

-ač

klap-a-č (ARCH) , cf. stslow. *klepáč* ‘Dengler, Dengelhammer’ PLET 1894:404, I < **klep-a-čb*

-ak

pu-löž-ak n.i. ‘Steinei’, cf. stslow. *polôžək* ‘Erlagsgegenstand’ PLET 1894:133, II < **po-lož-ьkb*/**po-lož-akb*

pu-vir-ak ‘Wassereimerstange’, cf. stslow. *povîrək* ‘Wassereimerstange’ PLET 1894:197, II < **po-vir-ьkb*

-ar

blěk-ar n.ag. (HAPAX) ‘quello che prende/raccoglie gli stracci’, < **(blek)-ar-ь*

brüs-ar n.ag. ‘Schleifer’ cf. stslow. *brusár* ‘Schleifer’ PLET 1894:67, I < **brus-ar*

gözd-ar n.ag. (ARCH) ‘Holzfäller’, cf. stslow. *gozdár* ‘Förster, Waldhüter’ PLET 1894:241, I < **gyozd-ar-b*

kľanf-ar n.ag. ‘Spengler, Blechschmied, dial. Klampfner’, cf. stslow. *klâmfar* ‘Spengler, Blechschmied, dial. Klampfner’ PLET 1894:401, I < *(*klamp*)-*ar-b*

kög-ar n.a. (HAPAX) ‘Koch’ < *(*kog*)-*ar-b*

küh-ar n.a. ‘Koch’, *kûhar* cf. stslow. ‘Koch’ PLET 1894:485, I < *(*kux*)-*ar-b*

lës-ar n.ag. (ARCH) ‘Tischler’, cf. stslow. *lêsar* ‘Holzändler, Holzer’ PLET 1894:510, I < **lës-ar-b*

limbren-ar n.r ‘Schirmmacher’, cf. frl. *ombrenâr* ‘Schirmmacher’ < *(*limbren*)-*ar-b*

mlin-ar n.ag. ‘Müller’, cf. stslow. *mlinar* ‘Müller’ < *(*mlin*)-*ar-b*

pëk-ar (HAPAX) n.ag. ‘Bäcker’, cf. stslow. *pék* ‘Bäcker’ PLET 1894:19, II < *(*pek*)-*ar-b*

sën-ar n.ag. ‘Heuträger’, cf. stslow. *senar* ‘der Heu macht, Heuarbeiter’ PLET 1894:469, II < **sën-ar-b*

sjëj-ar n.ag. ‘Sägewerker’, < *(*sjej*)-*ar-b*

? *worloj-ar* v ‘Uhrmacher’, cf. frl. *orlojâr* ‘Uhrmacher’

-avac

bandr-a-v-ac (HAPAX) ‘Bandit’ aus mhd. *Wanderer*, < *(*bandr*)-*a-v-bcb*

brüis-a-v-ac n.ag. ‘Schleifer’ < **brus-a-v-bcb*

bunkul-a-v-ac n.ag. ‘Violaspieler’

citir-a-v-ac n.ag. ‘Geigenspieler’ < *(*citir*)-*a-v-bcb*

dadak-a-v-ac n.ag. ‘Stotterer’ < **da-dak-a-v-bcb*

de-l-a-v-ac n.ag. ‘Arbeiter’ cf. stslow. *dělavac* ‘Arbeiter’ PLET 1894:129, I < **dě-l-a-v-bcb*

dȳr-n-a-v-ac n.ag. ‘Kartoffelschäler’ < **dbrg-n-a-v-bcb*

dȳr-n-a-v-ac n.i. ‘Kartoffelschäler’ < **dbrg-n-a-v-bcb*

gult-a-v-ac n.ac. ‘Schluckauf’ cf. stslow. *goltâvâc* ‘Schlinger’ PLET 1894:230, I < ursl. **glbt-a-v-bcb*

jad-a-v-ac n.r. ‘guter Esser’ cf. stslow. *jédavâc* ‘starker Esser’ PLET 1894:362, I < ursl. **ěd-a-v-bcb*

lâg-a-v-ac n.ag. ‘Lügner’, cf. stslow. *lâgâvâc* ‘Lügner’ PLET 1894:506, I < **lb̥g-a-v-bcb*

mušk-a-v-ac n.i. ‘Stampfer’, cf. stslow. *măčkâvâc* ‘Quetscher’, PLET 1894:560, I < **męč-bk-a-v-bcb*

**mutik-a-v-ac* n.a. ‘der, mit der Hacke arbeitet’ (nicht gebr.) < **motyk-a-v-bcb*

**puj-a-v-ac* n.ag. (nicht gebr.) ‘Sänger’, < **poj-a-v-bcb*

pik-a-v-ac n.r. ‘Art Spiel mit fünf Steinen; Schnabel?’ < **pik-a-v-bcb*

**ples-a-v-ac* (nicht gebr.) ‘Tänzer’, cf. stslow. *plesâvâc* PLET 1894:35, II < **plēs-a-v-bcb*

pok-a-v-ac n.ag. ‘Specht’, cf. stslow. *pókavâc* ‘Specht’ PLET 1894:117, II < **pok-a-v-bcb*

puf-a-v-ac n.r. ‘Art Pilz’ < **puf-a-v-bcb*

**rajb-a-v-ac* n.ag. (nicht gebr.) ‘Spieler’

ščir-a-v-ac n.r. ‘Pustel’

**tik-a-v-ac* n.ag. (nicht gebr.) ‘Läufer’, cf. stslow. *tėkavâc* PLET 1894:657, II < **tek-a-v-bc-b*

tintin-a-v-ac n.a. ‘Glöckner?; der, der die Glocken schlägt’, < *(*tintin*)-*a-v-bcb*

tulč-a-v-ac n.a. ‘Kartoffelstampfer; Stößel für Salz; Mostpresse’ < **tblč-a-v-bcb*

žign-a-v-ac n.i. ‘Weihwasserbecken’, < *(*žegn*)-*a-v-bcb*

-ica

möč-ica n.r. (GASTR) ‘eine Art geschmolzener Käse, in dem man Brot eintauchen kann’ < **moč-ica*

mušk-ica n.i. ‘Kartoffelstampfer’ (2x), < **męč-bk-ica*

mušk-a-l-ica n.i. (HAPAX) ‘Stampfer’ < **męč-ьk-a-l-ica*

pīh-ar-ica n.i ‘Blasebalg’ < **pyx-ar-ica*

prav-ica n.ac. ‘Erzählung’, cf. stslow. *pravica* ‘Recht, Gericht; Erzählung’ PLET 1894:181, II < **prav-ica*

? *pres-l-ica* n.a. ‘Spinnerin’ < **pręd-sl-ica*

pres-l-ica n.i. cf. stslow. *pręslica* ‘Spinnrocken’ PLET 1894:274, II < **pręd-sl-ica*

-ica

pri-pil-ica n.ag. ‘Schmetterling’ cf. stslow. *prepelica* ‘Wachtel, Schmetterling’ PLET 1894:274, II < **per-pel-ica*

-išće

sīr-išće n. ‘Lab’ cf. stslow. *sírīšće* ‘Lab’ PLET 1894:480, II < **syr-išće*

-išće

luv-iščě n.l. (TOP), cf. stslow. *lovīšće* ‘Jagdbezirk, Fangbezirk’ PLET 1894:533, I < **lov-iščě*

-je

grab-je n.i. ‘Rechen’, cf. stslow. *gráblje* PLET 1894:242, I < ursl. **grablję* < **grab-ję*

-la

? *bunkula* n. ‘Viola’

jas-la n.i. ‘(Futter)krippe’ cf. stslow. *jâsla* ‘essen’ PLET 1894:360, I < ursl. **ěsla* < **ěd-sla*

mět-l-a n.i. ‘Besen’ cf. stslow. *métla* ‘Besen’ PLET 1894:577, I < **met-ьl-a*

wös-l-a n.i. ‘Wetzstein’ cf. stslow. *ósla* ‘Wetzstein’ PLET 1894:854, I < **os(ь)-l-a*

-lō

grab-lō n.i. (ARCH., HAPAX) ‘Kuhbürste’ cf. stslow. *greblō* ‘Rechen’ PLET 1894:249, I < ursl. **greb-dlo* ← ursl. **greb-ti*

-lu

cid-ī-lu n.i. ‘Sieb’ cf. stslow. *čedīlō* ‘Seihgefäß, Seiher, Filtrierkasten’ PLET 1894:75, I < **čed-i-dlo*

dě-l-u n. ‘Arbeit’ cf. stslow. *dělō* ‘Arbeit’ PLET 1894:130, I < **dě-l-o*

-nica

cid-ī-l-n-ica n.i. ‘Pflanzenart, die zum Sieben verwendet wird’ cf. stslow. *čedīlnica* ‘Seihgefäß, Durchsehtuch, Filtriertuch’ PLET 1894:75, I < **čed-i-l-ьn-ica*

kjuč-a-n-ica n.r. ‘Schloss’, cf. stslow. *ključânica* ‘Schloss’ PLET 1894:408, I < **kl’uč-a-n-ica*

let-n-ica n.r. ‘Jahrestag’, cf. stslow. *lětnica* ‘Jahrestag’ PLET 1894:513, I < **lět-ьn-ica*

mas(t)-n-ica n.i. ‘Art von Mäuse- und Vogelfalle’ cf. stslow. *mastnica* ‘Mastdarm, Fettdarm’ PLET 1894:555, I < **mast-ьn-ica*

pīh-a-l-n-ica n.i. ‘Blasebalg’, cf. stslow. *pihâlnica* ‘Blasebalg’ PLET 1894:35, II < **pyx-a-l-ьn-ica*

ruš-a-l-n-ica n.i. ‘Reisigbesen’ < **ruš-a-l-nъ-ica*

ruš-a-l-n-ice n.i. (pl.tant.) ‘Art von Reisig, Dornbusch’

wo-soj-a-n-ica n.r. (GASTR) ‘Art Gericht aus Polenta und Milch’, cf. stslow. *osójenica* ‘abgeschmalzene Polenta’ PLET 1894:858, I < **o-sqd-je-n-ica*

-nie

pigl-a-nie (ARCH) , < **(pigl)-a-n-ɔje*

-nik

**bisid-n-ik* n.r. (NEOL, nicht gebr.) ‘Wörterbuch’, cf. stslow. *besednik* ‘Redner; Wörterbuch’ PLET 1894:22, I < **besěd-ɔn-ikɔ*

cid-i-l-n-ik n.i. (HAPAX) ‘Nudelsieb’ cf. stslow. *čedílnik* ‘Seihgefäß, Seiher, Filtrierkasten’ PLET 1894:75, I < **čěd-i-l-ɔn-ikɔ*

de-l-a-w-n-ik n.r. ‘Werktag’ cf. stslow. *dělavnik* ‘Werktag’ PLET 1894:129, I < **dě-l-a-v-ɔn-ikɔ*

grab-i-l-n-ik n.i. ‘Kuhbürste’ cf. stslow. *grábeljnik* PLET 1894:242, I < **grab-i-l-ɔn-ikɔ*

grab-i-l-n-ik n.i. ‘Mechanische Vorrichtung für das Entkörnen von Maiskolben’ < **grab-i-l-ɔn-ikɔ*

kot-n-ik n.r. (HAPAX) ‘Eckzahn’, cf. stslow. *kôtnik* ‘Backzahn’ PLET 1894:448, I < **kôɥ-ɔn-ikɔ*

lat-n-ik n.r. (HAPAX) ‘Laube’, cf. stslow. *latnik* PLET 1894:502, I < **(lat)-ɔn-ikɔ*

maj-n-ik n.r. ‘erster Mai, Tag der Arbeit’, cf. stslow. *mâjnik* ‘der Monat Mai’ PLET 1894:502, I < **(maj)-ɔn-ikɔ*

miš-a-l-n-ik n.i. ‘Polentakochlöffel’ cf. stslow. *měšâlnik* ‘Rührholz’ PLET 1894:574, I < **měš-a-l-ɔn-ikɔ*

**mráz-n-ik* n.i. (NEOLOG, nicht gebr.) ‘Kühlschrank’, cf. stslow. *mrâznik* ‘Südwind’ PLET 1894:609, I < **morz-ɔn-ikɔ*

muš-n-ik n.r. (GASTR) ‘Art von Polenta mit Milchkaffee’ cf. stslow. *môčnik* ‘Mehlmas’ PLET 1894:595, I < **môč-ɔn-ikɔ*

pěpěl-n-ik n.i. ‘Aschenbehältnis’, cf. stslow. *pepělnik* ‘Aschenbehältnis’ PLET 1894:23, II < **pepel-
bn-ik*

pīh-a-l-n-ik n.i. ‘Blasebalg’, cf. stslow. *pihâlnik* ‘Blasebalg’ PLET 1894:35, II < **pyx-a-l-bn-ik*

pīh-a-w-n-ik n.i. ‘Blasebalg’ < **pyx-a-v-bn-ik*

?*po-pot-n-ik* n.a. ‘Wanderer’, cf. stslow. *popôtnik* ‘Wanderer’ PLET 1894:153, II < **po-pot-bn-ik*

?*pot-n-ik* n.a. ‘Wanderer’, cf. stslow. *pôtnik* ‘Wanderer’ PLET 1894:187, II < **pôt-bn-ik*

pri-pas-n-ik n.i. ‘Schürze’, cf. stslow. *prepâsnik* ‘Vortuch’ PLET 1894:262, II < **perd-pojas-bn-ik*

pu-liz-n-ik n.r. ‘eine Art Konfitüre’; ‘Eis’ (nicht gebr.) < **po-liz-bn-ik*

pu-löž-n-ik n.i. ‘Steinei’, cf. stslow. *položník* ‘das Ei, das der Henne im Nest gelassen wird’ PLET 1894:133, II < **po-lož-bn-ik*

raj-n-ik n.r. zu **raj* ‘Verstorbener’, cf. stslow. *râjnik* ‘Verstorbener’ PLET 1894:372, II < **raj-bn-
ik*

rīt-n-ik n.r. ‘Anus’, cf. stslow. *rîtnik* ‘Mastdarm’ PLET 1894:428, II < **rit-bn-ik*

traw-n-ik n.l. ‘(Heu)wiese’, cf. stslow. *trávník* PLET 1894:682, II < **trav-bn-ik*

wōsa-l-n-ik n.i. ‘Wetzsteinbehälter’ cf. stslow. *ósəlnik* ‘Schleifsteinbehälter’ PLET 1894:851, II < **os(b)-l-bn-ik*

wō-sr-a-l-n-ik n.a. ‘Kind, das sich in die Hosen gemacht hat’ < **o-sbr-a-l-bn-ik*

wu-cūr-a-l-n-ik n.ag. (HAPAX) ‘Kind, das sich angepinkelt hat’

wuz-n-ik n.l. TOP cf. stslow. *vozník* ‘Fahrweg’ PLET 1894:788, II < **voz-bn-ik*

za-je-l-n-ik n.i. (ARCH) ‘Schöpfer’ < **za-jē-l-bn-ik*

za-je-w-n-ik n.i. (ARCH) ‘Schöpfer’ < **za-jē-v-bn-ik*

-nika

pud-rit-n-ik-a n.i. (HAPAX) ‘Toilettenpapier’ < **podʔ-rit-ʔn-ikʔ-a*

-nyk

glaw-n-yk n.i. ‘Kamm’ cf. stslow. *glavnik* ‘Haarkamm’ PLET 1894:215, I < **golv-ʔn-ikʔ*

-twa

brī-twa n.i. ‘Rasierermesser’ cf. stslow. *brītva* ‘Rasiermesser’ PLET 1894:62, I < **bri-tva*

-u

lētu n. ‘Jahr’, cf. stslow. *létʔ* ‘Jahr’ PLET 1894:513, I < **lēt-o*

^x*mudu/muda* n. (nicht gebr. in SG) ‘Hoden’, cf. stslow. *módʔ* ‘Hode’ PLET 1894:596, I < **mʔd-o*

sěnu n. ‘Heu’, cf. stslow. *sənʔ* ‘Heu’ PLET 1894:470, II < **sěno*

žalējzu (*za soprasāt*) ‘(Bügel)eisen’ cf. stslow. *železo* < **želěz-o*

žlize n.i. (pl.tantum) ‘battifalce’ < **želěz-ę*, dialektale Pluralform von *žalējzu*

2.3.2.2. Verbalsuffixe

-ć

s-tul-ć v.pf. ‘stampfen’, cf. stslow. *stólči* ‘zerstoßen’ PLET 1894:578, II < **sṭ-tblt’-i*

-t

brī-t se v. ‘sich rasieren’ cf. stslow. *bríti* ‘rasieren’ PLET 1894:62, I < **bri-ti*

gnjy-t v. (HAPAX) ‘verwesen’ cf. stslow. *gníti* ‘verwesen’ PLET 1894:222, I < **gni-ti*

je-t v. ‘fangen, jagen (Vögel?)’, cf. stslow. *jéti* ‘anfangen’ PLET 1894:368, I < **jē-ti jēs-t* v. ‘essen’
cf. stslow. *jěsti* ‘essen’ PLET 1894:367, I < ursl. **(j)ěs-ti*

za-je-t v. ‘angreifen, schöpfen (von Wasser)’, cf. stslow. *zajéti* ‘einmal schöpfen, in Besitz nehmen, umzingeln, einschließen’ PLET 1894:838, II < **za-jē-ti*

pě-t v. ‘singen’, cf. stslow. *pěti* ‘singen’ PLET 1894:31, II < **pě-ti*

pres-t v.pf. ‘spinnen’, cf. stslow. *prěsti* ‘spinnen’ PLET 1894:276, II < **prēs-ti*

-at

***bandr-a-t* cf. stslow. *vandrati* aus mhd. *wandern*, < **(bandr)-a-ti*

blisk-a-t v. ‘blitzen’ cf. stslow. *blískati se* ‘blitzen’ PLET 1894:34, I < **blisk-a-ti*

cūr-a-t v. ‘pinkeln’

da-dak-a-t v. ‘stottern’ < **da-dak-a-ti*

de-l-a-t v. ‘arbeiten’ cf. stslow. *dělati* ‘arbeiten’ PLET 1894:129, I < **dě-l-a-ti*

gärm-a-t v. ‘donnern’ cf. stslow. *grmėti* ‘donnern’ PLET 1894:254, I < **gr̥m-ě-ti*

gult-a-t ‘schlucken’ cf. stslow. *gołtāti* ‘schlucken’ PLET 1894:229, I < ursl. **gl̥t-a-ti*

kap-a-t v. ‘tropfen’ cf. stslow. *kápati* ‘tropfen’ PLET 1894:386, I < ursl. **kap-a-ti*

kľanf-a-t v. ‘(zusammen)klemmen’ < **(kľanf)-a-ti*

kűh-a-t v.impf ‘kochen’, cf. stslow. *kűhati* ‘kochen’ PLET 1894:484, I < **(kux)-a-ti*

s-kűh-a-t v.pf, cf. stslow. *kűhati* ‘kochen’ PLET 1894:501, II < **s_ṽ/j_ṽz-(kux)-a-ti*

ľąg-a-t v. ‘lügen’, cf. stslow. *ľągati* ‘lügen’ PLET 1894:506, I < **ľg-a-ti*

ľiz-a-t v.impf. ‘lecken’, cf. stslow. *ľizati* ‘lecken’ PLET 1894:523, I < **ľiz-a-ti*

pu-ľiz-a-t v.pf. , cf. stslow. *polizati* ‘ablecken’ PLET 1894:130, II < **po-ľiz-a-ti*

maz-a-t v.impf. ‘(an)malen, anstreichen’ cf. stslow. *mázati* ‘schmieren’ PLET 1894:558, I < **maz-a-ti*

na-maz-a-t v.pf. ‘schmieren’ cf. stslow. *namázati* ‘anstreichen, anschmieren’ PLET 1894:650, I < **na-maz-a-ti*

po-maz-a-t v.pf. ‘den Teller auskratzen, das Brot in die übriggeblieben Sauce tunken’ cf. stslow. *pomázati* ‘beschmieren, bestreichen’ PLET 1894:173, II < **po-maz-a-ti*

miš-a-t v.impf. ‘verrühren, mischen’ cf. stslow. *měšati* ‘mischen’ PLET 1894:575, I < **měš-a-ti*

z-miš-a-t v.pf. ‘verrühren, mischen’ cf. stslow. *změšati* ‘vermischen’ PLET 1894:577, I < **s_ṽ-měš-a-ti*

na-bas-a-t v. ‘belasten, (be)laden’ < **na-(bas-)a-ti*

pigl-a-t (ARCH), vergl. dial. slow. *peglati* < **(pigl)-a-ti*, aus dial. deut. *pögel*n, stdeut. *bügel*n

pűh-a-t v. ‘blasen’, cf. stslow. *pűhati* ‘blasen’ PLET 1894:35, II < **pyx-a-ti*

pűk-a-t v. ‘picken’, cf. stslow. *pűkati* ‘stechen’ PLET 1894:36, II < **pűk-a-ti*

ples-a-t v. ‘tanzen’, cf. stslow. *plěsati* ‘tanzen’ PLET 1894:35, II < **plēs-a-ti*

pok-a-t v. ‘klopfen’, cf. stslow. *pókati* ‘bersten, knallen, schlagen’ PLET 1894:117, II **pøk-a-ti*

puf-a-t v. ‘Rauchen’ < **puf-a-ti*

pred-a-t v.impf. ‘spinnen’ < **pręd-a-ti*

tűk-a-t v. ‘laufen’, cf. stslow. *tekati* PLET 1894:659, II < **těk-a-ti*

tulč-a-t v.impf. ‘stampfen’, cf. stslow. *tólči* ‘schlagen, stoßen’ PLET 1894:675, II < **tblč-a-ti*

wo-soj-a-t v.pf. ‘würzen, abschmecken’, cf. stslow. *osójati* ‘richten; abschmalzen’ PLET 1894:858, I
< **o-sqd-ja-ti*

wu-cür-a-t se v.- ‘sich anpinkeln’ = slow. *ocurati se*

-a-wa-t

litrat-a-wa-t < **(litrat)-a-va-ti*

-ät

blek-ä-t v. ‘flicken’, < **(blek)-a-ti*

bunkul-ät v. ‘Violaspielen’

citir-ä-t v. ‘Geige spielen’ < **(citir)-a-ti*

ćam-ä-t v. ‘belasten, (be)laden’, cf. frl. *cjamâ* ‘belasten, (be)laden’ < **(ćam)-a-ti*

ćik-ä-t v. ‘Tabak kauen’, cf. frl. *cjicâ* ‘Tabak kauen’ cf. stslow. *čîkati* ‘Zigarettenrest kauen’, <
**(ćik)-a-ti*

fras-ä-t v. ‘schmützen’, < **(fras)-a-ti*

garc-ä-t v.impf. ‘aufrauen’ < **(garc)-a-ti*

z-garc-ä-t v.pf ‘aufrauen’ < **s_b/j_{bz}-(garc)-a-ti*

lim-ä-t v. ‘feilen’ cf. it. *limare* und frl. *limâ*, < **(lim)-a-ti*

z-lim-ä-t v. < **s_b/j_{bz}-(lim)-a-ti*

litrat-ä-t v. cf. friaul. *ritratâ* ‘Fotografieren’, < **(litrat)-a-ti*

mud-ä-t se v.impf ‘sich (die Unterwäsche) umziehen’ < **mød-a-ti*

z-mud-ä-t se v.pf ‘sich (die Unterwäsche) umziehen’ < **s_b-/j_{bz}-mød-a-ti*

mušk-ä-t v. ‘stampfen’, cf. stslow. *măčkáti* ‘quetschen, zusammendrücken’, PLET 1894:560, I < **męč-ək-a-ti*

mutik-ä-t v. ‘hacken’ cf. stslow. *motikati* PLET 1894:604, I < **motyk-a-ti*

plan-ä-t ‘hobeln’, cf. frl. *planâ* ‘hobeln’, < *(*plan*)-*a-ti*

rašp-ä-t v. ‘raspeln’, cf. nhd. *raspeln*, it. *raspare*, frl. *raspâ* < *(*rašp*)-*a-ti*

ribiž-ä-t v. ‘reiben’, < *(*ribež*)-*a-ti*

ruš-ä-t v. ‘schrubben’, vielleicht etymologisch verwandt mit dem stslow. *rúšiti* ‘erschüttern, umwerfen; reibend reinigen’ PLET 1894:446, II

s-klap-ä-t (ARCH) , cf. stslow. *sklépati* ‘ausdengeln’ PLET 1894:488, II < **jǫz-klep-a-ti*

s-pil-ä-t v. (perf.) ‘sägen’ < **sǫ/jǫz-(pil)-a-ti*

sr-ä-t v. ‘scheißen’, cf. stslow. *srati* PLET 1894:559, II < **sǫr-a-ti*

ščir-ä-t v. ‘Schütten’

škalpel-ä-t v. ‘meißeln’, < *(*škalpel*)-*a-ti*

tas-ä-t v. ‘stapeln’ cf. frl. *intassâ* ‘stapeln’, < *(*tas*)-*a-ti*

tintin-ä-t ‘(eine Glocke) schlagen’, cf. it. *tintinnare* ‘klingeln’, stslow. *tintínati* ‘auf der Maultrommel spielen’ PLET 1894:669, II < *(*tintin*)-*a-ti*

wo-sr-ä-t se v. ‘sich anscheißen’, < **o-sǫr-a-ti se*

-ët

pärd-ë-t v. ‘furzen’, cf. stslow. *prděti* ‘farzen’ PLET 1894:216, II < **pǫrd-ě-ti*

-it

brüs-i-t v.impf. ‘schleifen’ cf. stslow. *brúšiti* ‘schleifen’ PLET 1894:67, I < **brus-i-ti*

na-brūs-i-t v.pf. ‘schleifen’ cf. stslow. *nabrūsiti* ‘schleifen’ PLET 1894:626, I < **na-brus-i-ti*

cid-i-t v.impf. ‘sieben, seihen’ cf. stslow. *ceđiti* ‘seihen’ PLET 1894:75, I < **cěd-i-ti*

pri-cid-i-t v.pf. cf. stslow. *preceđiti* ‘durchseihen, abseihen’ PLET 1894:220, II < **pre-cěd-i-ti*

s-cid-i-t v.pf. cf. stslow. *scěditi se* ‘langsam abfließen, abrinnen’ PLET 1894:461, II < **jbz/sb-cěd-i-ti*

grab-i-t v.impf. ‘rechnen, kratzen’, cf. stslow. *grábiti* ‘rechnen’ PLET 1894:242, I < ursl. **grab-i-ti*

po-grab-i-t ‘rechnen, kratzen’ v.pf., cf. stslow. *pograbiti* ‘rechnen, kratzen’ PLET 1894:109, II < ursl. **po-grab-i-ti*

z-grab-i-t ‘rechnen, kratzen’ v.pf., cf. stslow. *zgrabiti* ‘zusammenrechnen’ PLET 1894:918, I < ursl. **sb-grab-i-ti*

mraz-i-t v.if. ‘einfrieren’, cf. stslow. *mráziti* ‘frösteln, kälten’ PLET 1894:609, I < **morz-i-ti*

z-mraz-i-t v.pf. ‘einfrieren’, cf. stslow. *zmráziti* ‘frösteln, kälten’ PLET 1894:609, I < **sb/jbz-morz-i-ti*

pil-i-t v. (impf.), cf. stslow. *piliti* ‘feilen’ PLET 1894:37, II < **(pil)-i-ti*

po-sod-i-t v.pf. ‘den Tisch decken’, cf. stslow. *posóđiti* ‘herrichten’ PLET 1894:171, II < **po-sod-i-ti*

prav-i-t v. ‘erzählen’, cf. stslow. *práviti* ‘sagen, nennen’ PLET 1894:181, II < **prav-i-ti*

pri-pil-i-t v. ‘(Herum)flattern’ cf. stslow. *prepeliti* ‘schlagen (von der Wachtel)’ PLET 1894:274, II < **per-pel-i-ti*

sir-i-t v. ‘käsen, Käse machen’ cf. stslow. *síriti* ‘käsen’ PLET 1894:480, II < **syr-i-ti*

wo-sod-i-t v.impf. ‘würzen, abschmecken’, cf. stslow. *osóđiti* ‘richten; abschmalzen’ PLET 1894:858, I < **o-sod-i-ti*

wüč-i-t v. ‘lehren’, , cf. stslow. *učiti* ‘lehren’ PLET 1894:708, II < **uč-i-ti*

-nō-t

dyr-nō-t v.impf. ‘schälen (von Kartoffeln)’ cf. stslow. *dr̥gniti* ‘scheuern, reiben’ PLET 1894:710, II < **d̥rg-nq-ti*

wu-dyr-nō-t v.pf. ‘schälen (von Kartoffeln)’ cf. stslow. *odr̥gniti*, ‘abwetzen, abreiben’ PLET 1894:172, I < **o-d̥rg-nq-ti*

-yt

gnuj-y-t v. ‘düngern’ cf. stslow. *gnojíti* ‘düngern’ PLET 1894:223, I < **gnoj-i-ti*

luv-y-t v. ‘fangen, jagen (Vögel?)’, cf. stslow. *lovíti* ‘fangen, jagen’ PLET 1894:534, I < **lov-i-ti*

mast-y-t v. (HAPAX) ‘(zer)drücken, stoßen’ cf. stslow. *mastíti* ‘quetschen’ PLET 1894:555, I < **mas-t-i-ti*

mist-y-t v.impf. ‘kehren, fegen’ cf. stslow. *mésti* ‘kehren, fegen’ PLET 1894:523, I < **mēs-ti*

pu-mist-y-t v.pf. ‘kehren, fegen’ cf. stslow. *pomésti* ‘auskehren, ausfegen’ PLET 1894:138, II < **po-mēs-ti*

muč-y-t v. ‘eintauchen’ cf. stslow. *móčiti* ‘nass machen’ PLET 1894:595, I < **moč-i-ti*

pić-y-t v.impf. ‘backen’, cf. stslow. *pěči* ‘backen’ PLET 1894:17, II < **pet'i*

s-pić-y-t v.pf. ‘backen’, cf. stslow. *spěči* ‘backen’ PLET 1894:542, II < **sṽ/jb̥z-pet'i*

pu-luž-y-t v. ‘ablegen’, cf. stslow. *položiti* ‘legen’ PLET 1894:133, II < **po-lož-i-ti*

wuz-y-t v. ‘fahren’ cf. stslow. *vóziti* ‘fahren’ PLET 1894:788, II < **voz-i-ti*

zwun-y-t v. ‘Läuten’, cf. stslow. *zvoníti* ‘fahren’ PLET 1894:949, II < **zvon-i-ti*

-ut

žegn-u-t ‘segnen’, cf. nhd. *segnen*, stslow. *žěgnati* ‘segnen’ PLET 1894:955, II

III ZUSAMMENFASSUNG

3.1 Forschungsergebnisse

Ziel dieser Arbeit war, ein detailliertes Bild der aktuellen Lage des Resianischen in Hinblick auf die lexikalische und morphologische Produktivität der Sprache zu bekommen. Die Analyse beruht auf einem im Zuge einer Feldforschung gesammelten Sprachkorpus. Die Sprachaufnahmen mit SprecherInnen des Resianischen hatten drei Teile. Zuerst wurde von den InformantInnen anhand von Bildern Sprachmaterial erhoben, darauf folgte eine Analyse von Wörterbüchern und verschiedenen Publikationen über die Sprache und schließlich gab es freie Interviews mit den InformantInnen. Die Feldforschung wurde innerhalb von drei Wochen durchgeführt. Das so gewonnene Sprachmaterial wurde anschließend ausgewertet, und anhand seiner morphologischen Merkmale in die vier folgenden verschiedenen Kategorien unterteilt, um Rückschlüsse auf die Produktivität von Wortbildungsmustern und auf die Produktivität der Sprache an sich zu ziehen:

- 1) slawische Erbwörter;
- 2) Lehnwörter, die produktive slawische Morphologie zeigen;
- 3) Lehnwörter, die keine slawische produktive Morphologie annehmen und mehr oder weniger direkt als Lautform entlehnt werden;
- 4) Entlehnungen aus einer noch lebendigen resianischen Varietät bzw. Lehnbildungen innerhalb des Resianischen als Gegenbewegung zu Kategorie 3.

Der Wortschatz, der in der ersten Phase der Feldforschung erhoben wurde, zeigt weder eine phonologische noch eine morphologische Anpassung an das Resianische, das heißt die Formen werden so entlehnt, wie sie gehört werden. Das ist typisch für ein mehrsprachiges Gebiet, in dem Prestigsprache(n) einen starken Einfluss haben. Das Resianische hat Entlehnungen aus verschiedenen Umgebungs- bzw. Mehrheitssprachen. Die jüngste Lehnwortschicht betrifft das (Standard-)Italienische als Sprache der Modernität und Medien. Durch das Italienische sind ins Resianische viele neue Wörter gekommen, die auch neue Begriffe und Konzepte bezeichnen, die dem ländlichen Lebensstil zuvor fremd waren. Auch moderne friaulische Wörter sind in dieser Kategorie einzuschließen. Wenn man sich diese Lemmata anschaut, wird deutlich, dass alle Wörter, die entlehnt wurden, fast ausschließlich Berufsbezeichnungen (*Nomina agentis*) oder Orte (*Nomina loci*) bezeichnen. Anzu-merken ist weiterhin, dass sich der friaulische Wortschatz dem Resianischen eher phonologisch, aber nicht morphologisch angepasst hat, was in der dritten Kategorie deutlich wird. Die friaulischen Lehnwörter haben auch viele deutsche Lehnwörter verdrängt, die aber immer noch in anderen Dör-

fern Teil des aktiven Wortschatzes sind. Das deutsche Lehnwort gehört hingegen zu den Lehnwörtern, die produktive slawische Morphologie zeigen. Das heißt, alle diese entlehnten Wörter wurden morphologisch angepasst. Darüber hinaus haben sie ältere Sprachwandelprozesse mitgemacht und sind mithin chronologisch älter. Der konservativste Wortschatz bezeichnet Gegenstände, die nicht mehr dem resianischen Alltag angehören, wie alte und ungewöhnliche Werkzeuge; da diese nicht mehr gebraucht werden, werden sie nicht durch moderne Lehnwörter ersetzt und bieten so einen guten Einblick in ererbte Wortbildungsmechanismen; andererseits sind auch sie besonders anfällig dafür, aus der Alltagssprache zu verschwinden; dieser Mechanismus trägt zum Sprachtod bei.

Viele Morpheme sind heutzutage im Resianischen unproduktiv geworden, was die Produktivität der Sprache als Ganzes gefährdet. Ihre Frequenz ist niedrig, und sie werden inkonsequent verwendet. Darüber hinaus sind durch unterschiedliche phonologische Entwicklungen einerseits verschiedene Allomorphe entstanden (siehe etwa *-a-t/-ä-t*; *-ica/-ïca*), andererseits sind einige alte Bildungen durch Lautwandel zusammengefallen (siehe etwa **-dlo/*-l-o > -l-u*; **-sla/*-l-a > -la*). Stattdessen zeigen Lemmata auf *-avac* und *-nik* eine hohe Produktivität. Das *nik*-Morphem weist eine breite Semantik auf und kann verschiedene Art Nomina bilden. Das *avac*-Morphem bildet hingegen fast ausschließlich Nomina agentis. Neben diesen beiden Bildungen ist auch das *ar*-Morphem erwähnenswert. Dies ist auch durch eine hohe Produktivität charakterisiert und bildet Nomina agentis. Anzumerken ist, dass die InformantInnen unabhängig voneinander immer diese Morpheme verwendet haben, als sie versucht haben, neue Wörter zu bilden, die nicht Teil des resianischen Wortschatzes sind. Das zeigt die Produktivität solcher Formen, die aber durch das immense Ausmaß an Lehnwörtern ihre Wirkung langsam verliert.

Die erste Generation praktiziert code switching zwischen Italienisch und Resianisch, ohne dass es ihnen bewusst wird. Die zweite Generation hat ein stärkeres Bewusstsein für die Sprache und bemüht sich bewußt, ältere, echt-resiansische Wörter aktiv zu verwenden. Besonders stachen dabei die InformantInnen sieben, neun und zwölf hervor, die viele solcher Beispiele in den Interviews produziert haben, wovon gar nicht alle in dieser Arbeit ausgewertet werden konnten. Es fehlt aber an einer zentralen sprachpflegerischen Einrichtung, die diese Rückbewegung unvoreingenommen fördern könnte. Das liegt auch am Fehlen eines resianischen Standards, den alle Einwohner des Tales anerkennen würden. Im Rahmen der Interviews wurde gerade auch eine Konkurrenzsituation unter den dörflichen Varietäten untereinander deutlich: wenn bei einem Interview nach einem besonders alten Wort gefragt wurde, antworteten viele, dass es völlig ausgeschlossen sei, dass es so ein Wort noch etwa in San Giorgio gebe. Dieser Partikularismus und dieser interne Streit sind aber Gründe,

die das Resianische als Sprache im Sinne eines lebendigen Kommunikationsinstrumentariums gefährden.

Im Vergleich zur slowenischen Standardsprache sind viele semantische Neuerungen zu sehen, vor allem semantische Verschiebungen und das Vorhandensein von Wörtern, die weder bei Pleteršnik noch im SSKJ verzeichnet sind. Das macht das Resianische gerade auch für die Slowenistik interessant. Allerdings gibt es keine umfassenden Untersuchungen zu den benachbarten slowenischen Dialekten, und so konnten leider im Laufe dieser Arbeit nur der Dialekt von Bovec und die kärnterslowenischen Dialekte – zumindest am Rande – verglichen werden. Ein Problem ist dabei, dass der hier untersuchte Wortschatz zu spezifisch (und daher oft nicht Forschungsgegenstand von Arbeiten zu den erwähnten Dialekten) ist, um echte Vergleiche anzustellen. Fast keines der hier behandelten Wörter ist im *Slovenski lingvistični atlas* oder im Thesaurus der slowenischen Volkssprache in Kärnten verzeichnet. Eine tiefere und vergleichende Analyse dieser Wortfelder im slowenischen Sprachraum bleibt somit ein wichtiges Desiderat.

3.2 Tabellarische Übersicht

Unten folgt ein Überblick der ausgewerteten Lemmata. Die Lemmata wurden hier zunächst in den oben erwähnten Kategorien unterteilt (die mit einer römischen Ziffer versehenen Spalten) und dann in verschiedene Untergruppen. Die erste Spalte enthält nur resianische Wörter, die zweite Wörter deutscher oder romanischer Herkunft, die dritte Wörter italienischer und friaulischer Herkunft und schließlich enthält die vierte Spalte Archaismen (A) bzw. Wörter, die aus einer anderen Varietät des Resianischen (M) kommen sowie Neologismen (N).

I	II		III		IV	
	De.	Rom.	It.	Frl.	M/A	N
<i>bisida</i>	<i>**bandrat</i>	<i>blëk</i>	<i>abbattitore</i>	<i>bačar</i>	<i>gözdar</i>	<i>bisidnik</i>
<i>bliskat</i>	<i>bandravac</i>	<i>blekät</i>	<i>abbattitrice</i>	<i>bačarija</i>	<i>lësar</i>	<i>motopila</i>
<i>blysk</i>	<i>klanfa</i>	<i>blëkar</i>	<i>accatastatore</i>	<i>buškadör</i>	<i>muda</i>	<i>mraznik</i>
<i>brüt se</i>	<i>klanfar</i>	<i>čjač</i>	<i>affilatrice</i>	<i>čjač</i>	<i>piglat</i>	<i>puliznik</i>
<i>brütwa</i>	<i>klanfat</i>	<i>čjačadör</i>	<i>affumicatore</i>	<i>čjačadör</i>	<i>piglanie</i>	
<i>brüs</i>	<i>krama</i>	<i>čama</i>	<i>annaffiatoio</i>	<i>farin</i>	<i>klapač</i>	
<i>brüsit</i>	<i>kramar</i>	<i>čamät</i>	<i>apribottiglie</i>	<i>farja</i>	<i>sklapat</i>	
<i>brüsar</i>	<i>kühar</i>	<i>čika</i>	<i>apriscatole</i>	<i>farmačist</i>		
<i>brüsavac</i>	<i>Kühat</i>	<i>čikät</i>	<i>arare</i>	<i>farmačija</i>		
<i>bünkula</i>	<i>Garca</i>	<i>fras</i>	<i>asciugatrice</i>	<i>forn</i>		
<i>bunkulät</i>	<i>garcät</i>	<i>frasät</i>	<i>bordare</i>	<i>fornar</i>		
<i>bunkulavac</i>	<i>Jegar</i>	<i>garca</i>	<i>bordatrice</i>	<i>kop</i>		
<i>cidit</i>	<i>maj</i>	<i>garcät</i>	<i>avvitatore</i>	<i>maještrin</i>		
<i>cidilö</i>	<i>majnik</i>	<i>intassâ</i>	<i>bollitore</i>	<i>marangon</i>		
<i>cidilnica</i>	<i>nabatat</i>	<i>kögar</i>	<i>aspirapolvere</i>	<i>špecjar</i>		
<i>cidilnik</i>	<i>pëk</i>	<i>kögö</i>	<i>calibrare</i>	<i>špecjarija</i>		
<i>citira</i>	<i>pila</i>	<i>lima</i>	<i>calibratrice</i>	<i>uštir</i>		
<i>citirät</i>	<i>pilit</i>	<i>limät</i>	<i>cavatappi</i>	<i>uštirja</i>		
<i>citiravac</i>	<i>pëkar</i>	<i>limbren</i>	<i>cippatrice</i>	<i>worloj</i>		
<i>cürat</i>	<i>rašpa</i>	<i>limbrenar</i>	<i>cippo</i>	<i>worlojar</i>		
<i>**čir</i>	<i>rašpät</i>	<i>liträt</i>	<i>compressore</i>			
<i>dadakat</i>	<i>ribež</i>	<i>litrawat</i>	<i>comprimere</i>			
<i>dadakavac</i>	<i>ribižät</i>	<i>mlin</i>	<i>congelatore</i>			
<i>**delo</i>	<i>skühat</i>	<i>mlinar</i>	<i>falcitrice</i>			
<i>delat</i>	<i>spilät</i>		<i>feltrare</i>			
<i>delavac</i>	<i>škalpel</i>	<i>plana</i>	<i>feltratrice</i>			
<i>delawnik</i>	<i>škalpelät</i>	<i>planät</i>	<i>fermentare</i>			
<i>dürnöt</i>	<i>žëgnut</i>	<i>sjëja</i>	<i>fermentatrice</i>			
<i>dyrnavac</i>	<i>žignavac</i>	<i>sjëjar</i>	<i>follatore</i>			
<i>gärm</i>		<i>špork</i>	<i>follone</i>			
<i>gärmat</i>		<i>tasse</i>	<i>frigo</i>			
<i>glawa</i>		<i>tintinät</i>	<i>frigorifero</i>			
<i>glawnyk</i>		<i>tintinavac</i>	<i>frullatore</i>			
<i>gnjyt</i>		<i>zlimät</i>	<i>frustino</i>			
<i>gnuj</i>			<i>giratubi</i>			

<i>gnuajt</i>			<i>impastatrice</i>			
<i>gözd</i>			<i>levigare</i>			
<i>grabit</i>			<i>levigatrice</i>			
<i>grabje</i>			<i>livellare</i>			
<i>grablō</i>			<i>livellatrice</i>			
<i>grabilnik</i>			<i>martellare</i>			
<i>grabilnik</i>			<i>motosega</i>			
<i>gult</i>			<i>mietere</i>			
<i>gultat</i>			<i>mietitrice</i>			
<i>gultavac</i>			<i>mungitoio</i>			
<i>igra</i>			<i>mungitore</i>			
<i>jadavac</i>			<i>mungitrice</i>			
<i>jasla</i>			<i>omogenizzare</i>			
<i>jěst</i>			<i>omogenizzatore</i>			
<i>jet</i>			<i>orafo</i>			
<i>kap</i>			<i>pala</i>			
<i>kapat</i>			<i>pastorizzare</i>			
<i>kjüč</i>			<i>pastorizzatore</i>			
<i>kjučanica</i>			<i>piallatrice</i>			
<i>kot</i>			<i>pinze</i>			
<i>kotnik</i>			<i>pressa</i>			
<i>lägat</i>			<i>pressatrice</i>			
<i>lägavac</i>			<i>ruspa</i>			
<i>lētu</i>			<i>ruspare</i>			
<i>letnica</i>			<i>saldare</i>			
<i>līzat</i>			<i>saldatrice</i>			
<i>lis</i>			<i>sarchiare</i>			
<i>lōvac</i>			<i>sarchiatrice</i>			
<i>luviščē</i>			<i>scavatrice</i>			
<i>luvyt</i>			<i>schiaccianoci</i>			
<i>mast</i>			<i>scremare</i>			
<i>māstēt</i>			<i>scrematrice</i>			
<i>mas(t)nica</i>			<i>segatrice</i>			
<i>mazat</i>			<i>seminatrice</i>			
<i>mētlā</i>			<i>sfibrare</i>			
<i>mistyt</i>			<i>sfibratore</i>			
<i>mišat</i>			<i>sfogliatrice</i>			
<i>mišalnik</i>			<i>smerigliare</i>			
<i>mrāz</i>			<i>smerigliatrice</i>			
<i>mrazit</i>			<i>snocciolatore</i>			
<i>mōčica</i>			<i>spazzatrice</i>			
<i>mučyt</i>			<i>spremiaglio</i>			
<i>mudāt se</i>			<i>spremiagrumi</i>			
<i>muka</i>			<i>squadrare</i>			
<i>mušnik</i>			<i>squadratrice</i>			
<i>muškāt</i>			<i>sterilizzare</i>			
<i>muškica</i>			<i>sterilizzatore</i>			
<i>muškavac</i>			<i>sturalavandini</i>			
<i>muškalica</i>			<i>sturare</i>			

<i>mutika</i>			<i>tessitore</i>			
<i>mutikāt</i>			<i>tostapane</i>			
<i>mutikavac</i>			<i>tostare</i>			
<i>nabrūsit</i>			<i>trapanare</i>			
<i>namazat</i>			<i>trapano</i>			
<i>pārdēt</i>			<i>trapiantare</i>			
<i>pārdac</i>			<i>trapiantatrice</i>			
<i>pēpēl</i>			<i>trebbiare</i>			
<i>pēpēl-nik</i>			<i>trebbiatrice</i>			
<i>pēt</i>			<i>troncare</i>			
<i>pičyt</i>			<i>troncatrice</i>			
<i>pīhalnica</i>			<i>vangatrice</i>			
<i>pīhalnik</i>			<i>vocabolario</i>			
<i>pīharica</i>			<i>zappatrice</i>			
<i>pīhawnik</i>						
<i>pīhat</i>						
<i>pīkat</i>						
<i>pīkavac</i>						
<i>plesat</i>						
<i>plesavac</i>						
<i>pīkat</i>						
<i>pīkavac</i>						
<i>plesat</i>						
<i>plesavac</i>						
<i>pograbit</i>						
<i>pokat</i>						
<i>pokavac</i>						
<i>pomazat</i>						
<i>pot</i>						
<i>potnik</i>						
<i>popotnik</i>						
<i>pravi</i>						
<i>pravica</i>						
<i>pravit</i>						
<i>precidit</i>						
<i>Prepasnik</i>						
<i>prest</i>						
<i>predat</i>						
<i>preslica</i>						
<i>pripiica</i>						
<i>pripilit</i>						
<i>pudrītnika</i>						
<i>pufat</i>						
<i>pufavac</i>						
<i>pulizat</i>						
<i>puliznik</i>						
<i>pulōžak</i>						
<i>pulōžnik</i>						
<i>pulužyt</i>						

<i>pumistyt</i>						
<i>prest</i>						
<i>predat</i>						
<i>raj</i>						
<i>rajba</i>						
<i>rajbat</i>						
^x <i>rajbavac</i>						
<i>rajnik</i>						
<i>rĭtnik</i>						
<i>rušalnica</i>						
<i>rušalnice</i>						
<i>rušät</i>						
<i>ryt</i>						
<i>sanosĕk</i>						
<i>scidit</i>						
<i>sĕnar</i>						
<i>sĕno</i>						
<i>sir</i>						
<i>sirišće</i>						
<i>sirit</i>						
<i>smudät se</i>						
<i>spićyt</i>						
<i>srät</i>						
<i>stulć</i>						
<i>ščirät</i>						
<i>ščiravac</i>						
<i>tĕkat</i>						
^x <i>tĕkavac</i>						
<i>trawa</i>						
<i>trawnik</i>						
<i>tulčavac</i>						
<i>tulčat</i>						
<i>udürnöt</i>						
<i>wösla</i>						
<i>wösalmik</i>						
<i>wosodit</i>						
<i>wosojat</i>						
<i>wosojanica</i>						
<i>wosrät se</i>						
<i>wösralnik</i>						
<i>wucürat se</i>						
<i>wucüralmik</i>						
<i>wuz</i>						
<i>wuznik</i>						
<i>wuzyt</i>						
<i>zajelnik</i>						
<i>zajewnik</i>						
<i>zajet</i>						
<i>zwun</i>						

<i>zwunyt</i>						
<i>žalėjzu</i>						
<i>žalėzna</i>						
<i>zgrabit</i>						
<i>žlize</i>						
<i>zmišat</i>						
<i>zmrazit</i>						

IV ZUSAMMENFASSUNG IN ITALIENISCHER SPRACHE

Riassunto in italiano

Il presente studio si prefigge lo scopo di analizzare un *corpus* linguistico del resiano raccolto durante una ricerca sul campo in Val Resia. La ricerca viene condotta con particolare riferimento all'etimologia e alla formazione delle parole, attraverso le quali è possibile rilevare con quale misura parole e morfemi sono stati importati come prestiti linguistici dalle lingue confinanti, in modo tale da appurare la produttività dei meccanismi di formazione delle parole e della lingua stessa.

Dopo un'introduzione alla situazione politica e socioculturale del resiano viene presentata la metodologia della ricerca sul campo e, infine, è esposta l'analisi del materiale raccolto. I meccanismi di formazione delle parole sono esaminati principalmente sulla base di nomi di agente, di strumento e di luogo formati su base verbale. Poiché i morfemi presentano spesso un significato più ampio ossia polisemico sono inclusi nell'analisi occasionalmente anche nomi risultativi, denominazioni di relazioni e parole monomorfemiche. Solo in casi isolati si riscontrano formazioni deaggettivali.

Tra le quattro varietà del resiano, quella che si è prestata meglio alla ricerca è quella di San Giorgio, avendo essa più fra tutte subito l'influenza dell'italiano. San Giorgio è il primo paese che si incontra entrando nella valle. Inoltre la varietà sangiorgina è descritta da una grammatica (Steenwijk 1992), fatto che la rende più accessibile rispetto alle altre varietà.

Poiché la ricerca sul resiano finora si era concentrata finora sulla fonologia ci troviamo davanti ad una documentazione della morfologia limitata. Per questo motivo era necessario innanzitutto verificare se le denominazioni delle tecnologie più moderne sono prese direttamente dall'italiano o se vengono tradotte per mezzo della morfologia resiana. Per la prima fase delle interviste sono stati scelti campi semantici che presentano uno stretto legame con le attività degli abitanti della valle: il lessico agricolo e quello della produzione del latte e del legno. Agli informanti sono state mostrate delle immagini di attrezzi e macchinari vecchi e moderni. Questa prima fase ha dimostrato chiaramente che il lessico del resiano non viene più arricchito di parole indigene.

Nella seconda fase si è parlato delle vecchie tecnologie della valle mostrando agli informanti diverse immagini di vecchi attrezzi, oggi obsoleti. A tal proposito la collezione del museo etnologico *Näš muzeo* di Val Resia si è mostrata ricca fonte di utensili del passato le cui foto potevano essere poi presentate agli informanti. Altra fonte indispensabile sono state le diverse pubblicazioni a tematica etnologica sulla valle che contengono molte immagini degli oggetti provviste di didascalie con i corrispondenti nomi.

Nella terza fase della ricerca sono state condotte ulteriori interviste con le persone più disposte a collaborare. In queste occasioni si è parlato di tematiche come la quotidianità in Val Resia, di vecchi usi e costumi e di mestieri e attività che oramai si sono estinte. Inoltre si è tentato di esortare gli informanti a parlare esclusivamente in resiano. Il materiale così ottenuto è stato confrontato con il dizionario resiano di Steenwijk (2005) e col dizionario del sindaco di Resia Chinese (2003). Così facendo si è potuto constatare, che le parole nei dizionari contengono diversi morfemi produttivi che sono stati riscontrati anche durante le interviste. Da ciò si può dedurre una alta produttività di questi morfemi. Queste conversazioni sulla quotidianità resiano hanno portato in particolar modo a una più profonda conoscenza dei meccanismi di formazione delle parole.

In totale sono state intervistate 18 persone appartenenti a diverse fasce d'età, livello d'istruzione e ambiente sociale. Tutte sono state messe a conoscenza del fatto che le interviste sono state registrate e che i loro dati personali possono essere utilizzati a fini scientifici. Tutti gli informanti sono nati e/o cresciuti a San Giorgio. Le uniche eccezioni sono gli informanti numero 11 e 12 che però posseggono un'estesa conoscenza del resiano al fine di poter confrontare con loro le risposte dei vari informanti e discuterne. La maggior parte degli informanti appartiene alla generazione tra i 70 e i 90 anni. Della seconda generazione fanno parte persone tra i 40 e i 70 anni. Inoltre bisogna anche distinguere tra coloro che hanno lasciato la valle per stabilirsi altrove e colori che sono sempre stati sedentari nel luogo di nascita. Un secondo criterio è la competenza linguistica degli informanti. Un gruppo era caratterizzato da un'elevata competenza linguistica per quanto riguarda l'uso del resiano distinguendosi dall'assenza di *code switching*; l'altro gruppo tendeva a mischiare più codici linguistici (*code mixing*) durante le interviste.

Parte del materiale linguistico ottenuto è stato successivamente analizzato e a seconda delle sue proprietà morfologiche diviso nelle quattro categorie seguenti allo scopo di comprendere in maniera più approfondita la produttività dei meccanismi di formazione delle parole e della morfologia in generale all'interno del resiano:

- 1) parole ereditarie slave;
- 2) prestiti che mostrano una produttiva morfologia slava *Lehnwörter, die produktive slawische Morphologie zeigen*;
- 3) prestiti che non mostrano una produttiva morfologia slava, bensì sono introdotti pressochè come vengono sentiti

4) prestiti da un'altra varietà resiana o arcaismi come reazione alla categoria 3 Entlehnungen aus einer noch lebendigen resianischen Varietät bzw. Lehnbildungen innerhalb des Resianischen als Gegenbewegung zu Kategorie 3.

Il lessico raccolto nella prima fase della ricerca non rivela nessun tipo di adeguamento né al sistema fonologico resiano né a quello morfologico. Ciò implica che le parole vengono prese in prestito così come vengono sentite. Questo fenomeno è tipico di territori plurilinguistici dove la lingua di prestigio esercita un'influenza dominante sulle altre. Infatti, il resiano ha introdotto numerosi prestiti dalle diverse lingue confinanti. Lo strato dominante più recente è quello dell'italiano (standard), percepito come lingua della modernità e dei mass media. Attraverso l'italiano il resiano ha assunto molte nuove parole esprimendo nuovi concetti estranei alla precedente vita rurale. Di questo gruppo fanno parte inoltre alcune parole friulane moderne che sono quasi esclusivamente denominazioni di mestieri (nomi di agente) o luoghi (nomi di luogo). Inoltre è da notare che il lessico friulano si è adeguato al resiano solo fonologicamente ma non morfologicamente. I prestiti friulani hanno anche sostituito molti termini tedeschi nel sangiorgino, alcuni dei quali tuttora in uso in altre varietà del resiano. Lo strato tedesco appartiene invece ai prestiti che mostrano una produttività morfologica slava. Questi, assieme allo strato puramente slavo, hanno anche subito i mutamenti linguistici più antichi. Da ciò possiamo dedurre che questo strato sia più antico di quello friulano.

Il lessico più conservativo designa attrezzi che non fanno più parte della quotidianità resiana. Si tratta di oggetti antichi che ormai non si usano più e di conseguenza i loro nomi non vengono sostituiti da prestiti moderni. Indagando questo fenomeno otteniamo una panoramica dei meccanismi di formazione delle parole. Occorre comunque menzionare che non facendo questi attrezzi più parte della vita quotidiana delle persone, molti dei loro nomi sono ormai caduti nell'oblio, processo che favorisce il lento degrado del resiano.

Col tempo molti morfemi sono diventati improduttivi nel resiano, minacciando la produttività della lingua. Sono impiegati con frequenza sempre più bassa e discontinua. Inoltre, attraverso i vari processi fonologici, da una parte sono nati numerosi allomorfi (ad esempio *-a-t/-ä-t*; *-ica/-ïca*), dall'altra parte però alcune vecchie costruzioni presentano adesso la stessa veste fonetica (ad esempio **-dlo/*-l-o > -l-u*; **-sla/*-l-a > -la*). Lemmi che finiscono in *-avac* e *-nik* invece mostrano un'alta produttività. Data la sua polisemia, il morfema *-nik* può essere usato per creare diversi tipi di nomina. Il morfema *-avac* è produttivo invece solo nella creazione di nomi di agente. Assieme a entrambe queste forme bisogna menzionare il morfema *-ar*; anche questo è caratterizzato da un'alta produttività e viene utilizzato per creare nomi di agente. È da notare che gli informanti indipendentemente l'uno dall'altro hanno sempre utilizzato questi morfemi nel tentativo di formare nuove pa-

role che non fanno parte del lessico resiano. Ciò comprova la produttività di queste forme, le quali però perdono gradualmente d'efficacia a causa dell'ingente quantità di prestiti.

La generazione più anziana pratica il *code switching* tra l'italiano e il resiano senza esserne consapevole. La generazione successiva invece ha una consapevolezza linguistica maggiore, motivo per cui cercano di utilizzare termini resiani più vecchi oggi caduti in disuso. Particolarmente produttivo è stato il contributo degli informanti numero sette, nove e dodici che hanno elencato talmente tanti di questi esempi da non poterli considerare tutti in questa sede. Tuttavia manca un'organizzazione centrale che possa favorire in maniera neutra il recupero di arcaismi e di termini oggi in disuso. Ciò dipende però anche dalla mancanza di un resiano standard accettato da parte di tutti gli abitanti della valle. Durante le interviste è emersa addirittura l'esistenza di una sorta di concorrenza tra le diverse varietà locali: quando veniva chiesto agli informanti se conoscono una determinata parola oggi in disuso molti hanno risposto che una parola del genere possa essere stata utilizzata a San Giorgio. Questo particolarismo e queste lotte intestine sono tuttavia uno dei motivi per cui il resiano è minacciato.

Rispetto allo sloveno standard sono presenti diverse innovazioni sul piano semantico, soprattutto mutamenti semantici e la presenza di parole che non sono registrate né sul Pleteršnik né sull'SSKJ. Proprio ciò rende il resiano interessante per la slovenistica. Ad ogni modo non è ancora stata effettuata una completa analisi dei dialetti sloveni confinanti, motivo per cui il materiale oggetto di questo studio è stato potuto essere confrontato solo col dialetto di Bovec e quelli carinziani dell'Austria. Un altro problema che emerge dall'analisi è che il lessico analizzato è troppo specifico (e di conseguenza non oggetto di ricerche precedenti) per potere fare dei confronti. Quasi nessuno dei lemmi trattati è difatti registrato nel *Slovenski lingvistični atlas* o nel *Thesaurus der slowenischen Volkssprachen in Kärnten*. Un'analisi più approfondita a livello comparatistico di questi campi semantici all'interno dell'area linguistica slovena sarebbe spunto di ulteriori ricerche.

V ZUSAMMENFASSUNG IN SLOWENISCHER SPRACHE

Povzetek v slovenščini

Namen pričujoče študije je analiza jezikovnega korpusa rezijanskega narečja, ki je bil zbran v okviru terenskega dela v dolini Režije. Raziskava se osredotoči na besedotvorno in etimološko analizo, ki pokaže intenzivnost prevzemanja besedja in besedotvornih morfemov iz sosednjih jezikov ter hkrati produktivnost besedotvornih vzorcev jezika samega.

V uvodu je najprej predstavljen politični in družbenokulturni položaj rezijanščine ter metodologija terenskega dela, v osrednjem delu pa jezikoslovna analiza zbranega gradiva. Besedotvorni vzorci so predstavljeni predvsem na gradivu izglagolskih samostalnikov z besedotvornimi pomeni vršilec dejanja (*nomen agentis*), orodje (*nomen instrumenti*) in kraj/prostor (*nomen loci*). Ker pa so pripone navadno večpomenske, so v delu predstavljene tudi tvorjenke z besedotvornimi pomeni rezultat dejanja (*nomen acti*), opravkar (*nomen relationis*) in netvorjeno besedje. Primeri izpridevniških samostalnikov in glagolov so redki. Delo je prispevek ne samo k poznavanju rezijanskega narečja, temveč k dialektološki metodologiji na splošno, slednja se namreč po navadi ukvarja predvsem z glasoslovjem, ne pa tudi z oblikoslovjem, besedotvorjem in skladnjo.

Med štirimi rezijanskimi krajevnimi govori je bil izbran govor kraja Bila (it. San Giorgio), saj je med vsemi najbolj pod vplivom italijanščine. Bila je prvi kraj, v katerega se v dolino pride iz kraja Na Bili (it. Resiutta). Poleg tega je biski govor edini, ki je opisan v narečjeslovni monografiji (Steenwijk 1992). Zaradi obeh dejstev je raziskovalcu precej bolj dostopen od ostalih krajevnih govorov v dolini.

Večina narečjeslovnih del je posvečena glasosloslovju, pogrešamo pa raziskavo o procesu izgubljanja besedotvorne in poimenovalne jezikovne zmožnosti. Zato smo preverjali, ali so poimenovanja za prvine sodobne tehnologije prevzete neposredno iz italijanščine ali se zanje uporabljajo kalki, dobesedni prevodi iz italijanščine s pomočjo domačih morfemov. V prvi fazi raziskave so bili izvedeni vodeni pogovori na temo pomenskih polj, ozko povezanih z gospodarsko dejavnostjo prebivalcev doline, kot je na primer besedje, povezano s kmetijo ter poizvodnjo in predelavo mleka in lesa. Informatorji so v pogovoru morali poimenovati staro in sodobno orodje ter pripomočke na fotografijah. Ta del raziskave je pokazal, da se v rezijanščini novo besedje ne tvori.

V drugi fazi je pogovor s informatorji tekkel o nekdanji gospodarski dejavnosti, in sicer ob fotografijah orodja, ki danes ni več v rabi. Pri tem je bila precej priročna etnografska zbirka muzeja *Náš muzeo* v dolini Režije. Informatorji so pripovedovali ob fotografijah tam razstavljenih

predmetov. Uporabljene so bile tudi različne etnološke publikacije o dolini, v katerih so predstavljeni starinski predmeti in poimenovanja zanje. V tem delu raziskave je bilo zbrano veliko novega jezikovnega gradiva.

V treji fazi terenskega dela so bili vodeni podrobnejši pogovori s tistimi informatorji, ki so bili pripravljeni še naprej sodelovati. Pogovor je tekel o vsakdanjem življenju v dolini Rezije, o šegah in navadah ter poklicih in dejavnostih, ki v dolini niso več prisotni. Sogovorniki so bili naprošeni, da govorijo samo rezijansko. Tako zbrano gradivo je bilo primerjano s tistim v znanstvenem slovarju Hana Steenwijka (2005) in poljudnem slovarju župana Rezije Sergia Chinesaja (2003). Oba slovarja vsebujeta besedje s tvornimi morfemi, ki so bili dokumentirani tudi na terenu. Potrjena je bila visoka tvornost analiziranih morfemov. Predvsem ta del raziskave na temo rezijanske vsakdanjosti je bolje osvetlil prisotnost besedotvornih postopkov.

V raziskavo je bilo vključenih 18 informatorjev različne starosti, z različno stopnjo izobrazbe in iz različnega socialnega okolja. Vsi so bili obveščeni o tem, da se pogovori snemajo in da bodo njihovi osebni podatki lahko uporabljeni v raziskovalne namene. Vsi sogovorniki so se rodili in/ali živijo v Bili. Izjema sta informatorja številka 11 in 12, ki pa sta izkazala dobro jezikovno kompetenco v razijanščini in s katerima je bilo mogoče primerjati odgovore drugih informatorjev in se o njih pogovarjati. Večina sogovornikov je stara od 70 do 90 let. Drugo generacijo predstavljajo informatorji med 40. in 70. letom starosti. Poleg tega je treba razlikovati med tistimi, ki so se iz doline izselili, in tistimi, ki v njej ves čas prebivajo. Dodatno merilo je njihova jezikovna zmožnost: del informatorjev je izkazoval zelo visoko jezikovno zmožnost v rezijanščini brez kodnega preklopa (*code switching*), pri delu sogovornikov pa je med pogovori prihajalo do mešanja jezikovnih kodov (*code mixing*).

Cilj naloge je bil najti jasnejšo sliko trenutnega stanja rezijanščine glede na leksikalno in morfološko produktivnost jezika. Analiza sloni na jezikovnem korpusu, zbranem v okviru terenske raziskave. Sami posnetki z govorcji rezijanščine so razdeljeni na tri dele. S pomočjo informatorjev se je najprej na podlagi slik zbral jezikovni material, temu je sledila analiza slovarjev in različnih publikacij o samem jeziku, na koncu pa so sledili prosti pogovori z informatorji. Terenske raziskave so bile izpeljane v treh tednih. Temu je sledila analiza pridobljenega jezikovnega materiala ter na podlagi morfoloških značilnosti še razdelitev na spodnje štiri različne kategorije, na podlagi katerih je moč sklepati glede produktivnosti besedotvornih vzorcev in zatorej tudi glede produktivnosti jezika:

- 1) slovanske podedovane besede;

- 2) sposojenke, ki kažejo produktivno slovansko morfologijo;
- 3) Sposojenke, ki nimajo prevzete slovanske produktivne morfologije, ampak so bolj ali manj neposredno sposojene kot glasovne oblike;
- 4) sposojenke iz katere od še živih rezijanskih različic oz. kalkov znotraj rezijanščine kot protiutež tretji kategoriji.

Besedni zaklad, ki se je zbral v prvi fazi terenskih raziskav, ne kaže niti fonoloških niti morfoloških prilagajanj rezijanščini, kar pomeni, da so oblike sposojene tako kot se slišijo. Slednje je tipično za večjezično območje, v katerem ima/imajo prestižni jezik/jeziki močan vpliv. Rezijanščina ima sposojenke iz različnih okoliških/večinskih jezikov. Najnovejši sloj sposojenk se nanaša na (standardno) italijanščino kot jezik modernosti in medijev. Prek italijanščine so v rezijanščino prišle številne nove besede, ki označujejo nove pojme in koncepte in so bile pred tem podeželskemu življenjskemu slogu tuje. V to kategorijo lahko vključimo tudi moderne furlanske besede. Če si ogledamo leme, postane jasno, da vse besede, ki so sposojene, skoraj izključno označujejo vršilca dejanja (Nomina agentis) ali kraj/prostor (Nomina loci). Dodati je potrebno, da se je furlanski besedni zaklad rezijanskemu prilagodil fonološko, ne pa tudi morfološko, kar je razvidno iz tretje kategorije. Furlanske sposojenke so izpodrinile tudi številne nemške sposojenke, ki pa kljub temu v drugih vaseh predstavljajo del aktivnega besednega zaklada. Nemške besede tujega izvora pa spadajo v nasprotju s tem k sposojenkam, ki izkazujejo produktivno slovansko morfologijo. To pomeni, da so vse te sposojenke morfonološko prilagojene. Poleg tega so bile del preteklih procesov spreminjanja jezika in so zatorej kronološko starejše. Najbolj konzervativni besedni zaklad označuje predmete, ki ne spadajo več v rezijanski vsakdan, kot denimo stara in nenavadna orodja – ker le teh ne uporabljamo več, se tudi ne nadomeščajo z modernimi sposojenkami, vseeno pa nudijo vpogled v podedovane mehanizme besedotvorja. Po drugi strani pa so prav ti najbolj dojemljivi za to, da izginjajo iz vsakdana. Prav ta mehanizem pa prispeva k izumrtju jezika.

Veliko morfemov je dandanes v rezijanščini postalo neproduktivnih, kar pa ogroža produktivnost jezika kot celote. Njihova frekvenca je nizka, prav tako je njihova uporaba nedosledna. Zaradi tega so na podlagi različnega fonološkega razvoja na eni strani nastali različni alomorfi (glej denimo *-a/-t/-ä-t*; *-ica/-īca*), po drugi strani pa nekatere stare oblike zaradi spremembe glasov sovpadajo (glej denimo **-dlo/*-l-o > -l-u*; **-sla/*-l-a > -la*). Namesto tega pa izkazujejo leme na *-avac* in *-nik* visoko produktivnost. Morfem *nik* kaže na široko semantiko in tvori različne vrste samostalnikov. Morfem *avac* pa v nasprotju s tem tvori skoraj le poimenovanja za vršilca dejanja (Nomina agentis). Poleg zgoraj omenjenih tvorbo, je omembe vreden tudi morfem *ar*. Karakterizira ga visoka produkti-

vnost in tvori vršilca dejanja (*Nomina agentis*). Dodati velja, da so informatorji, neodvisno drug od drugega, ob poskusu tvorjenja novih besed, ki niso del rezijanskega besednega zaklada, zmeraj uporabljali navedene morfeme. Slednje kaže na produktivnost takih oblik, ki pa zaradi velikega obsega sposojenk počasi izgubljajo svoj učinek.

Prva generacija se poslužuje kodnega preklopa (*code switching*) med italijanščino in rezijanščino, ne da bi se tega zavedali. Druga generacija ima močno jezikovno zavest in se trudi zavestno in aktivno uporabljati stare, resnično rezijanske besede. Pri tem zlasti izstopajo informanti pod številko sedem, devet in dvanajst, ki so med intervjujem producirali veliko takšnih primerov, pri čemer v tej analogi sploh ni bilo mogoče vseh ovrednotiti. Prav tako manjka neka centralna ustanova za negovanje jezika, ki bi podpirala to gibanje za ožilvjenje oz. reaktivizacijo jezika.

Temu je tako tudi zaradi dejstva, da ne obstaja nek rezijanski »standard«, ki bi ga priznali vsi prebivalci doline. V sklopu intervjujev se je pokazala tudi neke vrste medsebojna tekmovalnost med vaškimi različicami: če smo med intervjujem povprašali po kakšni zelo stari besedi, je bil odgovor mnogih, da je popolnoma nemogoče, da bi to besedo uporabljali v kraju San Giorgio. Ta partikularizem in ta interni (jezikovni) spor pa sta vzroka, ki ogrožata rezijanščino kot jezik.

V primerjavi s slovenskim standardnim jezikom je moč videti številne semantične novosti, predvsem semantične premike in obstoj besed, ki jih ni mogoče najti niti pri Pleteršniku niti v SSKJ-u. In prav zato je rezijanščina tudi za slovenistiko in splošno slavistiko tako zanimiva. Vendar pa ne obstaja nobena obsežna raziskava s sosednjimi slovenskimi narečji, kar pomeni, da je bilo v sklopu te naloge moč primerjati le bovško narečje in koroška narečja v Avstriji. Pojavlja se problem, da je tukaj obravnavani besedni zaklad preveč specifičen (in zato pogosto ni predmet raziskave), da bi lahko potegnili dejanske vzporednice. Skoraj nobena od tukaj obravnavanih besed ni zapisana v *Slovenskem lingvističnem atlasu* ali v *Tezavru slovenskega ljudskega jezika na Koroškem*. Globlja in primerjalna analiza teh besednih polj v slovenskem jezikovnem prostoru tako ostaja pomemben desideratum.

VI BIBLIOGRAPHIE

Bajec, A., *Besedotvorje slovenskega jezika*, Ljubljana, 1950

Besch. W. (Hg.), *Dialektologie: ein Handbuch zur deutschen und allgemeinen Dialektforschung*, De Gruyter, Berlin, 2008

Baudouin De Courtenay, J., *Resia e i Resiani. Rez'ja i Rez'jane*, Herausgegeben von Madotto, A. und Paletti, L., Padova, 2000

Бодуэн де Куртенэ, И. А., *Резьянский словарь*, in *Славянская лексикография и лексикология*, Академия наук СССР, Moskau 1966

Crowley. T., *Field linguistics. A beginner's guide*. Oxford University Press, 2007

Dapit, R., *Aspetti di cultura resiana nei nomi di luogo. 3 Area di Bila/San Giorgio, Njüwa/Gniva e Ravanca/Prato*, Padova, 2009

Dapit, R. *Il resiano di fronte allo sloveno standard*, in "Studi Italiani di Linguistica Teorica e Applicata" (SILTA) 2005; 34 (3): 431-47

Dapit, R. *Relazioni semantiche tra lo sloveno standard e i dialetti con riferimento alle lingue di interazione*, Linguistica (Ljubljana, Slovenia) 2009; 49: 277-293.

Dressler, W., *Sociolinguistic and patholinguistic attrition of Breton phonology, morphology and morphonology*. in: Herbert W. Seliger & Robert M. Vago eds. *First Language Attrition*. Cambridge Univ. Press 1991, 99-112

Dressler, W., Leodolter, R., *Sprachbewahrung und Sprachtod in der Bretagne. Eine soziolinguistische Voruntersuchung zum Status des Bretonischen im Tregor*. Wiener linguistische Gazette 3, 1973, 45-58

Dressler, W., De Cillia, R., *Spracherhaltung, Sprachverfall, Sprachtod*, in *An International Handbook of the Science of Language and Society/Ein internationales Handbuch zur Wissenschaft von Sprache und Gesellschaft*, herausgegeben von Ammon, U., Dittmar, N., Mattheier, K. J., Trudgill, P. De Gruyter, Berlin, 2006

Duličenko A. D. *Das Resianische*, in Rehder, P. (Herausgegeben von), „Einführung in die slawischen Sprachen“, Darmstadt, 2006

Duličenko A. D. *Resianisch*. Okuka M. (Hg.): Lexikon der Sprachen des europäischen Ostens. Klagenfurt, 395–397, 2002

FO *Fonološki opisi srpskohrvatskih/ hrvatskosrpskih, slovenačkih i makedonskih govora obuhvaćenih opšteslovenskim lingvističkim atlasom*, 1981. Ur. Pavle Ivić idr. Sarajevo.

Frau, G., *I dialetti del Friuli*, Udine, 1984

Greenberg, M.L., *Historical phonology of the Slovenian language*

Heinemann, S., Melchior, L., *Manuale di linguistica friulana*. De Gruyter, Berlin/Boston, 2015

Hornung, M., Roitinger, F., *Die österreichischen Mundarten. Eine Einführung*. Wiener Verlag. Hemberg/Wien, 2000

Logar, Tine, Izhodiščni splošnoslovenski fonološki sistem. *FO*. Sarajevo, 1981. 29–33.

Logar, Tine, Solbica (Stolvizza; OLA 1). *FO*. Sarajevo, 1981. 35–40.

Logar, Tine, *Slovenska narečja*. Ljubljana, 1993.

Logar, Tine, *Dialektološke in jezikovnozgodovinske razprave*. Uredila Karmen Kenda-Jež. Ljubljana, 1996.

Logar, Tine, Rigler, Jakob, *Karta slovenskih narečij*. Ljubljana, 1983.

Longhino, A., *La latteria di San Giorgio di Resia e le malghe della Val Resia*, 2009

Longhino, A., *La produzione del sidro in Val Resia*, in “Ce fastu?” LXIV, 79-94

Matasović, R., Slavic Nominal Word-Formation. Proto-Indo-European Origins and Historical Development. Heidelberg: Winter, 2014

Matičeto, M. *Per la conoscenza degli elementi tedeschi nel dialetto sloveno di Resia*, in “Grazer linguistische Studien” 2/2, Graz 1975, 116-137

Micelli, D., *La situazione sociolinguistica a Resia: un'area di parlata slovena della provincia di Udine*. Diplomarbeit, Universität Zürich, 1995/1996

Minervino, M., *L'elemento romanzo nel dialetto resiano*. Diplomarbeit, Universität Udine, 2003/2004

Neweklowski, G., *Der Gailtaler slowenische Dialekt. Feistritz an der Gail/Bistrica na Zilji und Hohenthurn/Straja vas*. Drava, 2013

- Ramovš, F., *Historična gramatika slovenskega jezika*. VII: *Dialekti*. Ljubljana, 1935
- Rigler, Jakob, 2001: *Zbrani spisi 1: Jezikovno zgodovinske in dialektološke razprave*. Uredila Vera Smole. Ljubljana.
- Seiler, G., *Investigating language in space: Questionnaire and interview*, in *Language and space: an international handbook of linguistic variation*, Herausgegeben von Auer P. und Schmidt J. E. De Gruyter, 2010
- Sławski, F., *Słownik Prasłowiański*, Polska Akademia Nauk, 1974
- Steenwijk, H. *Die Distribution von Heteronymen in den resianischen Mundarten*, in „Slovenski jezik/Sloven Linguistics Studies Padova 1998.
- Steenwijk, H., *Dizionario*, Padova 2005.
- Steenwijk, H. (Herausgegeben von), *Fondamenti per una grammatica resiana*, Padova 1993.
- Steenwijk, H. *Ortografia resiana. Tö jošt rozajanskë pisanjë*, Padova 1999.
- Steenwijk, H. *The slovene dialect of Resia. San Giorgio* in “Studies in Slavic and General Linguistics” XVIII, Amsterdam – Atlanta 1992.
- Steenwijk, H. *Tre studi resiani. Grammatica e storia sociale*, Padova 1998.
- Steenwijk, H. *Una grammatica pratica resiana: il sostantivo*, Padova 1999.
- Stramljič Breznik, I., “Slovene word formation” in Müller, P. O., (Hg.) *Word-Formation: An International Handbook of the Languages of Europe*, Vol. 4, pp. 2979-2997
- Šekli, M. *Rezijanščina: geneolingvistična in sociolingvistična opredelitev* in „Poznańskie studia slawistyczne“ PSS NR 8/2015
- Toporišič, J., *Izpeljava slovenskih samostalnikov* in *Linguistica XV*, 241-256
- Toporišič, J., *Slovenska slovnica*, Maribor 2000
- Valentičič, D., *Resia*, Klagenfurt: University; Ljubljana: Institute Karantanija; Novo mesto: Arte4, 2014

- Bezljaj, F., *Etimološki slovar slovenskega jezika*, Mladinska Knjiga, Ljubljana, 1976-2005
- Chinese, S., *Rošajanskë – lašë bysidnjäk/Repertorio lessicale italiano – resiano*, Udine, 2003
- LIV Helmut, R., *Lexikon des Indogermanischen Verburs*, Wiesbaden, 2001
- DELI Cortelazzo, M. und Zolli, P., (Herausgegeben von), *Dizionario etimologico della lingua italiana*, Milano, 1999
- DESF Zamboni, A. und Cortelazzo, M. et alii, (Herausgegeben von), *Dizionario etimologico storico friulano*, Milano, 1984 - →
- Derksen, R., *Etymological Dictionary of the Slavic inherited Lexicon*, Leiden/Boston, 2008
- De Vaan, M., *Etymological Dictionary of Latin and the other Italic Languages*, Leiden/Boston, 2008
- Grant dizionari bilengâl talian-furlan*, Università di Udine, il Consorzio universitario friulano, la Società filologica friulana, il Circolo culturale Menocchio di Montereale Valcellina, l'Istitut ladin furlan Pre Checo Placerean, l'Union scritors furlans e la Cooperative di informazion furlane, 1999
- ML Meyer-Lübke, W., *Romanischen Etymologischen Wörterbuch*, Heidelberg, 1935.
- Pleteršnik, M., *Slovensko-nemški slovar*, Ljubljana 1974
- SSKJ *Slovar slovenskega knjižnega jezika*, (Herausgegeben von) Bajec, A., Ljubljana, 2014
- Striedter-Temps, H., *Deutsche Lehnwörter im Slowenischen*. Wiesbaden, 1963
- Snoj, M., *Slovenski etimološki slovar*, Mladinska knjiga, Ljubljana, 2003
- Hafner, S., Karničar, L. (Herausgegeben von), *Thesaurus der slowenischen Volkssprache in Kärnten*, Verlag der österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1892
- Atlas:**
- ASLEF *Atlante storico linguistico etimologico friulano*, Pellegrini, G. B., Frau, G. et alii, Padova/Udine, 1972-1986
- SLA *Slovenski lingvistični atlas*, Škofic, J. et alii. Ljubljana, Založba ZRC (Jezikovni atlas), 2011.
- SLA Kartothek: T056 (Bila / San Giorgio), T057 (Njiva / Gniva), T058 (Osojane / Oseacco), T059 (Solbica / Stolvizza)